



Landtag von Baden-Württemberg

23. Sitzung

15. Wahlperiode

Stuttgart, Mittwoch, 21. Dezember 2011 • Haus des Landtags

Beginn: 10:01 Uhr

Mittagspause: 13:36 bis 14:45 Uhr

Schluss: 16:47 Uhr

INHALT

Eröffnung – Mitteilungen des Präsidenten	1099	Abg. Volker Schebesta CDU	1143
1. a) Fortsetzung der Ersten Beratung des Gesetz- entwurfs der Landesregierung – Gesetz über die Feststellung des Staatshaushaltsplans von Baden-Württemberg für das Haus- haltsjahr 2012 (Staatshaushaltsgesetz 2012 – StHG 2012) – Drucksache 15/1000		Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE	1144
Allgemeine Aussprache		Abg. Andreas Stoch SPD	1145
b) Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Lan- desregierung – Haushaltbegleitgesetz 2012 – Drucksache 15/1001		Abg. Andreas Glück FDP/DVP	1146
c) Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Lan- desregierung – Gesetz über die Anpassung von Dienst- und Versorgungsbezügen 2012 sowie über die Einmalzahlung in 2011 in Baden-Württemberg (BVanpGBW 2012) – Drucksache 15/1002	1099	Beschluss	1147
Abg. Peter Hauk CDU	1099, 1132, 1140	3. Zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Landes- regierung – Gesetz zur Abschaffung und Kom- pensation der Studiengebühren und zur Ände- rung anderer Gesetze (Studiengebührenab- schaffungsgesetz – StuGebAbschG) – Drucksache 15/902	
Abg. Edith Sitzmann GRÜNE	1107, 1135	Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschus- ses für Wissenschaft, Forschung und Kunst – Drucksache 15/1004.	1147
Abg. Claus Schmiedel SPD	1112, 1137	Abg. Andreas Deuschle CDU	1147
Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP	1119, 1138, 1141	Abg. Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr GRÜNE	1149
Minister Dr. Nils Schmid	1126	Abg. Johannes Stober SPD	1151
Ministerpräsident Winfried Kretschmann	1139	Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP	1153
Beschluss	1142	Ministerin Theresia Bauer	1155
2. Änderung des vom Landtag in seiner Sitzung am 14. Dezember 2011 beschlossenen Antrags der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der SPD – Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zum Thema „Ankauf der EnBW-Anteile der Électricité de France (EdF) durch das Land Baden-Württemberg und seine Folgen (EnBW- Deal)“ – Drucksache 15/1018	1143	Beschluss	1159
		4. Zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Landes- regierung – Gesetz zur Änderung des Schulge- setzes für Baden-Württemberg und anderer Gesetze – Drucksache 15/941	
		Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschus- ses für Kultus, Jugend und Sport – Drucksache 15/1017.	1161
		Abg. Sabine Kurtz CDU	1161
		Abg. Sandra Boser GRÜNE	1163
		Abg. Gerhard Kleinböck SPD	1164
		Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP	1165
		Ministerin Gabriele Warminski-Leitheußer	1166
		Beschluss	1167

5. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu dem Schreiben des Staatsgerichtshofs vom 9. Dezember 2011, Az.: GR 11/11 – **Wahlprüfungsbeschwerde der Herren M. K., P. W. und Professor Dr. D. B., Essingen** – Drucksache 15/1061
 6. Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu dem Schreiben des Staatsgerichtshofs vom 9. Dezember 2011, Az.: GR 12/11 – **Wahlprüfungsbeschwerde der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands, Landesverband Baden-Württemberg** – Drucksache 15/1062
 7. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu dem Antrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft vom 6. Dezember 2011 – **Veräußerung von landeseigenen Grundstücken im sog. „Azenbergareal“ in Stuttgart-Nord** – Drucksachen 15/959, 15/995
 8. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 18. Oktober 2011 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2010 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 13: Wohngeld vereinfachen** – Drucksachen 15/700, 15/996
 9. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 27. Oktober 2011 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2010 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 12: Landesbetrieb Vermögen und Bau** – Drucksachen 15/844, 15/997
 10. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 4. November 2011 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2010 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 8: Sonderverwendung von Lehrkräften in der Kultusverwaltung** – Drucksachen 15/851, 15/998
 11. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 16. November 2011 – **Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Gender-Budgeting im Landeshaushalt** – Drucksachen 15/892, 15/999
 12. Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft vom 9. Dezember 2011 – **Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Grünbuch über die Durchführbarkeit der Einführung von Stabilitätsanleihen** – Drucksachen 15/992, 15/1008 1168
- Beschluss zu den gemeinsam aufgerufenen Tagesordnungspunkten 5 bis 12 1168
- Nächste Sitzung 1168

Protokoll

über die 23. Sitzung vom 21. Dezember 2011

Beginn: 10:01 Uhr

Präsident Guido Wolf: Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 23. Sitzung des 15. Landtags von Baden-Württemberg. Ich darf Sie bitten, Ihre Plätze einzunehmen.

Dienstlich verhindert sind Herr Abg. Haller und Herr Abg. Herrmann.

Krankgemeldet ist Herr Abg. Lucha.

Entschuldigt ist Frau Ministerin Altpeter.

Meine Damen und Herren, eine Zusammenstellung der **E i n g ä n g e** liegt vervielfältigt auf Ihren Tischen. Sie nehmen davon Kenntnis und stimmen den Überweisungsvorschlägen zu. – Es ist so beschlossen.

*

Im Eingang befinden sich:

1. Mitteilung des Landesbeauftragten für den Datenschutz vom 1. Dezember 2011 – 30. Tätigkeitsbericht des Landesbeauftragten für den Datenschutz Baden-Württemberg 2010/2011 – Drucksache 15/955

Überweisung an den Ständigen Ausschuss

2. Mitteilung der Landesregierung vom 13. Dezember 2011 – Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK); hier: Anmeldung des Landes zum Rahmenplan 2012 (mit Fortschreibung bis 2015) – Drucksache 15/1012

Überweisung an den Ausschuss für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz und federführend an den Ausschuss für Finanzen und Wirtschaft

3. Mitteilung des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft vom 13. Dezember 2011 – Vierteljährliche Unterrichtung über Steuereingänge und Staatsausgaben (Beschlüsse des Landtags vom 15. März 1973, Drucksache 6/1993, und vom 20. Dezember 1973, Drucksache 6/3910 Ziff. II Nr. 6); Haushaltsjahr 2011 (Januar bis September) – Drucksache 15/1035

Kenntnisnahme, keine Ausschussüberweisung

4. Antrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft vom 13. Dezember 2011 – Haushaltsrechnung des Landes Baden-Württemberg für das Haushaltsjahr 2010 – Drucksache 15/1042

Überweisung an den Ausschuss für Finanzen und Wirtschaft

5. Mitteilung des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft vom 13. Dezember 2011 – Bericht der Gemeinsamen Finanzkommission – Drucksache 15/1055

Überweisung an den Ausschuss für Finanzen und Wirtschaft

6. Mitteilung des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft vom 15. Dezember 2011 – Mittelfristige Finanzplanung für die Jahre 2011 bis 2015 – Drucksache 15/1003

Überweisung an den Ausschuss für Finanzen und Wirtschaft

*

Wir treten in die Tagesordnung ein.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 1** auf:

- a) **Fortsetzung der Ersten Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz über die Feststellung des Staatshaushaltsplans von Baden-Württemberg für das Haushaltsjahr 2012 (Staatshaushaltsgesetz 2012 – StHG 2012) – Drucksache 15/1000**

Allgemeine Aussprache

- b) **Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Haushaltsbegleitgesetz 2012 – Drucksache 15/1001**

- c) **Erste Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz über die Anpassung von Dienst- und Versorgungsbezügen 2012 sowie über die Einmalzahlung in 2011 in Baden-Württemberg (BVAnpGBW 2012) – Drucksache 15/1002**

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

– Ich bitte Sie, zur Ruhe zu kommen.

Meine Damen und Herren, für die Allgemeine Aussprache hat das Präsidium freie Redezeit festgelegt.

Ich erteile für die CDU-Fraktion Herrn Fraktionsvorsitzendem Hauk das Wort.

Abg. Peter Hauk CDU: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben in der letzten Woche eine Haushaltsrede des Finanz- und Wirtschaftsministers gehört, bei der jegliche politische Zielsetzung und jegliche Richtung zur Konsolidierung des Landeshaushalts zu vermissen waren.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Sie haben nicht zugehört!)

Herr Finanzminister – er ist noch gar nicht da, wie immer, wenn Sitzungen beginnen – –

(Beifall bei der CDU – Abg. Claus Schmiedel SPD: Er steht direkt vor Ihnen! Mein Gott! – Zuruf von der SPD: Da ist er!)

(Peter Hauk)

– Wo ist er? Er kommt wie immer zu spät. Dass Sie nicht auf der Höhe der Zeit sind, ist aber auch ein Zeichen Ihrer Regierung.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Oh-Rufe von der SPD – Abg. Claus Schmiedel SPD: Ein wenig voreilig, Herr Kollege! – Abg. Andreas Stoch SPD: Sind Sie heute in der untersten Schublade unterwegs?)

– Herr Kollege Schmiedel, das war nicht das erste Mal.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Das war voreilig!)

– Ich erinnere an die letzte Rede des Kollegen Röhm,

(Unruhe)

an die letzte Debatte, die der Kollege Röhm mit seiner Rede begonnen hat und bei welcher der Finanzminister noch in letzter Minute eingetreten ist. So viel zum Thema „Respekt vor dem Parlament“.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Minister Dr. Schmid hat in seiner Rede zur Einbringung des Haushalts in der vergangenen Woche mehrfach betont,

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Er ist doch da!
Guten Morgen, Herr Finanzminister!)

dass das Land Baden-Württemberg nach 2011 auch im Jahr 2012 ohne neue Schulden auskommen wird. Das ist zunächst einmal zu begrüßen. Das ist auch anzuerkennen. Aber das ist auch schon alles, was an guten Nachrichten verbreitet wurde.

(Zuruf des Abg. Andreas Stoch SPD)

Meine Damen und Herren, die ganze finanzpolitische Wahrheit des Haushaltsentwurfs, den Sie vorgelegt haben, ist das nicht. Bei genauer Betrachtung ist die Wahrheit vielmehr der Dreiklang „Konsolidierung verschieben, strukturelle Mehrausgaben beschließen, Schattenhaushalte anlegen“.

Das Jahr 2011 war ein Boomjahr, das finanzpolitisch von Ihnen nicht genutzt wird. Denn schon die Deckungslücke in der mittelfristigen Finanzplanung für das Jahr 2013 in Höhe von rund 2,5 Milliarden € zeigt, dass Grün-Rot die Hausaufgaben im ersten selbst gestrickten Haushalt 2012 nicht gemacht hat. Grün-Rot lebt im Jahr 2012 von der Substanz: 560 Millionen € alte Kreditermächtigungen, 1 Milliarde € an Resten aus dem Jahr 2011, die Sie im Jahr 2012 verbraten, 400 Millionen € Sanierungsrücklagen aus Steuerermehreinnahmen, die Erhöhung des Grunderwerbsteuersatzes. Dies sind die Eckdaten. Sie verschieben damit die Konsolidierung. Sie lassen nicht einmal einen Weg für die Konsolidierung in den nächsten Jahren erkennen.

Mit dem Nachtragshaushalt 2007/2008 hat die CDU-Fraktion gemeinsam mit der FDP/DVP-Fraktion gezeigt, was in einem Boomjahr tatsächlich möglich ist. Denn wir haben im Jahr 2008 nicht nur die Neuverschuldung auf null gesenkt, sondern einen weiteren Versorgungsfonds für die Beamtinnen und Beamten des Landes mit 500 Millionen € bestückt und eine Tilgung der Landesschulden – damals um 250 Millio-

nen € – vorgesehen. Damals waren die Einnahmen um 2,3 Milliarden € niedriger als zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

(Zuruf des Abg. Walter Heiler SPD)

Aufgrund der Entscheidungen infolge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise wurde dieser Betrag dann umgewidmet für das Landesinfrastrukturprogramm.

Die Auswirkungen der Krise sind zwischenzeitlich überwunden. Das haben Sie, lieber Herr Dr. Schmid, in der vergangenen Woche in diesem Hohen Haus bereits ausgeführt. Diese Einschätzung teilen wir.

Jetzt müssen aber daraus auch die notwendigen Schlüsse gezogen werden. Gerade eine Regierung, die sich Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit auf die Fahnen schreibt, hätte einen anderen Haushalt vorlegen müssen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP)

Wer nachhaltig denkt und handelt, der baut für morgen vor. Er denkt in die Zukunft, und er entscheidet nicht für sich, sondern für die kommenden Generationen. Sie dagegen, Herr Minister, nutzen die Gunst der Stunde und geben, der Zeit angepasst, den reichen Weihnachtsonkel. Sie machen großmütige Geschenke. Aber Sie sagen den Menschen dabei nicht, dass die Rechnung für die Geschenke nach dem Fest im Briefkasten landet.

Wer erfolgreiche Finanzpolitik und eine verantwortungsvolle Haushaltspolitik gestalten will, muss zunächst einmal die Wirklichkeit betrachten. Die finanzpolitische Wirklichkeit hat sich seit 2008 verändert.

(Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE: Verschlechtert!)

Wir haben eine Schuldenbegrenzungsregel in der Landeshaushaltsordnung, die Sie dazu verpflichtet, die Schulden, die wir im Jahr 2010 aus konjunkturellen Gründen – ich betone das ausdrücklich – aufnehmen mussten, zurückzuführen. Dazu hätten Sie die 2 Milliarden € Steuerermehreinnahmen verwenden müssen. Wann wollen Sie die konjunkturell bedingten Schulden tilgen, wenn nicht in einem Boomjahr wie diesem?

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Seit dem 1. Januar 2011 gilt die verfassungsrechtliche Schuldenbremse für den Bund und die 16 Länder. Die Länder sind verpflichtet, ihre Haushalte so aufzustellen, dass sie ab dem Jahr 2020 bei konjunktureller Normallage keine neuen Schulden machen müssen. Dazu wird Baden-Württemberg jedoch nur dann in der Lage sein, wenn wir bis dahin das strukturelle Defizit abgebaut haben. Nach einer aktuellen Berechnung des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung in Essen liegt das strukturelle Defizit unseres Landeshaushalts im Jahr 2011 nicht bei den von Ihnen immer wieder zitierten 2,3 oder 2,4 Milliarden €, die Sie als eine vermeintliche Deckungslücke in der bisherigen mittelfristigen Finanzplanung ausgemacht haben, sondern tatsächlich nur bei 1,216 Milliarden €.

Nachhaltige Finanzpolitik heißt aber, dieses Problem nicht bis Weihnachten 2019 aufzuschieben, sondern jetzt mit der Lösung der Haushaltsprobleme zu beginnen. Aus heutiger Sicht

(Peter Hauk)

müssten wir in den Jahren von 2012 bis 2019 Jahr für Jahr 152 Millionen € strukturell im Haushalt einsparen. 152 Millionen € Jahr für Jahr! Das ist auch durchaus leistbar, aber Sie tun es schlichtweg nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren. Sollten die Steuereinnahmen sich nicht stabilisieren oder gar steigen – im letzten Jahrzehnt lag das durchschnittliche Wachstum nur bei etwa 1 % pro Jahr –, dann wird dieses strukturelle Defizit auf der Basis des von Ihnen aufgestellten Haushalts sogar noch ansteigen.

Was machen Sie, statt jetzt zu konsolidieren? Sie erhöhen das strukturelle Defizit des Landes. Ihr Haushalt ist damit das Gegenteil von nachhaltig. Er treibt Baden-Württemberg weiter in die Verschuldung.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Deshalb ist für die Konsolidierung – die finanzpolitische Wahrheit sieht man an Ihrem Haushaltsentwurf, der von den Regierungsfractionen vermutlich auch mehr oder minder so beschlossen werden wird – eine Schuldenbremse in der Landesverfassung unabdingbar, weil Sie sich in der Zukunft nicht an die Regeln der Landeshaushaltsordnung halten werden.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Das haben Sie bereits mit dem Nachtrag für das Jahr 2011 unter Beweis gestellt.

Die Regierungsfractionen haben in der Plenardebatte Verhandlungsbereitschaft hinsichtlich der Verankerung einer Schuldenbremse in der Landesverfassung geäußert. Das greife ich gern noch einmal auf. Ich bin gern bereit, mit den Regierungsfractionen noch einmal eingehend über eine Verankerung der Schuldenbremse in der Landesverfassung zu sprechen, jedoch nicht nur, um Argumente auszutauschen, sondern mit dem klaren Ziel, die Schuldenbremse auch in der Verfassung zu verankern, aber bitte nicht wachweich, sondern – analog zu der entsprechenden Regelung, die wir bereits in der LHO haben – knallhart. Dabei darf der Fokus der Diskussion aber nicht darin bestehen, dass die Regierungsfractionen der CDU-Fraktion wie beim „Kassensturz“ angebliche Versäumnisse in der Vergangenheit andichten

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Nicht angebliche! Tatsächliche Versäumnisse!)

und unter Hinweis darauf derzeit eine Schuldenbremse ablehnen. Hierfür ist das Thema zu wichtig.

Die grün-rote Landesregierung kann mit dem Landeshaushalt auf 58 erfolgreiche Jahre, in denen die CDU-Fraktion die Geschichte des Landes maßgeblich beeinflusst hat, aufbauen.

(Beifall bei der CDU – Oh-Rufe von den Grünen und der SPD – Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Das glauben Sie doch selbst nicht! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das kann man auch anders sehen!)

Meine Damen und Herren von der SPD, Sie sollten sich daran erinnern, dass Sie in diesen 58 Jahren ein paarmal an der Regierung beteiligt waren

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das waren die besten Jahre! – Zuruf des Abg. Helmut Walter Rüeck CDU – Zuruf von der SPD: Das waren gute Jahre!)

und auch ein Stück weit dazu beigetragen haben.

Sie haben also von uns ein wohlbestelltes Feld erhalten. Würde dies, wie Sie behaupten, nicht stimmen, könnten Sie jetzt nicht so aus dem Vollen schöpfen, wie Sie es tatsächlich tun.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Betrachten Sie beispielsweise die Finanzlage der Kommunen. Unser Prinzip war immer: Subsidiarität, Stärke von unten nach oben. Sind die Kommunen stark, ist das ganze Land stark.

(Abg. Rita Haller-Haid SPD: Von wem bekommen sie denn Geld? – Zuruf von der SPD: Sie haben nichts dazu beigetragen! – Gegenruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD: So ist es!)

Wir haben im Gegensatz zu vielen anderen Ländern unsere Kommunen auch in fiskalischer Hinsicht respektiert. Das zeigt sich u. a. an dem Konnexitätsprinzip – wer bestellt, bezahlt –, das wir gemeinsam mit Ihnen in der Verfassung verankert haben.

(Zuruf des Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE)

Dieses Miteinander von Land und Kommunen darf nicht zerstört werden.

(Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wer hat es denn zerstört? – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das ist gerade auf solide Füße gestellt worden! – Zuruf des Abg. Walter Heiler SPD)

Die traditionell gute Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen darf nicht gefährdet werden. Nicht ohne Grund stehen unsere Städte und Gemeinden im Vergleich der Flächenländer unter den alten Bundesländern am besten da.

(Zuruf des Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE)

Trotz des schwierigen Umfelds konnten die Kommunen in den vergangenen zehn Jahren – Sie sollten einmal zuhören, wenn ich diese Wahrheiten anspreche, und nicht ständig dazwischenquaken;

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/
DVP)

das nützt auch nichts, weil man Zahlen nicht anschreien kann –

(Zuruf des Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE)

in der Summe einen Überschuss von 1,6 Milliarden € erwirtschaften, während das Land im gleichen Zeitraum ein kumuliertes Finanzierungsdefizit von 23,6 Milliarden € hatte.

(Abg. Walter Heiler SPD: Das sind halt gute Bürgermeister und Gemeinderäte!)

Die Kommunen sind auch deutlich geringer verschuldet als das Land. Der Schuldenstand der Kommunen einschließlich der Eigenbetriebe liegt derzeit bei 1 187 € je Einwohner, während der Schuldenstand des Landes bei über 4 000 € je Einwohner liegt.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Zuruf der Abg. Muhterem Aras GRÜNE)

(Peter Hauk)

Aber interessant wird es doch, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man die Pro-Kopf-Verschuldung von Kommunen und Land zusammenzählt. Dann wird nämlich deutlich, dass scheinbare Musterländer wie Bayern und Sachsen weit abfallen, während Baden-Württemberg – wie gesagt, bei Betrachtung der Summe der Verschuldung der öffentlichen Haushalte von Land und Kommunen – am besten in Deutschland dasteht.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Das liegt an den Kommunen!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, so stelle ich mir das gute Zusammenwirken von Land und Kommunen vor. Man muss Land und Kommunen ein Stück weit als Einheit betrachten, darf aber auch den eigenen Haushalt und die eigene Verantwortung nicht dahinter verstecken.

Der Finanzminister – vielleicht war es auch Herr Kollege Schmiedel – greift immer wieder auf das Beispiel Rheinland-Pfalz zurück. Die Kommunen in Rheinland-Pfalz haben zwar nicht die höchste, aber mit die höchste Pro-Kopf-Verschuldung. Rheinland-Pfalz ist eines der Länder mit der höchsten Pro-Kopf-Verschuldung. Dann wird der Pensionsfonds gelobt, der eingerichtet wurde. Das stimmt.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Beck!)

Mittlerweile wird er gerade wieder aufgelöst. Aber es wird nicht gesagt, dass das Land Rheinland-Pfalz seinem Pensionsfonds Zahlungen zugeführt hat und im gleichen Schritt wieder Mittel aus dem Pensionsfonds für neue Kreditaufnahmen herausgenommen hat.

(Lachen des Abg. Claus Schmiedel SPD – Abg. Claus Schmiedel SPD: Was soll man denn beim Pensionsfonds anderes machen, als die Mittel anzulegen?)

Meine Damen und Herren, wer sich etwa am Beispiel Rheinland-Pfalz orientiert, der liegt garantiert falsch.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Deshalb, meine Damen und Herren: Die Messlatte für Baden-Württemberg ist nicht das Saarland, ist nicht Rheinland-Pfalz.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Untersteller!)

Vielmehr kann die Messlatte in finanzpolitischer Hinsicht, wenn überhaupt, nur Sachsen oder Bayern sein.

(Beifall der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU)

Meine Damen und Herren, Sie haben mit Ihren Weichenstellungen, die Sie aus ideologischen Gründen vorgenommen haben, einiges dafür getan, dass Sie die Zukunft der Baden-Württembergerinnen und Baden-Württemberger ein Stück weit verbauen.

(Zuruf von der SPD: Was?)

Sie betreiben scheinbar – ideologisch bedingte – Innovationen, aber in Wirklichkeit führen Sie das Land damit weiter in die Verschuldung.

Lassen Sie mich noch einmal das Beispiel Studiengebühren bemühen. Mit der Abschaffung der Studiengebühren zum Sommersemester 2012 schlagen Sie eine Lücke – man kann sagen: eine strukturelle Schneise – in den Haushalt in Höhe von zunächst 117 Millionen €, später 140 Millionen €.

Am Ende – das ist Ihr Phänomen sozialer Gerechtigkeit – bezahlt die Arzthelferin das Studium ihres Chefs,

(Widerspruch bei der SPD)

wohingegen der Handwerksmeister seine Weiterbildung selbst bezahlt. Meine Damen und Herren, das ist ganz einfach.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Walter Heiler SPD)

Dann erhöhen Sie in einer Zeit wie dieser auch noch den Grunderwerbsteuersatz. Nach dem Motto „Linke Tasche, rechte Tasche“ ziehen Sie den Menschen das Geld aus der Tasche. Sie sagen, Sie geben es ein Stück weit als Wohltaten an die Kommunen weiter, belasten aber in Wahrheit junge Familien. Denn wahr ist doch auch: Die Betreuung für Kinder unter drei Jahren verlangt einen Elternbeitrag, der deutlich höher ist. Schauen Sie sich doch einmal an, wo beispielsweise in Tübingen die Regelsätze liegen: zwischen 255 € und 343 €; das ist der Elternbeitrag gemäß dem Regelsatz.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Hört, hört! – Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ui! In Tübingen!)

Der ist noch sozial gestaffelt; bei geringerem Einkommen ist der Regelsatz nach unten gestaffelt.

(Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Sozial gestaffelt!)

Aber das sind doch die Regelsätze. Damit, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist sozial gerechte Politik nicht zu begründen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP/DVP)

Dass nicht nur die Studierenden, die aus Baden-Württemberg kommen, sondern auch Studierende aus ganz Deutschland wissen, dass die Qualität unserer Hochschulen gut ist, und dass sie auch bereit sind, dafür Geld in die Hand zu nehmen, zeigt doch erneut – es gab in unserem Land einen Zuwachs an Studenten allein im laufenden Wintersemester um 15 % –: Junge Menschen sind bereit, für gute Qualität Geld zu zahlen.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: So ist es!)

Ein weiteres Beispiel: Sie verzichten – Sie verkünden es noch groß – auf die Einführung eines Lebensarbeitszeitkontos für die Beamten. Wir haben das Lebensarbeitszeitkonto nicht primär deshalb erfunden, um Geld einzusparen; das stand damals in der Spardiskussion als struktureller Einsparbeitrag, der so wieso nur begrenzt ist.

(Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: So, so! Das steht aber in der Haushaltsplanung! 60 Millionen € stehen drin!)

(Peter Hauk)

Vielmehr haben wir es in erster Linie erfunden, weil wir in Baden-Württemberg auch die Arbeitszeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die Rahmenbedingungen, die sich im Laufe des Berufslebens verändern, anpassen wollten. Wir wollten mehr Flexibilität.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ja!)

Aber aus der größeren Flexibilität ergibt sich im Zweifelsfall über einen gewissen Zeitraum hinweg auch eine strukturelle Einsparung. Natürlich ist es, wenn man dies vorhat, geboten, die Möglichkeit einer solchen strukturellen Einsparung auch im Haushalt zu nutzen. Das ist doch ganz klar.

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Das war doch der einzige Grund!)

Sie haben daraus am Ende gar nichts gemacht. Im Endausbau hätte dies zu Einsparungen in Höhe von 160 Millionen € führen können; diese Möglichkeit haben Sie einfach nicht genutzt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, noch etwas anderes nutzen Sie nicht. Da Sie immer von strukturellen Defiziten sprechen, frage ich Sie: Wo bleibt denn die Umsetzung Ihrer Ankündigungen, und wo bleibt die Umsetzung der in der vergangenen Legislaturperiode getroffenen Beschlüsse des Landtags zum Thema Länderfinanzausgleich?

(Zuruf des Abg. Walter Heiler SPD)

Was folgt denn aus der Ankündigung des Ministerpräsidenten, eine neue Kommission auf Bundesebene einzurichten? Denn wenn wir nicht mehr so viel in den Länderfinanzausgleich einzahlen müssten, würde das in der Tat den Fundus schaffen, aus dem tatsächlich strukturelle Mehreinnahmen erwirtschaftet werden könnten.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Claus Schmiedel SPD)

Herr Kollege Schmiedel, die Regierung ist jetzt nicht mehr erst 100 Tage im Amt, sondern mittlerweile ein Dreivierteljahr. Wenn man solche Ankündigungen macht, hätte ich schon erwartet, dass man nach einem Dreivierteljahr auch einmal Taten sieht. Es ist nicht das erste Mal, dass Sie als Tiger gestartet sind und als Bettvorleger landen.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Oje, jetzt kommt das!)

Wenn man solche Ankündigungen macht, dann hätte ich schon erwartet, dass man zumindest erste Schritte auf dem Weg dorthin unternimmt. Der Ministerpräsident hat hierzu einmal Ankündigungen gemacht. Er hat bislang drei Mal im Plenum gesprochen; dabei ging es zwei Mal um Stuttgart 21. Abgesehen von seinen Äußerungen in der Regierungserklärung hat er hierzu bislang noch nichts gesagt. Von all den Ankündigungen ist nichts, aber auch gar nichts übrig geblieben.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP)

Im Gegenteil: Sie machen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes zu den alleinigen „Sparschweinen“.

(Widerspruch bei der SPD – Zuruf: Was?)

Wenn es ein Gesamtpaket gegeben hätte und wenn Sie strukturell etwas getan hätten, hätte vermutlich auch der Beamtenbund Baden-Württemberg ein Stück weit Verständnis für die Maßnahmen gehabt. Aber die einzige „strukturelle Tat“, die Sie in Bezug auf Einsparungen machen – die einzige! –, sind strukturelle Kürzungen im Umfang von 30 Millionen € bei den Beamten – neben dem Verschieben der tariflichen Gehaltserhöhungen, das nur eine einmalige Einsparung darstellt. Das ist die einzige strukturelle Tat, die Sie vollbringen.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang übrigens an einen Antrag des Kollegen Schmiedel vom Anfang dieses Jahres, in dem gefordert wurde, das für den öffentlichen Dienst erzielte Tarifiergebnis 1 : 1 auf die Beamten zu übertragen.

(Vereinzelt Beifall – Oh-Rufe von der CDU – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: So schafft man Vertrauen!)

So viel zum Thema „Ankündigungen und Wirklichkeit“.

Kollege Schmiedel ist wiederholt als Tiger gestartet und als Bettvorleger gelandet. Das war nun nicht das erste Mal.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Aber er gibt sich wenigstens Mühe! – Zuruf des Ministers Reinhold Gall – Unruhe)

Er hat die Muskeln dick aufgepumpt und gesagt, es gebe in diesem Haushalt keine neuen Stellen. Was kam am Ende heraus? Das war nur ein kleiner zweistelliger Betrag, und ganz versteckt wurden noch einmal 100 Stellen geschaffen, und zwar in Bereichen, in denen man durch Umschichtungen viel hätte erreichen können. Meine sehr verehrten Damen und Herren, so sieht das Regierungshandeln derzeit aus.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Bravo! – Abg. Thomas Blenke CDU: Was hat man vor der Wahl noch gesagt?)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wahr ist eines: Der größte Ausgabenfaktor – ich spreche nicht von Belastung – sind im Land in der Tat die Personalkosten. Aber dabei ist erstens zu berücksichtigen, dass der Anteil der Personalkosten am Gesamthaushalt im Vergleich zu vor zehn Jahren um zwei Prozentpunkte gefallen ist. Zweitens ist anzuerkennen, dass der Dienstleister Land auch Personal braucht.

Eine Verwaltung muss funktionieren. Sie wird aber nicht dadurch funktionieren, dass man den Personalkörper ständig weiter aufbläht – 300 neue Stellen im Jahr 2011, jetzt gibt es weitere 100 Stellen im kommenden Haushalt – und damit strukturell in eine Größenordnung von knapp 30 Millionen € – 30 Millionen €! – kommt. Wenn Sie diese Stellenvermehrung nicht vorgenommen hätten, wäre der strukturelle Sparbeitrag der Beamten obsolet geworden. Sie haben allein durch die Stellenvermehrung dafür gesorgt, dass der Haushalt weiter aufgebläht wurde. Meine Damen und Herren, anstatt den Beamten an den Geldbeutel zu gehen, hätten Sie auf diese Stellenvermehrung verzichten sollen. Damit hätten Sie auch sozial gerecht gehandelt.

Der unionsgeführten Regierung ist es in der Vergangenheit immer wieder gelungen, die in der mittelfristigen Finanzpla-

(Peter Hauk)

nung ausgewiesene Deckungslücke bei der nachfolgenden Haushaltsaufstellung durch Einsparmaßnahmen zum größten Teil zu schließen. Die in der mittelfristigen Finanzplanung ausgewiesene Lücke war immer Auftrag und Mahnung für den künftigen Haushaltsgesetzgeber, aber auch ein Planungsinstrument. Sie, Herr Finanzminister, haben mit Ihrer Pressemitteilung vom 4. Oktober 2011 erkennen lassen, dass Sie dieses Planungsinstrument vollkommen verkennen. Sie haben die Planeingaben der Ressorts zu diesem Zeitpunkt tatsächlich als gegebenes Faktum anerkannt, und damit haben Sie es versäumt, der wichtigsten Aufgabe eines Finanzministers nachzukommen. Anstatt Führung zu zeigen, haben Sie eine Politik wie im Metzgerladen zugelassen nach dem Motto: Darf's ein bisschen mehr sein?

Diese Ziel- und Planlosigkeit, diese Orientierungs- und Konzeptlosigkeit zieht sich durch den ganzen Haushalt. Ich könnte jetzt Beispiele aus allen Ministerien aufführen, will aber nur einige wenige Positionen nennen.

Werfen wir einen Blick in den Haushalt des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Mit der Kürzung um rund 20 % in dem für die Landwirte zentralen MEKA-Programm zeigt sich deutlich, dass es dem Landwirtschaftsminister auch nicht im Ansatz gelungen ist, eine tragfähige Lösung für unsere bäuerlichen Betriebe zu finden.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Nachdem ihr vorher die Kasse geplündert habt!)

Unsere Betriebe werden sich offenbar daran gewöhnen müssen, dass die neue Landesregierung nicht in der Lage ist, für verlässliche Rahmenbedingungen zu sorgen,

(Zurufe von den Grünen und der SPD)

obwohl man weiß, dass durchaus eine Kofinanzierung durch die EU vorhanden ist und Mittel hätten umgeschichtet werden können.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Meine Damen und Herren, Sie kürzen die Mittel für das Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum von 50 Millionen € auf 40 Millionen € und belegen diese nun knapper werdenden Mittel zusätzlich mit der Vorgabe, dass faktisch nur noch Projekte zum Zuge kommen, die dem Klimaschutz dienen. Sie verstärken damit die Disparität zwischen Städten und ländlichen Räumen. Die Stärke Baden-Württembergs war und ist es, dass sich Städte und ländliche Räume gleichermaßen wirtschaftlich und sozial entwickeln. Sie sollten alles dafür tun, dass die Disparität nicht größer, sondern kleiner wird. Mit Ihren Ansätzen machen Sie genau das Gegenteil.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Ein anderes Beispiel für den Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit: Man muss hier an den etwas peinlichen Auftritt des Ministerpräsidenten beim Gemeindetag Baden-Württemberg erinnern.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Peinlich ist doch die Rede hier!)

Da ging es u. a. um das Thema Krankenhausfinanzierung.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Große Sprüche!)

Die SPD ist mit der Ankündigung gestartet, man werde die Investitionsförderung der Krankenhäuser verdoppeln, sprich von 350 Millionen € auf 700 Millionen € erhöhen. Die Grünen haben immerhin noch angekündigt: „700 Millionen € werden es nicht sein, aber 600 Millionen € wollen wir schon wagen.“

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Hört, hört!)

Im Mai hat Ministerin Altpeter noch verkündet, dass der Investitionsstau bis zum Jahr 2016 vollständig abgebaut werde. Was kam heraus, meine sehr verehrten Damen und Herren? Linke Tasche, rechte Tasche: Sie haben die kommunale Investitionspauschale um 45 Millionen € gekürzt, das heißt, den Kommunen Geld entzogen, und damit die Krankenhausfinanzierung um 45 Millionen € erhöht. Seriöse Politik für die Kommunen sieht anders aus.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Ein weiterer, kleiner Ansatz, der aber für das Thema „Anspruch und Wirklichkeit“ bezeichnend ist: Landeszentrale für politische Bildung. Herr Kollege Sckerl, Sie haben hier noch vor wenigen Wochen getönt – wohlgemerkt: getönt! –: „Wir werden die Mittel aufstocken.“ Ein Blick in den Haushalt offenbart, dass die Landeszentrale Kürzungen hinnehmen muss – von derzeit 1,199 Millionen € auf 847 000 €. Das ist ein Minus von 352 000 €.

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Hört, hört!)

Wie steht es hier um Anspruch und Wirklichkeit? Auch hier gilt: versprochen und gebrochen.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Meine Damen und Herren, die Regierung bläht sich selbst auf und schafft neue Stellen, aber auch ein neues Ministerium. Im Haushalt des Integrationsministeriums sind jetzt Mittel für einen Auftrag veranschlagt, mit dem die Einstellung der Aufnahmegesellschaft zur Integration erforscht werden soll.

(Zuruf von der CDU: Was?)

Wir hier Lebenden sind die Aufnahmegesellschaft. Es geht darum, wie die Aufnahmegesellschaft über die Integration denkt. Das ist jetzt ganz neu. Es wird ein Ministerium geschaffen, weil man dies für notwendig hält, und dann fragt man sich, welche Aufgaben dieses Ministerium haben soll. Nichts anderes verbirgt sich dahinter.

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Aber die Frage ist berechtigt!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dazu muss ich sagen: vollständig verfehlt.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Das waren einige Beispiele, die ich einfach einmal nennen wollte. Sie unternehmen nichts, um das strukturelle Defizit abzubauen. Das wäre aber notwendig, damit Sie spätestens ab 2020 keine neuen Schulden mehr machen, wie Sie es angekündigt haben, Herr Finanzminister und Herr Ministerpräsident. In der mittelfristigen Finanzplanung, die Sie selbst aufgestellt haben, zeigt sich aber für das nächste Jahr ein Defizit

(Peter Hauk)

von 2,5 Milliarden €, und man kann nicht davon ausgehen, dass die Steuereinnahmen weiter so sprudeln wie derzeit.

Das Grundgesetz sieht ab 2011 verschärfte Regelungen vor. Der von Ihnen oft angekündigte Finanzplan 2020 liegt nach einem Dreivierteljahr – nach einem Dreivierteljahr intensiver Arbeit, sollte man meinen – noch immer nicht vor, und es gibt auch keine Perspektive bis zum Jahr 2020. Die einzige Perspektive ist: strukturelle Mehrausgaben im Landeshaushalt, strukturelle Mindereinnahmen – Stichwort Studiengebühren –, Aufblähung insgesamt, aber keine Konsolidierungsschritte.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Meine Damen und Herren, das von mir bereits erwähnte Gutachten des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung stellt fest, dass Baden-Württemberg mit seiner jetzigen strukturellen Verschuldung – Nachtrag 2011 – mittlerweile vom dritten auf den vierten Platz abgerutscht ist. Inzwischen machen uns nicht nur Sachsen und Bayern vor, wie man Haushaltspolitik betreibt, sondern das macht uns, seit Grün-Rot in Baden-Württemberg regiert, auch Mecklenburg-Vorpommern vor. Diese drei Länder haben einen geringeren strukturellen Konsolidierungsbedarf pro Einwohner als Baden-Württemberg.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: In Mecklenburg-Vorpommern lebt doch kein Mensch mehr!)

Das ist doch erstaunlich. Erstaunlich ist aber auch, wie Sie, Herr Finanzminister, eine Deckungslücke in die letzte von der CDU verantwortete mittelfristige Finanzplanung hineininterpretieren. Die mittelfristige Finanzplanung 2010 bis 2014 vom Februar dieses Jahres weist auf den ersten Blick zugegebenermaßen eine große Deckungslücke von rund 2,4 Milliarden € aus. Das ist Ihre stete Begründung, wenn Sie ins Land hinausgehen und behaupten, das sei alles nicht durchfinanziert, und das sei alles so schwierig.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die damalige mittelfristige Finanzplanung, die Willi Stächele vorgelegt hat, ging für das Jahr 2012 noch von Gesamteinnahmen von 34 Milliarden € aus. Der aktuelle Haushaltsentwurf für das Jahr 2012 weist aber Gesamteinnahmen von 38,8 Milliarden € aus. Das sind nahezu 5 Milliarden € mehr. Jetzt dürfen Sie die Mathematik bemühen. Falls Sie aus Baden-Württemberg stammen, ist Ihnen das möglich. Wenn Sie aus Nordrhein-Westfalen kommen und eine Einheitsschule besucht haben, wird es etwas schwieriger.

(Zurufe von den Grünen und der SPD)

– Ja, am Rechnen fehlt es. Herr Kollege Schmiedel kann es. Er bemüht dann einen Taschenrechner. Das ist okay.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Und Sie machen das im Kopf? – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Ihr könnt vor allem eines: arrogant sein!)

– Herr Kollege Sckerl, gemach, gemach. Sie sind Kurpfälzer. Wenn Sie nicht gerade in Hessen auf der Schule waren, wird das mit dem Rechnen schon geklappt haben.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU – Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Geht es um Koch, oder um wen geht es jetzt? – Zuruf des Abg. Andreas Schwarz GRÜNE)

Der Haushalt 2012 wächst im Vergleich zum Haushalt 2011 um 5 %. Sie sind uns aber eine Erklärung schuldig geblieben, was Sie mit dem Wachstum machen. Sie nutzen dieses Wachstum nicht für eine strukturelle Entschuldung, sondern Sie nutzen dieses Wachstum, um die strukturellen Ausgaben weiter zu erhöhen. Meine Damen und Herren, wir fordern Sie daher auf, die mittelfristige Finanzplanung zu verstetigen, und zwar in Richtung Konsolidierung, und dabei nicht einfach weiter planlos zu wirtschaften, sondern die Einsparmöglichkeiten zu nutzen, die sich ohne Qualitätsverluste realisieren lassen.

Kommen wir zum Bereich der Bildungspolitik. Künftig sollen 300 Pädagogische Assistenten fest angestellt werden. Daneben heben Sie die Ausgaben für die Krankheitsvertretungen an und verzichten komplett auf die demografische Rendite von 3 300 frei werdenden Lehrerstellen. Jetzt könnte man meinen, im Interesse der Qualitätssteigerung an unseren Schulen sei das in Ordnung – das muss man ja sagen. Ich persönlich meine, die Qualität ist in Ordnung, sie kann weiter gesteigert werden. Aber ein Stück weit werden Sie in den nächsten Jahren letztendlich auch den Personalbereich an den Schulen angehen müssen, damit die demografische Rendite, die ja vorhanden ist, zumindest in Teilen zur Konsolidierung genutzt werden kann.

Bewährte Programme der unionsgeführten Regierung wie „Singen – Bewegen – Sprechen“ stellen Sie ein. Das führt vor Ort mittlerweile zu fassungslosem Entsetzen der Betroffenen. Vor allem den Kooperationsgedanken, der dahintersteckt, nämlich die Kooperation zwischen Vereinen, Musikschulen, Schulen und Kindergärten, zerschlagen Sie vollständig.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Meine Damen und Herren, die Bildungshäuser, die zu einer Verzahnung zwischen Schule und Kindergarten führen und damit auch als Ressourcen für die frühkindliche Bildung genutzt werden können – Ressourcen, die aus der demografischen Rendite bei den Grundschulen frei werden –, führen Sie nicht weiter; sie werden ebenfalls der Zerschlagung preisgegeben. Stattdessen gibt es neues Personal für die Kommunen im Bereich der Kindergärten,

(Lachen des Abg. Dr. Frank Mentrup SPD)

was dann letztendlich auch, wenn Sie Orientierungspläne für verbindlich erklären – das ist ja Ihre Absicht –, zu strukturellen Mehrausgaben führen wird.

Zu den Privatschulen in Baden-Württemberg – Sie behandeln sie stiefmütterlich – haben Sie angekündigt – ich kann mich an die Veranstaltung in der Liederhalle noch gut erinnern –, die Zuschüsse auf 80 % der Kosten eines Schülers an einer staatlichen Schule anzuheben. Übrig geblieben ist noch nicht einmal ein Almosen. Meine Damen und Herren, wir werden mehr Privatschulen brauchen, denn dort, wo es Privatschulen gibt, werden die Eltern aus den öffentlichen Schulen flüchten,

(Zurufe von den Grünen)

weil sie Ihre Angebote, die Sie in der Gemeinschaftsschule machen, nicht akzeptieren werden.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Genau! So ist es! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Auch diese Kirche wird im Dorf bleiben!)

(Peter Hauk)

In Wahrheit ist es doch so: Obwohl Sie die demografische Rendite in keiner Weise angreifen, war die Unterrichtsversorgung noch nie so schlecht, wie sie derzeit ist.

(Abg. Rita Haller-Haid SPD: Das ist doch lächerlich!)

Hören Sie sich doch einmal an, wie derzeit die Arbeitsbelastung der Lehrerinnen und Lehrer ist. Hören Sie diese an, und sprechen Sie nicht nur über sie, sondern sprechen Sie endlich mit den Betroffenen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/
DVP – Abg. Helen Heberer SPD: Das haben Sie 50
Jahre lang nicht gemacht!)

Das ist ein Teil der Wahrheit, weil Sie dadurch ein paar Stellen für die Gemeinschaftsschule, für die Einheitsschule, für Gleichmacherei bunkern – konzept- und orientierungslos! Wo hat denn die Kultusministerin die Konzeption für die Gemeinschaftsschulen? Warum stellen Sie sich, Frau Kultusministerin, nicht einem öffentlichen Faktencheck? Sie machen wegen jedes Kinkerlitzchens – Rheinbrücke und dergleichen mehr – Faktenchecks vor Ort, aber nicht für eine der wichtigsten Baustellen Ihrer Regierung.

(Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

Wer nichts zu verbergen hat, kann auch die Gegenüberstellung der Argumente zulassen.

(Zuruf der Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE)

Auf einen entsprechenden Brief an den Ministerpräsidenten erging bis heute keine Antwort. Warum? Weil es keine Argumente für diese Schule gibt, weil die Einheitsschule eben nicht die Argumente für sich hat, die Sie immer wieder ideologisch vor sich hertragen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Ankündigung und Wirklichkeit, Nachhaltigkeit: Bei der Familienhilfe wird um 17 Millionen € gekürzt. Das Landeserziehungsgeld wird um 14 Millionen € gekürzt. So sieht bei Ihnen soziale Gerechtigkeit aus. Es sind nun wirklich nicht die Wohlhabenden im Land, die an diesen Mitteln partizipieren.

Für den Bereich der Infrastruktur ist außer ein paar Euro mehr für die Landeswohnraumförderung überhaupt nichts im Haushalt vorgesehen. So viel zum Thema Wirtschaftspolitik. Ansonsten ist, was wirtschaftspolitische Maßnahmen angeht, Herr Finanz- und Wirtschaftsminister, absolut Fehlanzeige zu vermelden.

(Minister Dr. Nils Schmid: Schauen Sie einmal in den Haushalt!)

Wirtschaftspolitik besteht zum Teil aus Infrastruktur. Die SPD hatte in einer Aktion „Holterdiepolter“ groß angekündigt: „Wir werden die Investitionen im Straßenbau verstetigen.“ Der Ansatz im Urhaushalt lag in der Tat unter 100 Millionen €. Der Ansatz im Nachtragshaushalt, der noch unter der Regierungskoalition von CDU und FDP/DVP im Februar dieses Jahres verabschiedet wurde, lag bei 105 Millionen €.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Tatsache ist, dass Sie nicht verstetigen, sondern faktisch kürzen. Denn das, was im Zuge des Konjunkturprogramms vorgesehen war, nämlich eine Rückzahlung, eine Rückführung, kompensieren Sie nicht. Damit steht tatsächlich weniger Geld für den Landesstraßenbau zur Verfügung als vorher.

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Das stimmt überhaupt nicht!)

Es sind faktisch nur noch 70 Millionen €.

(Zuruf: Warum? – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE:
Das ist mehr als vorher!)

Das nenne ich Ankündigung und Wirklichkeit. Wo bleiben Ihre wirtschaftspolitischen und infrastrukturellen Impulse?

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben im Nachtragshaushalt eine Investitionsrücklage gebildet, weil angeblich alles so schwierig und so marode sei, weil man an den Gebäuden unbedingt etwas machen müsse,

(Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Ja, so ist es! – Abg.
Charlotte Schneidewind-Hartnagel GRÜNE: Rich-
tig!)

weil es in Tübingen irgendwo durch das Dach regne und dergleichen mehr.

(Zurufe, u. a. Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Ihre Hinterlassenschaften! Ihr Erbe!)

Schauen wir uns einmal an, was Sie gemacht haben. Im Haushalt 2012 wollen Sie aus der Sanierungsrücklage – so weit war der Finanzausschuss immerhin damit befasst; man muss sagen: immerhin – 144 Millionen € entnehmen: für Maßnahmen zum Hochwasserschutz 15 Millionen €, für die Sanierung von landeseigenen Gebäuden 50 Millionen €, für die Erhaltung der Landesstraßen 50 Millionen € – abzüglich der 23 Millionen € für die Refinanzierung – und für Sanierungsmaßnahmen im Bereich Verkehr und Schiene 29 Millionen €. So viel dazu.

Für den Rest von 264 Millionen € bleibt die Sanierungsrücklage, wie Sie sie nennen, dem Zugriff des Landtags und des Haushaltsgesetzgebers entzogen.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Stellen Sie doch Anträge! – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Schattenhaushalt!)

Meine Damen und Herren, ich erwarte von Ihnen, der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der SPD, dass Sie auch einem Antrag von uns zustimmen,

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Das ist die Frage! Stellen dürfen Sie ihn!)

dass diese Rücklage nicht am Landtag vorbei in irgendwelche grün-roten Projekte nach Gusto des Finanzministers investiert wird.

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

(Peter Hauk)

Vielmehr erwarte ich, dass über diese Rücklage

(Zuruf von der SPD: Wir machen nichts am Landtag vorbei!)

zumindest im Finanzausschuss beraten wird.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP)

Meine Damen und Herren, ich will gar nicht davon reden, dass die Investitionsrücklage den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und der Sparsamkeit zuwiderläuft. Denn die Landeshaushaltsordnung sieht eindeutig vor, dass eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung durchgeführt werden muss, durch die nachzuweisen ist, dass die Rücklage wirtschaftlicher ist als die Vermeidung einer Neuverschuldung oder die Rückführung bereits bestehender Schulden. Sie haben nicht nur dies versäumt, sondern haben auch schon heute mehr Zinsen auf Pump, wenn man so will, aufgenommen, als mit der Rücklage an Zinsen aufgelaufen ist.

Mit dem Haushaltsentwurf 2012 schaffen Sie zusätzliche strukturelle Belastungen in der Größenordnung von über 500 Millionen € – über 500 Millionen €, eine halbe Milliarde Euro mehr! Da sind die Einnahmen aus der Erhöhung des Grunderwerbsteuersatzes bereits abgezogen. Auch unter Berücksichtigung des Zugangs von Einnahmen verbleiben eine halbe Milliarde Euro an strukturellen Mehrausgaben. Die Einsparungen, die Sie vorgestellt haben, gehen ausschließlich zulasten der Beamtinnen und Beamten – von niemandem sonst –, die sich nicht wehren können.

Die Haushaltsrede des Finanzministers war also nicht der angekündigte Dreiklang aus Konsolidieren, Investieren und Sanieren, sondern der Vortrag eines Wunschzettels, auf dem von allem etwas steht. Tatsache war: Es wurde kein Weg zur Konsolidierung des Haushalts aufgezeigt. Noch nicht einmal im Blick auf das von Ihnen hinausgeschobene Ziel 2020 haben Sie irgendeinen Beitrag geleistet, der hätte zeigen können, wie auf dem Weg bis zum Jahr 2020 – nach dem Motto: nächste Legislaturperiode – überhaupt ein Fortschritt hinsichtlich der Konsolidierung erzielt werden soll.

Deshalb schieben Sie die Konsolidierung hinaus. Sie haben strukturelle Mehrausgaben beschlossen. Sie haben einen weiteren Schattenhaushalt angelegt. Von Handlungsfähigkeit und finanzpolitischem Weitblick war jedenfalls nur in der Pressemitteilung zu lesen. Ich kann nur zu dem Ergebnis kommen: Unser Land Baden-Württemberg befindet sich auf einer finanzpolitischen Schussfahrt in Richtung Abgrund.

(Lachen bei den Grünen und der SPD)

Es gibt keine klare Richtung; es geht nur abwärts.

(Abg. Jörg Fritz GRÜNE: Jeder macht sich so lächerlich, wie er kann!)

Ich kann Sie deshalb nur auffordern, meine sehr verehrten Damen und Herren von den Regierungsfractionen: Beweisen Sie parlamentarischen Mut, verändern Sie diesen Haushaltsentwurf, und zwar so, dass eine Konsolidierung auch tatsächlich in Sicht ist.

Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Präsident Guido Wolf: Für die Fraktion GRÜNE spricht Frau Fraktionsvorsitzende Sitzmann.

Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nach der Rede des Kollegen Hauk müssen wir feststellen: Diese Opposition – genauer gesagt: die größte Oppositionsfraction hier im Landtag – ist nicht auf der Höhe der Zeit.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Peter Hauk CDU: Das hätten Sie wohl gern!)

Sie haben viele Worte gebraucht, haben aber letztlich wenig gesagt. Was Ihre Vorschläge zu diesem Haushalt 2012 sind, ist völlig im Dunkeln geblieben. Ich kann Ihnen sagen: Wir, die grün-rote Landesregierung, die Regierungsfractionen, betrachten die Wirklichkeit. Wenn wir die Wirklichkeit betrachten, stellen wir fest, dass wir in Europa mitten in einem tiefgreifenden Umbruch stehen und dass es parallele Entwicklungen gibt, die zum Teil krisenhaft sind und die sich in vielen Politikfeldern und Lebensbereichen abspielen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Dann hätten Sie eigentlich handeln müssen!)

Wir haben auf der einen Seite einen zunehmenden Energiehunger, auf der anderen Seite brauchen wir in Zukunft eine umweltfreundliche und sichere Energieversorgung.

(Abg. Peter Hauk CDU: Sie tun aber alles dagegen!)

Einer zunehmenden Zahl von älteren Menschen stehen immer weniger junge Menschen gegenüber. Wir haben eine Staatsschuldenkrise, die ganz Europa belastet, und die wirtschaftlichen Aussichten bezüglich neuer, erstarkender Konkurrenten in Asien müssen wir ebenfalls in Betracht ziehen. Deshalb, meine Damen und Herren, brauchen wir für Baden-Württemberg neue Politikkonzepte. Wir wollen und brauchen kein „Weiter so!“, wie wir es 58 Jahre lang hier im Land erlebt haben.

(Zurufe von der CDU, u. a.: Oh, oh! Reden Sie das Land nicht so schlecht!)

Wir brauchen vielmehr neue Politikkonzepte, die ein weltweites und wirtschaftlich erfolgreiches Baden-Württemberg möglich machen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Dafür steht diese Landesregierung, und dafür steht auch dieser Haushaltsentwurf, meine Damen und Herren.

Wir zeigen mit diesem Haushaltsentwurf, dass wir nach vorn schauen, dass wir gesellschaftliche Veränderungen endlich aufgreifen, wirtschaftliche Zukunftschancen nutzen wollen – und das in ökologischer und sozialer Verantwortung und verbunden mit finanzpolitischer Solidität. Das tun wir mit diesem Haushalt. Das haben wir bei Ihnen, meine Damen und Herren, jahrzehntlang vermisst.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Nicht nur im Jahr 2011 war es möglich, ohne neue Schulden auszukommen. Nein, auch im Jahr 2012 wird es möglich sein, ohne neue Schulden auszukommen.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Bei dieser Vorlage!)

(Edith Sitzmann)

Das, meine Damen und Herren, ist kein Spaziergang. Denn wir sind nicht bei null gestartet, sondern wir sind bei minus 3 Milliarden € gestartet.

(Abg. Peter Hauk CDU: Diese Märchen können Sie so langsam einpacken! Das Märchenbuch können wir schließen!)

Sie haben über die mittelfristige Finanzplanung gesprochen, Herr Kollege Hauk.

(Unruhe)

Nehmen Sie sich noch einmal die mittelfristige Finanzplanung Ihres ehemaligen Finanzministers vor. Sie werden sehen: Der Haushalt, wie wir ihn vorgefunden haben, ist löchrig wie ein Schweizer Käse.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Stimmt!)

Damit müssen wir umgehen.

Meine Damen und Herren, die Deckungslücken, die Löcher im Schweizer Käse, sind das Ergebnis Ihrer Politik in 58 Jahren.

(Abg. Peter Hauk CDU: Das glauben Sie ja selbst nicht! – Abg. Andreas Stoch SPD: Ziemlich alter Käse! – Vereinzelt Heiterkeit)

Nach sieben Monaten – wir haben uns auf den Weg gemacht – können wir endlich umsteuern und legen einen soliden Haushaltsentwurf vor.

(Abg. Winfried Mack CDU: Das glauben Sie selbst nicht! – Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Ja, meine Damen und Herren, das ist kein Spaziergang. Es ist eine Herausforderung. Auf der einen Seite gibt es Einsparungen in den Ressorts, die schmerzhaft sind, und es gibt einen Solidarbeitrag der Beamtenschaft, der ebenfalls schmerzhaft ist.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aber nur für die Beamten!)

Trotzdem ist dieser Weg der richtige; denn wir wollen im Gegensatz zu Ihnen, meine Damen und Herren, den Haushalt konsolidieren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Der Sinn dieses Haushaltsentwurfs ist jedoch nicht nur, dass der Haushalt ausgeglichen ist; das wäre zu wenig. Vielmehr wollen wir auf der einen Seite einen ausgeglichenen Haushalt, und auf der anderen Seite wollen wir wichtige neue Impulse setzen. Genau das finden Sie in diesem Haushaltsentwurf vor.

Im Jahr 2010 – Sie haben es angesprochen – war es nicht möglich, einen ausgeglichenen Haushalt ohne neue Schulden vorzulegen. Seinerzeit haben wir das aber nicht kritisiert, Herr Kollege Hauk. Wir haben vielmehr kritisiert, dass CDU und FDP/DVP nicht in den Wandel investiert haben. Das war Ihr großes Versäumnis, und das ändern wir.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Wir investieren in den Wandel, wir investieren in Bereiche, die uns wichtig sind. Diese Themen lauten „Bildung, Wissenschaft und Kultur“ und „Energiewende, nachhaltige Mobilität und Naturschutz“, um nur einige zu nennen, meine Damen und Herren. Wir investieren in ein starkes Baden-Württemberg. Diese Stärke kommt vom Wandel.

(Abg. Peter Hauk CDU: Wie viel geben Sie dafür aus? Machen Sie es konkret!)

Diese Stärke entsteht, wenn Staat, Wirtschaft, Kommunen und Bürgerschaft zusammen an einem Strang ziehen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Konkret!)

Die Herausforderungen und die Umbrüche, die wir zu bewältigen haben, wollen wir gemeinsam angehen. Das haben Sie, Herr Kollege Hauk, nicht hinbekommen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Doch! Also!)

Das Fazit Ihrer Regierungszeit, was die Kommunen angeht, war, dass von deren Seite angedroht wurde, zu klagen, weil gerade beim Ausbau der Kleinkindbetreuung keine verlässliche Partnerschaft gegeben war.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Peter Hauk CDU: Wenn man hart verhandelt, dann kommt das vor! Das ist auch bei Ihnen so!)

Wir haben gesagt: Wir wollen eine verlässliche Partnerschaft mit den Kommunen, denn wir brauchen die Kommunen. Wir haben auch gesagt: Wir investieren in frühkindliche Bildung. Das ist zum einen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wichtig. Zum anderen ist es wichtig, um dem Fachkräftemangel vorzubeugen. Vor allem ist es wichtig, weil wir in den bestmöglichen Start für unsere Kinder investieren. Das tun wir als verlässlicher Partner gemeinsam mit den Kommunen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

Dafür wurde es höchste Zeit. Zusätzlich geben wir 11 Millionen € für die Sprachförderung aus.

In der Schulpolitik wollen wir mehr Chancen, mehr Förderung, mehr Durchlässigkeit und mehr Vielfalt.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Mehr Gleichmacherei! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Dann legen Sie ein Konzept vor! – Zuruf der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU)

Aber wir wollen das im Gegensatz zu Ihnen nicht von oben verordnen, sondern wir wollen es partnerschaftlich mit den Kommunen, mit den Eltern sowie mit den Lehrerinnen und Lehrern auf den Weg bringen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Hohle Worte! Konzepte sind gefragt!)

Wir werden deshalb – Sie haben es gesagt – auch das, was unter der sogenannten demografischen Rendite verstanden wird, dazu verwenden, die Unterrichtsversorgung zu verbessern, die Krankheitsvertretung aufzustocken und die individuelle För-

(Edith Sitzmann)

derung voranzubringen, meine Damen und Herren. Unterrichtsausfall ist das Gegenteil von Zeit für individuelle Förderung. Deshalb ist es ein zentrales Anliegen, in die Bildung zu investieren, von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung, meine Damen und Herren. Das ist der richtige, zukunftsorientierte Weg.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Lassen Sie mich nun das Thema „Energiewende, Energiepolitik“ ansprechen. Die Energiewende ist die entscheidende Weichenstellung für die Zukunft. Wir erleben tatsächlich eine Zeitenwende. Wir müssen unsere Energieversorgung umstellen, und wir werden das schaffen. Für diese Energiewende setzen wir mit 11 Millionen € im kommenden Haushalt erste, wichtige Impulse. Es ist uns klar, dass wir das nicht allein stemmen können. Aber, meine Damen und Herren, gerade in Baden-Württemberg haben wir starke Partner. Gemeinsam mit unseren innovativen Unternehmen, mit unseren Technologieführern und mit dem Handwerk werden wir die Chancen dieser Entwicklung ergreifen. Das, Herr Kollege Hauk, ist Wirtschaftspolitik für die Zukunft, Wirtschaftspolitik, die wir bei Ihnen leider lange vermisst haben.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Aus dem „Strukturbericht Region Stuttgart 2011“ ergibt sich ganz klar: Greentech ist der Wachstumsmarkt für den Maschinenbau, eine unserer zentralen Branchen hier im Land. Deshalb ist es wichtig, bei energie- und rohstoffsparenden Technologien, bei Umweltschutzgütern im Maschinenbau und mit grünen Dienstleistungen voranzugehen. Dafür stellen wir die Weichen. Die Unternehmen in unserem Land werden diese Chancen nutzen und auch in Zukunft auf den internationalen Märkten erfolgreich sein.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Wer an die Zukunft denkt, muss sich selbstverständlich auch mit den natürlichen Lebensgrundlagen beschäftigen. Wir müssen sie schützen, wir müssen sie im Interesse unserer Kinder erhalten. Es ist klar, dass wir deshalb auch in den Naturschutz investieren. 6 Millionen € sollen im Jahr 2012 zusätzlich in den Naturschutz fließen. Die Lebensmittelsicherheit wird verbessert, und der Verbraucherschutz wird gestärkt.

(Abg. Peter Hauk CDU: Und was ist mit der Verstärkung?)

Lassen Sie mich an dieser Stelle sagen: Ihre Kritik an den Mitteln für die Landwirtschaft, die Sie hier vorgebracht haben, ist völlig haltlos. Denn zum einen haben Sie Mittel, die für den Zeitraum bis 2016 vorgesehen waren,

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Genau darum geht es! – Abg. Peter Hauk CDU: 2013!)

bereits vor der Landtagswahl ausgegeben. Diese Mittel fehlen heute.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Sie haben im Jahr 2010 auch völlig unvorhersehbar die Mittel für den Ökolandbau gekappt. Das ist keine verlässliche Politik. Erst wir haben wieder Planungssicherheit und Verlässlichkeit hergestellt.

(Abg. Peter Hauk CDU: Das ist doch gar nicht wahr!)

Deshalb ist auch in den Jahren 2012 und 2013 der Einstieg in die Ökolandbauförderung möglich, meine Damen und Herren.

(Abg. Peter Hauk CDU: Nein, wir haben die Mittel im Jahr 2010 sogar erhöht, Frau Kollegin!)

Das ist unsere Politik für den ländlichen Raum.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Wenn man nicht einmal Zahlen lesen kann!)

Für den ländlichen Raum ist auch Mobilität unabdingbar. Dazu gehören neue Technologien, dazu gehört die Infrastruktur der Elektromobilität, dazu gehört, dass wir in Zukunft die Mobilität auf Straße und Schiene, per Rad und zu Fuß sinnvoll und effizient und vor allem auch bequem für die Nutzerinnen und Nutzer verbinden. Wir arbeiten an neuen Mobilitätskonzepten für die Stadt und für den ländlichen Raum. Das ist ein programmatischer Schwerpunkt dieser Regierungskoalition.

(Abg. Peter Hauk CDU: Jetzt könnten Sie einmal ausführen, wie das aussehen soll!)

Ihr Bundesverkehrsminister Ramsauer, Herr Kollege Hauk, hat gesagt, er werde jetzt ein Stück Transparenz herstellen. Doch leider sah das so aus: Er hat Versprechungen, die es bisher gab, z. B. die Elektrifizierung der Südbahn, wieder zurückgenommen. Dieses Projekt ist weit, weit nach hinten gerutscht. Ich kann Ihnen sagen: Für uns ist völlig klar: Die Südbahn aufs Abstellgleis zu schieben, das ist der falsche Weg. Den werden wir nicht mitmachen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Peter Hauk CDU: Prima!)

Typisch für die Kommunikationstaktik auf diesem Gebiet ist auch, dass es noch am 25. November von Bahnchef Grube hieß, dass die Elektrifizierung der Südbahn im Jahr 2012 kommen werde und im Jahr 2016 abgeschlossen sei. Die Versprechungen haben also keinen Monat gehalten.

(Abg. Peter Hauk CDU: Sie sollen hier nicht ablenken, sondern sich mit dem Landeshaushalt beschäftigen!)

Ich kann nur sagen: Setzen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, sich auf Bundesebene dafür ein, dass wir auch zukünftig in wichtige Verkehrsinfrastrukturprojekte im Land investieren können. Das ist Ihre Aufgabe.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Wir leisten diese Investitionen. Wir haben eine Rücklage gebildet, um die Sanierungsstaus, die Sie hinterlassen haben, aufzulösen. Die Sanierungsrücklage beträgt – Sie haben es selbst gesagt – derzeit 408 Millionen €. Davon fließen 29 Millionen € in Mobilität, in Verkehr, in Schienenverkehr, und 50 Millionen € fließen in die Sanierung der Landesstraßen. Zugleich stehen für neue Mobilitätskonzepte und für eine ressortübergreifende Initiative zum Thema Elektromobilität 20 Millionen € für Zukunftsinvestitionen zur Verfügung. Ich finde, das ist ein höchst überfälliger Schritt gewesen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

(Edith Sitzmann)

Im Jahr 1958, also vor mehr als 50 Jahren, wurde das Schulgeld endgültig abgeschafft. Im Jahr 2012 schaffen wir das Hochschulgeld ab. Das ist ein richtiger Schritt.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Dafür kostet der Kindergarten etwas!)

Denn wir brauchen in Zukunft mehr Studierende und nicht weniger. Die Entscheidung, ob ein Studium aufgenommen wird, darf sich nicht nach dem Geldbeutel der Eltern richten. Es darf keine Abschreckung vor Beginn eines Studiums geben.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Alte Phrasen!)

Im Gegenteil: Wir müssen die jungen Menschen ermuntern, ein Studium aufzunehmen. Denn Deutschland liegt nach der neuesten OECD-Studie in Bezug auf die Studienanfängerquote noch immer im letzten Drittel.

(Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Hier haben wir Nachholbedarf. Wir brauchen mehr Hochschulabsolventen und nicht weniger. Deshalb ist es richtig, die Hürden für den Einstieg in ein Studium abzusenken, so, wie wir es mit der Abschaffung der Studiengebühren tun.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Ohne Not, wenn es geht! – Zuruf des Abg. Peter Hauk CDU)

Dazu stehen wir. Denn das ist eine wichtige Investition in die Zukunft, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Wir schaffen nicht nur die Studiengebühren ab. Vielmehr kompensieren wir den Hochschulen auch den Ausfall der Mittel, den sie in diesem Zusammenhang zu verkraften haben. Damit investieren wir in eine gute Zukunft. Denn wir brauchen gut ausgebildete Fachkräfte. Wir haben einen Fachkräftemangel, der in Anbetracht der demografischen Entwicklung weiter zunehmen wird. Wenn unser Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg auch in Zukunft gut aufgestellt sein soll,

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Dann muss man eine andere Politik machen, als Sie es hier vorführen!)

dann brauchen wir gut ausgebildete Menschen, die der Wirtschaft zur Verfügung stehen. Daran arbeiten wir.

Das tun wir auch im Bereich der frühkindlichen Bildung – ich habe es ausgeführt –, bei der Unterrichtsversorgung,

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Da sind wir vornedran!)

in der Hochschulpolitik und in der Schulpolitik, meine Damen und Herren.

Der demografische Wandel bedeutet, dass wir uns kein „Weiter so!“ leisten können, sondern umdenken müssen, dass wir alle Chancen, alle Potenziale, die in Baden-Württemberg zur Verfügung stehen, nutzen müssen, um für die Zukunft gut aufgestellt zu sein. Dazu gehört eben auch, bei der Kleinkindbe-

treuung und in der Schulpolitik etwas zu verändern. Sie haben gerade wieder von „Einheitsschule“ gesprochen, Herr Hauk.

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Das werden die nie lernen!)

– Sie werden es nie lernen, stimmt. Wir werden aber sicherlich noch öfter hier im Landtag von Baden-Württemberg über die Gemeinschaftsschule diskutieren.

(Abg. Peter Hauk CDU: Leider! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das werden wir müssen!)

Das ist für uns ein zentrales Projekt, um mehr Chancengerechtigkeit im Land zu erreichen,

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Einheitsfriesur!)

um die soziale Selektion bei der Entscheidung für eine Schullaufbahn endlich zu überwinden,

(Abg. Peter Hauk CDU: So ein Schwachsinn! „Selektion“!)

um individuelle Förderung zu ermöglichen, um neue pädagogische Konzepte zu entwickeln.

(Abg. Peter Hauk CDU: Wie sehen die denn aus?)

Herr Kollege Hauk, ich bin überzeugt: In ein paar Jahren werden auch Sie sehen, dass dieser neue Weg ein erfolgreicher Weg ist, der die Schulen und vor allem die Schülerinnen und Schüler in diesem Land und damit Baden-Württemberg insgesamt voranbringt.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Glocke des Präsidenten)

Präsident Guido Wolf: Frau Kollegin Sitzmann, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Hauk?

Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Aber gern.

Abg. Peter Hauk CDU: Frau Kollegin Sitzmann, ich habe jetzt über Monate hinweg immer nur Worthülsen gehört. Können Sie mir erklären, wie die Konzeption dieser Einheitsschule denn im Detail aussehen soll? Das zum einen.

(Zurufe von den Grünen und der SPD, u. a.: Es gibt keine Einheitsschule!)

Zum Zweiten: Können Sie mir sagen, warum Sie eine Gegenüberstellung des bisherigen differenzierten Bildungs- und Schulwesens mit der zukünftigen Einheitsschule, die Sie vorhaben, scheuen

(Zurufe von den Grünen und der SPD)

und einen solchen öffentlichen Faktencheck nicht machen wollen?

(Zuruf von den Grünen: Es gibt keine Einheitsschule!)

Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Herr Kollege Hauk, erstens werden Sie sich sehr schnell – Sie können es auch schon jetzt

(Edith Sitzmann)

– über die genauen Planungen der Landesregierung informieren –

(Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Über das Internet! Der moderne Weg! – Abg. Tanja Gönner CDU: Wenn das genaue Planungen sind, dann herzlichen Glückwunsch!)

der Gesetzentwurf ist auf den Weg gebracht –, wie die Gemeinschaftsschule ausgestaltet sein soll. Es ist eine Schule, in der Kinder länger gemeinsam lernen, in der die frühe Trennung und Aufteilung auf die unterschiedlichen Schularten und der damit verbundene Druck, der für die Schülerinnen und Schüler entsteht,

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Selektion!)

aufgehoben wird. Den Faktencheck werden die Öffentlichkeit und diejenigen, die diese Schule besuchen, machen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das wird eine Abstimmung mit den Füßen! – Abg. Siegfried Lehmann GRÜNE: Individuelle Förderung!)

Sie können zweitens in diesen Schulen, die dann ab dem kommenden Schuljahr entstehen werden, gern Schulbesuche machen und sich vor Ort davon überzeugen, dass das in Bezug auf gute Chancen, eine gute Bildungsgrundlage und weniger soziale Selektivität der richtige Weg ist, Herr Kollege Hauk.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Peter Hauk CDU: Sie hat es noch immer nicht kapiert!)

Sie haben hier noch einige Punkte in den Raum geworfen, bei denen wir nicht genau wissen, was Sie eigentlich wollen. Sie haben z. B. das Stichwort „Länderfinanzausgleich“ genannt. Wir vermissen nach wie vor ein Konzept von Ihnen.

(Lachen des Abg. Peter Hauk CDU)

Es gab unter Ihrer ehemaligen Regierung eine Klageandrohung. Sie haben aber nie gesagt, wie Sie diesen Länderfinanzausgleich in Zukunft aufstellen wollen,

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Sie sind doch an der Regierung!)

wie Sie es schaffen wollen, dass es mehr Anreize für die einzelnen Länder gibt, um die Einnahmen zu erhöhen,

(Abg. Peter Hauk CDU: Entschuldigung, Sie regieren doch derzeit!)

wie es Anreize geben kann, um die strukturellen Ausgaben abzusenken, und vor allem wie Sie diejenigen Bundesländer mit ins Boot holen wollen und können, die derzeit zu den Nehmerländern gehören.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Weiter führen!)

Ich hoffe, es ist Ihnen nicht unbekannt, dass es einen gemeinsamen Weg aller Bundesländer geben muss, wenn man hier vorankommen will. Wenn Sie uns Ihr Konzept einmal vorstellen, können wir gern weiter diskutieren.

(Abg. Thaddäus Kunzmann CDU: Sie regieren doch!
– Abg. Peter Hauk CDU: Aber was machen Sie denn?
– Gegenruf der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU:
Ducken und Schicksal annehmen!)

Wir haben schon in der vergangenen Legislaturperiode einen Weg vorgeschlagen, wie dies vonstattengehen kann. Er läuft eben nicht über Klage und Gerichtsverfahren,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Sondern indem man gar nichts macht!)

sondern über gemeinsame Gespräche und Verhandlungen.

Meine Damen und Herren, Sie hatten 58 Jahre Zeit, etwas auf den Weg zu bringen; Sie haben es nicht geschafft.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Dialog statt Kravall!)

Wir hatten jetzt sieben Monate und haben schon mehr erreicht als Sie.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Was haben Sie in den sieben Monaten denn erreicht?)

– Wenn Sie zugehört hätten – jetzt gerade und auch in den vergangenen Wochen –, dann wüssten Sie es. Ich habe jetzt gerade einige Beispiele genannt: im Bereich der Bildung, der Wissenschaft, der Energiewende,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Beim Länderfinanzausgleich?)

des Naturschutzes und der nachhaltigen Mobilität.

(Abg. Winfried Mack CDU: Ein blühendes Land geschaffen!)

Wir setzen auch einen Schwerpunkt bei der Kultur. Herr Kollege, Sie können sich im Haushaltsentwurf davon überzeugen, dass auch die Kultur für diese Landesregierung ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor ist. Deshalb wollen wir auch einen „Innovationsfonds Kultur 2020“ einführen.

(Abg. Winfried Mack CDU: Ja, ja!)

Wir wollen, dass auch diejenigen, die neue Konzepte, neue Projekte umsetzen, in den Genuss einer Förderung kommen und nicht nur diejenigen, die schon immer Landesförderung bekommen haben.

(Abg. Winfried Mack CDU: „Singen – Bewegen – Sprechen“ können wir wieder aufnehmen!)

Es gehört für eine innovative Gesellschaft dazu, dass wir Kultur stärken, interkulturelle Bildung stärken und damit ein gutes gesellschaftliches Fundament vorbereiten.

(Zuruf der Abg. Muhterem Aras GRÜNE)

Das sind die Schwerpunkte, die ich Ihnen hier auszugsweise vorgestellt habe, Herr Kollege Rülke.

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Alles Fremdwörter für die CDU! – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ich bin beeindruckt!)

(Edith Sitzmann)

Wir werden das alles in den Haushaltsberatungen, die gerade erst beginnen – im Januar werden wir in die Beratungen im Finanzausschuss eintreten –, genauer erörtern. Wir sind auf Ihre konstruktiven Vorschläge sehr gespannt, Herr Kollege Hauk. Wir haben auch gesagt: Gute Vorschläge sind uns immer willkommen, wenn sie denn auch solide gegenfinanziert sind, z. B. über Einsparvorschläge. Darüber werden wir gern mit Ihnen diskutieren. Auf jeden Fall haben wir mit dem Haushaltsentwurf 2012 eine gute Grundlage geschaffen, damit Baden-Württemberg in Zukunft ein erfolgreiches, weltoffenes und innovatives Land ist.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Präsident Guido Wolf: Für die SPD-Fraktion spricht Herr Fraktionsvorsitzender Claus Schmiedel.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Ohne Taschenrechner!)

Abg. Claus Schmiedel SPD: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die zweite Lesung des Haushalts gilt gemeinhin als Stunde der Opposition. Herr Kollege Hauk, Sie haben diese Stunde verpasst.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Sie haben sich in Klein-Klein verloren –

(Abg. Andreas Deuschle CDU: Etwas Großes gab es ja auch nicht! – Abg. Peter Hauk CDU: Sie haben nichts Großes! – Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Das ist auch kein großer Wurf!)

es ging um ein Integrationsgutachten; es ging um das Programm „Singen – Bewegen – Sprechen“ –; Sie haben sich in Einzelheiten verloren und haben deshalb keinen Gegenentwurf geliefert.

Daher müssen wir uns auch nicht mit einem Gegenentwurf von Ihrer Seite beschäftigen. Vielmehr werde ich auf das, was Sie angesprochen haben, im Einzelnen im Zusammenhang mit der jeweiligen Passage im Haushaltsentwurf der Landesregierung eingehen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wir freuen uns schon darauf!)

Für die SPD-Fraktion sind die Markenzeichen des Haushalts solide Finanzen, wirtschaftliche und ökologische Vernunft sowie soziale Sicherheit.

Beginnen wir einmal mit dem Punkt „Solide Finanzen“. Was wir von Ihnen hierzu gehört haben, war ein Schwelgen in Erinnerungen. Sie haben den Eindruck erweckt, als wäre der Haushalt zuvor stets solide durchgeplant gewesen.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das war vielleicht bei Kurt Georg Kiesinger so!)

Das, was Sie unter dem Motto „Haushalt ohne neue Schulden“ vorgelegt haben, schien oberflächlich betrachtet in Ordnung. Schaut man aber genauer hin, stellt man fest, dass Sie einen ausgeglichenen Haushalt nur dadurch erreicht haben,

dass Sie Posten verschleiert haben, dass Sie Rücklagen und Sondervermögen aufgebraucht haben und zudem Sonderausschüttungen der landeseigenen Banken veranlasst haben. Sie haben also Einmaleffekte genutzt, um einen – angeblich – ausgeglichenen Haushalt herzustellen.

Tatsächlich jedoch ist die Deckungslücke, die wir in der mittelfristigen Finanzplanung vorgefunden haben, mit 3 Milliarden € noch gar nicht hoch genug beziffert. Denn der Kassensturz hat erbracht, dass weitere 400 Millionen € nicht finanziert sind.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Haben Sie das im Kopf gerechnet?)

Deshalb ist das, was wir jetzt mit dem Nachtragshaushalt 2011 und dem Haushaltsentwurf 2012 zu leisten hatten, nämlich mit neuen Schwerpunkten wiederum einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, ein großes Stück Arbeit, und auf diese Arbeit sind wir stolz.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Natürlich bleibt die Herausforderung bestehen, bis zum Jahr 2020 einen strukturell ausgeglichenen Haushalt zu erreichen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Das werden Sie 2013, 2014 und 2015 auch wieder sagen!)

Das ist eine große Herausforderung; darauf haben Sie hingewiesen. Das ist die Erblast, die wir von Ihnen übernommen haben. Es ist eine große Herausforderung.

(Abg. Peter Hauk CDU: Immer diese alte Platte! Das wird nicht wahrer, wenn Sie es wiederholen! – Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Wir werden uns dieser Herausforderung stellen. Wir laden Sie mit Blick auf den nächsten Doppelhaushalt – dann, wenn die ersten Aufschläge erfolgen werden – ein, Ihre strukturellen Beiträge zu leisten.

(Abg. Ingo Rust SPD: Sie sollten schon jetzt Anträge dazu einbringen!)

Bisher haben Sie dazu überhaupt nichts gebracht. Sie haben nur an dieser und jener Stelle herumgemäkelt, aber strukturell haben Sie überhaupt nichts auf den Tisch gelegt.

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Abg. Peter Hauk CDU: Doch! Natürlich! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Doch! Studiengebühren! – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Steuerreduzierung! Das war der Vorschlag!)

Sie haben uns strukturelle Lücken hinterlassen.

Übrigens war auch das, was Sie hier vorgebracht haben, völlig widersprüchlich. Einerseits werfen Sie uns vor, dass wir 300 Stellen für Pädagogische Assistenten entfristet haben und diese Kräfte fest eingestellt haben.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Zulasten der Lehrerschaft!)

Erinnern Sie sich eigentlich an das, was Sie über diese Pädagogischen Assistenten gesagt haben? Sie haben gesagt, diese

(Claus Schmiedel)

leisteten einen wesentlichen Beitrag, um die Leistungsfähigkeit der Hauptschulen zu stärken.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Die waren aber zusätzlich!)

Was haben Sie gemacht? Sie haben sie befristet eingestellt;

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Bis zum Wahltag!)

nach dem Wahltag wäre Schluss gewesen.

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Sie streichen Lehrerstellen!)

Die Kurzatmigkeit Ihrer Politik wird an diesem Beispiel deutlich. Sie bezeichnen es als wesentlichen Beitrag zur Leistungssteigerung der Hauptschulen,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das ist Ihre Verschleierungstaktik!)

stellen diese Menschen jedoch befristet ein – mit der Folge, dass deren Existenz nicht gesichert ist; die Schulen können sich nicht darauf verlassen. Wir machen daraus jetzt eine Entfristung,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Und streichen Lehrerstellen! – Gegenruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD: Sie haben es doch gar nicht finanziert!)

damit diese Menschen ihre Arbeit, die Sie als so gut empfinden, fortsetzen können, und Sie werfen uns das auch noch vor. Das ist unglaublich.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Zurufe von der CDU: Ihre Rede ist unglaublich! – Glocke des Präsidenten)

Wir haben Lücken vorgefunden – –

Präsident Guido Wolf: Herr Kollege Schmiedel, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Röhm?

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Er soll erst einmal weitermachen! Ich möchte meine Frage zum Schluss stellen! – Unruhe)

Abg. Claus Schmiedel SPD: Wenn es nachher noch sein muss, Herr Kollege Röhm, immer.

Wir haben also Lücken vorgefunden, nicht finanzierte Projekte wie beispielsweise die Pädagogischen Assistenten. Wenn wir jetzt auf die wirtschaftliche Vernunft und auf die Infrastruktur zu sprechen kommen, verweise ich auf die ebenfalls von uns vorgefundene Unterfinanzierung im Straßenbau. Auch das ist ein tolles Beispiel, das Sie gerade gebracht haben. Die damalige Landesregierung hat Ende letzten Jahres mit Blick auf das Erhaltungsmanagement der Landesstraßen seit 1995 in einer Stellungnahme zu einem Antrag der SPD selbst festgestellt, es würden 90 Millionen € benötigt, um die Substanz der Landesstraßen zu erhalten. Diese sind übrigens eine für den ländlichen Raum ganz wichtige Verkehrsinfrastruktur. Was haben Sie gemacht? Sie haben 50 Millionen € bereitgestellt.

(Abg. Dr. Reinhard Löffler CDU: 90 Millionen €! – Widerspruch bei der SPD – Unruhe)

Dann kam die Aktion „Holterdiepolter“, und dann kam der Wahltag; da haben Sie nachgelegt, und dann haben Sie es einmal geschafft.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Einmal! In 15 Jahren!)

Aber das hilft natürlich nichts. Laut dem Straßenzustandsbericht der Landesregierung von 2008 sind 44 % der Straßen in katastrophalem Zustand. Das ist das, was Sie uns hinterlassen haben.

Sie haben selbst auf den Sanierungsstand bei den Universitäten hingewiesen. Allein für die Universität in Tübingen beläuft sich der Sanierungsstau dem Rechnungshof zufolge auf 500 Millionen €. Die Gebäude dieser Universität sind über die gesamte Stadt verteilt; das ist ein schwieriges Thema. Der Sanierungsstau beläuft sich auf 500 Millionen €. Das heißt, Sie haben uns einen endlosen Sanierungsstau hinterlassen und werfen ausgerechnet uns vor, dass wir eine Sanierungsrücklage bilden, um das allmählich aufzuarbeiten. Das ist doch unglaublich!

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Jetzt haben wir die Mittel für die Sanierung auf 100 Millionen € verdoppelt.

(Abg. Dr. Reinhard Löffler CDU: Von 90 auf 100 Millionen €! – Weitere Zurufe – Unruhe)

– 50 Millionen € haben Sie als langfristige Mittel eingeplant; 50 Millionen € standen in der mittelfristigen Finanzplanung und nicht 90 Millionen €.

Jetzt haben wir die Mittel auf 100 Millionen € erhöht, und nun kommen Sie und behaupten – und werfen uns das vor –: „Das, was schon im Konjunkturprogramm vorgezogen wurde, zieht ihr ab.“ Sagen Sie: Sollen wir den Teerwagen etwa noch einmal über die Abschnitte schicken, die schon repariert wurden? Das geht doch gar nicht auf. Das, was schon gemacht ist, muss natürlich angerechnet werden.

(Abg. Peter Hauk CDU: Das ist jetzt aber eine ganz neue Philosophie!)

Die Herausforderung wird aber sein, auf Dauer 100 Millionen € für die Sanierung der Landesstraßen einzustellen; wir werden das machen. Denn wir weichen ab von Ihrer Politik. Wir beenden die Politik, dass man die Substanz des Landes verkommen lässt. Das ist das, was wir geerbt haben.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Ein typisches Beispiel zeigt sich übrigens auch – Sie merken, Sie kommen hinten und vorn nicht herum – beim Bedarf an Neubauten. Sie haben ein Impulsprogramm aufgelegt und vier große Ortsumfahrungen beschlossen und mit dem Bau begonnen. Der Gesamtumfang beträgt 140 Millionen €; finanziell abgesichert wurde nicht einmal die Hälfte.

(Zuruf von der SPD: So ist es!)

(Claus Schmiedel)

Damit sitzt der Verkehrsminister jetzt da, und Sie schimpfen und fordern: „Baut doch das Ding endlich fertig!“ Aber Sie haben das Geld dafür nicht hinterlassen. Er würde gern bauen, aber Sie haben das Geld nicht eingestellt. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Zurufe von der SPD: Ja! – Genau! – So ist es!)

Deshalb sind solide Finanzen ein Fundament jeder realistischen Planung im Land, ob bei der Verkehrsinfrastruktur, bei der Bildung oder bei anderen Themen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Glauben Sie, dass der Kollege Hermann noch zum begeisterten Spatenstecher wird? – Gegenruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: In seinem Garten vielleicht!)

Kollegin Sitzmann hat darauf hingewiesen, dass Sie nicht in den Wandel investiert haben. Ich möchte noch ergänzen: Sie haben nicht nur nicht in den Wandel investiert, sondern Sie haben auch Investitionen in den Wandel blockiert. Sie haben systematisch verhindert, dass die Nutzung der Windenergie in Baden-Württemberg so wie in den anderen Bundesländern – außer in Bayern – vorankommt, dass in diesem Bereich investiert wird, damit dies der Wertschöpfung und den Arbeitsplätzen im Land förderlich ist. Wir machen den Weg frei. Das Landesplanungsgesetz wird geändert, und Sie werden im Land Baden-Württemberg einen Boom in einer Technologie erleben, in der wir führend sind, nämlich beim Bau von Komponenten, im Maschinenbau. Wir machen den Weg frei für mehr Investitionen in den Wandel, in eine gute Energiezukunft in Baden-Württemberg.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Wir investieren in die Nutzung regenerativer Energien, auch durch die Entwicklung neuer Formen der Energiespeicherung. Wir investieren in den nächsten Jahren 10 Millionen € in Forschungs- und Pilotprojekte. Darunter ist die Fraunhofer-Gesellschaft mit der Redox-Flow-Batterie, einer Batterie, in der überschüssiger Strom aus Windkraftanlagen zwischengespeichert werden kann. Zudem wird die Elektromobilität, wie gestern verkündet wurde, in den nächsten Jahren mit 50 Millionen € unterstützt.

(Abg. Peter Hauk CDU: Das ist jetzt aber gerade Ihre Erfindung!)

Die Gesundheitswirtschaft in Baden-Württemberg wächst. In vielen Regionen, gerade im ländlichen Raum sind Krankenhäuser, große Einrichtungen zur Krankenversorgung mittlerweile der größte Arbeitgeber. Diese Unternehmen sind aber auf Sand gebaut, weil Sie den Investitionsverpflichtungen in den vergangenen Jahren auch nicht annähernd gerecht geworden sind.

(Zuruf von der CDU: Das stimmt doch gar nicht! – Abg. Wolfgang Drexler SPD: 1 Milliarde € Rückstand!)

Wir haben das duale System. Wir wollten das duale System, und Sie wollten das duale System. Das heißt, die Investitionen werden aus Landesmitteln erbracht. Der laufende Betrieb wird mit den Pflegeätzen finanziert.

Die Bundesregierung wird ihrer Verantwortung nicht gerecht; denn das, was zugestanden wird, ist permanent zu wenig. Sie sind Ihrer Verantwortung nicht gerecht geworden, weil Sie die Investitionsbeiträge so reduziert haben, dass ein Investitionsstau von 1 Milliarde € aufgelaufen ist.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD zu CDU und FDP/DVP: Da müssten Sie ja rot werden! – Gegenruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Das Rotwerden überlassen wir Ihnen! – Gegenruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD: Sind wir schon!)

Wenn dieser Haushalt verabschiedet sein wird, dann wird die neue Regierung noch kein Jahr lang im Amt sein und wird in Ergänzung zu dem, was Sie eingeplant hatten, 100 Millionen € zusätzlich in die Sanierung von Krankenhäusern investiert haben. Die 1 Milliarde € können nicht auf einen Schlag erbracht werden. Das kann niemand leisten. 100 Millionen € sind aber auch nicht gerade nichts.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Abg. Peter Hauk CDU: Dafür reduzieren Sie die Investitionspauschale! Sie sollten bei der Wahrheit bleiben!)

Neben der harten Infrastruktur, der technischen Infrastruktur geht es auch um die Natur in Baden-Württemberg. Wir reden nicht nur darüber, sondern wir stocken die Naturschutzmittel um 6 Millionen € auf. Außerdem unterstützen wir Herrn Minister Bonde in seinem Bestreben, im Nordschwarzwald einen Nationalpark einzurichten.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Ich sage hier ganz bewusst, dass dies für uns kein Gegensatz zur wirtschaftlichen Entwicklung im Nordschwarzwald ist. Für uns ist das ein zentraler Ankerpunkt, um auch den Industriestandort Nordschwarzwald zu erhalten und weiterzuentwickeln; denn ohne diesen Nationalpark laufen wir Gefahr, dass die Infrastruktur in dieser Region weiter bröckelt. Sie bröckelt nämlich schon jetzt. Junge Menschen dort zu halten und die Infrastruktur zu erhalten sind wichtige Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der Industrie.

Deshalb setzen wir auf den Dialog, den die Landesregierung begonnen hat. Wir nehmen die Menschen mit und beziehen sie ein. Wir saugen die Ideen auf und bringen gemeinsam mit der Bevölkerung diesen Nationalpark voran.

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Zurufe von der CDU)

Sie haben uns vorgeworfen, es seien neue Stellen auch an der Basis geschaffen worden. Warum wurden denn diese Stellen geschaffen? Mit den Stellen beispielsweise bei der Lebensmittelkontrolle und den Amtstierärzten kommen wir zwingenden Verpflichtungen der Europäischen Union nach, die Sie schlicht nicht erfüllt haben. Was wäre denn beim nächsten Lebensmittelskandal gewesen, wenn man nachgewiesen hätte, dass die notwendigen und vorgeschriebenen Kontrollen nicht stattgefunden haben? Deshalb gehen wir diesen Schritt.

Das ist noch nicht alles. Wir machen aber einen wichtigen Schritt nach vorn, der zwingend notwendig ist, indem wir 14 zusätzliche Stellen für Lebensmittelkontrolleure und Amtstierärzte schaffen.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

(Claus Schmiedel)

Dann kommt eine große Aufgabe, die wir bewältigen müssen, wenn wir wirtschaftlich an der Spitze bleiben wollen, wenn wir nicht wollen, dass woanders investiert wird, weil hier Fachkräfte fehlen: Wir müssen große Anstrengungen unternehmen, um den drohenden Mangel an Meistern, Technikern und hoch qualifizierten Akademikern abzuwenden. Deshalb sind Investitionen in Bildung nicht nur im Sinne der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht von zentraler Bedeutung. Es ist doch klar: Auf den Anfang kommt es an. Deshalb investieren wir in den Anfang. Jetzt kommen Sie daher und singen ein Klage lied namens der kommunalen Landesverbände – die sich gar nicht beschweren, die vielmehr sagen, so eine Landesregierung habe es noch nie gegeben.

(Beifall bei der SPD, der CDU und den Grünen – Zurufe von der CDU – Heiterkeit)

– Also gut, bis hierher hat das ganze Haus geklatscht. Jetzt führe ich den Satz aber zu Ende.

(Heiterkeit bei der SPD)

Die Verbände sagen: Eine solche Landesregierung hat es noch nie gegeben, die nicht nur zuhört, sondern die auch das macht, was angesagt ist, um die Kommunen zu entlasten,

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

und zwar in dem Bereich, in dem man ihnen eine Aufgabe auferlegt, nämlich die Aufgabe, mehr Betreuungsplätze für eine bessere Bildung auch im Vorschulbereich bereitzustellen.

(Zuruf des Abg. Peter Hauk CDU)

Dafür stellen wir 315 Millionen € zur Verfügung. Dazu kommen übrigens 11 Millionen € für die Sprachförderung. Jetzt haben Sie gesagt, das Programm „Singen – Bewegen – Sprechen“ würde auslaufen. Das Gegenteil ist der Fall. Es gibt 11 Millionen € mehr, und dadurch wird ermöglicht – das wollen wir auch –, dass die Kindergärten und Kindertagesstätten dieses Programm nicht nur in den letzten beiden Jahren vor Schuleintritt, sondern schon ab dem dritten Lebensjahr der Kinder im Rahmen der Sprachförderung einsetzen.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das ist viel besser! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das wird vor Ort anders gesehen!)

Es ist eine zusätzliche Chance und Stärkung. Das Einzige, was wir nicht machen, ist, so wie Sie zu sagen: „Ihr macht dieses Projekt.“ Wir sagen vielmehr: Ihr könnt es machen, ihr könnt aber auch etwas anderes machen. Die Partnerschaft vor Ort muss sich beweisen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Aber was können sie anderes machen?)

Wenn es gut ist, wird es fortgesetzt, wo es nichts taugt, wird es geändert. Aber zu sagen, dass es abgestellt werde, ist völlig falsch. Die Möglichkeiten für „Singen – Bewegen – Sprechen“ werden erweitert und nicht reduziert.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Abg. Peter Hauk CDU: Das ist die neue sozialistische Diktatur! – Zuruf der Abg. Helen Heberer SPD)

Daneben übernehmen wir die Drittfinanzierung für die Schulsozialarbeit. Jetzt haben Sie in einer der letzten Debatten erklärt, das wäre Luxus, das ginge uns gar nichts an. Für uns ist Schulsozialarbeit eben etwas anderes als für Sie. Für Sie ist sie sozusagen das Reparieren an sozialen Brennpunkten. Für uns ist Schulsozialarbeit eine wichtige Voraussetzung, um insgesamt bessere Bildungsergebnisse zu erzielen. Deshalb ist dies integraler Bestandteil eines Konzepts für bessere Bildungsanstrengungen, und deshalb haben wir unser Versprechen erfüllt, eine Drittfinanzierung bei der Schulsozialarbeit sicherzustellen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen)

Was haben wir bei den Lehrerinnen und Lehrern vorgefunden?

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Oh!)

711 Stellen sind nicht finanziert. Die stünden ab diesem Schuljahr gar nicht zur Verfügung. Und dann stehen Sie hier und sagen: „die schlechteste Lehrerversorgung seit Langem“.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Unglaublich! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ja!)

Das ist der Witz des Jahres!

(Beifall bei der SPD)

Die erste Entscheidung war, diese 711 Stellen im Nachtrags haushalt zu finanzieren. Die wären bei Ihnen weggebrochen – also eine Verbesserung um 711 Stellen. Zudem reden wir von 3 300 Lehrerstellen, die rechnerisch frei geworden wären. Die bleiben alle im System; die Pädagogen sorgen alle dafür, dass es besser und nicht schlechter wird.

Sie haben auch das Thema Krankheitsvertretung angesprochen. Solange Sie regiert haben, haben Sie immer bestritten, dass es wesentlichen Unterrichtsausfall gibt.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Dass es überhaupt Kranke gibt!)

Jetzt räumen Sie das plötzlich ein. Sie können auch gar nicht anders; denn wir haben inzwischen herausgefunden, dass 1,5 % der Lehrerschaft in Baden-Württemberg für Krankheitsreserven zur Verfügung stehen. Im Bundesdurchschnitt sind es 2,5 %; in einzelnen Bundesländern sind diese Quoten also noch höher.

(Zurufe, u. a.: Wir haben im Haushalt noch andere Mittel dafür! – Unruhe)

So hat das von Ihnen immer gescholtene Rheinland-Pfalz mehr Krankheitsreserven. Deshalb ziehen wir jetzt nach: 200 zusätzliche Stellen für die Krankheitsreserve sind ein erster Schritt, damit wir diesen Bundesdurchschnitt endlich erreichen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das ist schwierig!)

Auch an der Gemeinschaftsschule haben Sie wieder herumgemosert. Ich weiß überhaupt nicht, wovor Sie sich fürchten. Wovor fürchten Sie sich denn?

(Zurufe von der CDU und der FDP/DVP)

(Claus Schmiedel)

Niemand muss diese Schule einführen. Offensichtlich haben Sie eine solche Heidenangst davor, dass diese Schulart ganz rasch eingeführt wird,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Davor hat das ganze Volk Angst!)

dass Sie jetzt versuchen, immer wieder Sand ins Getriebe zu streuen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Machen Sie sie doch zur Pflichtschule, wenn Sie sie nicht fürchten!)

Jetzt sagen Sie: „Wir wollen einen Faktencheck.“ Ich mache Ihnen einen Vorschlag:

(Abg. Walter Heiler SPD: Heiner Geißler!)

Wir verabreden jetzt einen Praxischeck.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Geißler und die Einheitsschule!)

Der Praxischeck besteht darin, dass wir schauen: Wie viele Anmeldungen neuer Schüler hatten denn im letzten Schuljahr

(Abg. Thaddäus Kunzmann CDU: Die Anmeldungen sind nicht entscheidend! Entscheidend ist das, was herauskommt!)

die Schulen, die im nächsten Schuljahr als Gemeinschaftsschule antreten? Dann vergleichen wir die Anmeldezahlen zum Schuljahr 2011/2012 mit den Anmeldezahlen zum Schuljahr 2012/2013. Dann, Herr Kollege Rülke,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Steigerung von 100 %!)

werden wir sehen, wie die Eltern abstimmen, ob sie diese Schule verlassen

(Lachen des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

oder ob sie sich dieser Schule zuwenden.

(Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Diesen Praxischeck machen wir. Wenn in den Gemeinschaftsschulen die Zahl der Anmeldungen geringer ist, werde ich hier sagen:

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: „War nichts!“ – Heiterkeit)

„Sorry, wir haben uns geirrt. Diese Schule findet nicht den entsprechenden Zuspruch.“

(Glocke des Präsidenten)

Aber, Herr Kollege Hauk und Herr Kollege Rülke: Das ist ein Versprechen auf Gegenseitigkeit. Wenn mehr Schülerinnen und Schüler in diese Schule gehen als vorher, dann erwarte ich umgekehrt auch von Ihnen, dass Sie hier sagen: „Wir hatten unrecht. Die Schule ist attraktiv.“

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Glocke des Präsidenten)

Präsident Guido Wolf: Herr Kollege Schmiedel, gestatten Sie jetzt zwei Zwischenfragen, eine des Herrn Kollegen Drexler und eine des Herrn Kollegen Röhm?

(Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Herr Drexler hat es auch nicht verstanden!)

Abg. Claus Schmiedel SPD: Wer hat sich zuerst gemeldet?

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Kollege Drexler!)

Präsident Guido Wolf: Zuerst Herr Kollege Drexler und dann Herr Kollege Röhm.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Herr Drexler hat eine Gefälligkeitsfrage! – Heiterkeit)

Abg. Wolfgang Drexler SPD: Herr Kollege Schmiedel, sind Sie überrascht, dass fast jeder zweite Bürgermeister, der Mitglied bei der CDU ist, die Gemeinschaftsschule will?

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und den Grünen – Zuruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU)

Präsident Guido Wolf: Um dem Kollegen Schmiedel Gelegenheit zu geben, sich die Antwort auf diese Frage zu überlegen, zunächst noch die Frage des Herrn Kollegen Röhm.

(Heiterkeit – Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD)

Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Herr Kollege Schmiedel, Sie sind ja auch pädagogisch nicht ganz unbeleckt.

(Zurufe, u. a. Abg. Wolfgang Drexler SPD: Was?)

Uns von der CDU-Fraktion interessiert nicht, wie viele Schüler diese Schule zunächst besuchen. Das ist ja eine „Verheißungsschule“,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP/DVP – Lachen bei den Grünen und der SPD)

an der sich, wie man erfahren konnte, ein Schüler seinen Abschluss wünscht und dieser Wunsch dann erfüllt wird. Uns von der CDU-Fraktion, die wir die Bildungspolitik ernst nehmen, interessiert, was am Ende dabei herauskommt.

(Abg. Thaddäus Kunzmann CDU: Genau!)

Jetzt meine Frage: Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass genau an dieser Schnittstelle nach Klasse 10 die Diagnose- und Vergleichsarbeiten vorsorglich abgeschafft worden sind? Sehen Sie das als Ermutigung zum Vergleich oder als Behinderung?

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Beantworte zunächst einmal meine Frage!)

Abg. Claus Schmiedel SPD: Fangen wir einmal mit –

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ich brauche keinen Applaus! Ich will Fakten hören!)

– Ja, Fakt ist ganz einfach, Herr Kollege: Da liegt ein Missverständnis Ihrerseits vor.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ach so! – Heiterkeit)

(Claus Schmiedel)

Der Bereich Schule wird nicht insgesamt auf einmal umgestellt, sodass es nicht möglich ist, im nächsten Schuljahr einen Vergleich

(Abg. Peter Hauk CDU: Da wissen Sie mehr als wir!)

in Klasse 10 zu machen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das habe ich auch verstanden!)

Vielmehr baut die Schule auf Klasse 5 auf.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ja!)

Das heißt, in sechs Jahren –

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ja!)

das ist in der nächsten Wahlperiode –

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Dann erst wissen wir, was auf uns zukommt!)

können wir das vergleichen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Schön!)

Nur: Aus den Erfahrungen, die es bisher im Land mit Schulen gibt, die in etwa solche Ansätze haben, die das individuelle Fördern in den Mittelpunkt rücken, haben wir überhaupt keinen Anlass, daran zu zweifeln, dass insgesamt bessere Ergebnisse erzielt werden.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Eine Annahme! –
Abg. Wolfgang Drexler SPD: Vergleichbare zumindest!)

Übrigens, wenn Sie von „Verheißungsschule“ sprechen und davon, dass dann mehr Schüler angemeldet würden, frage ich: Was ist denn dann die jetzige Werkrealschule in der Hauptschule, bei der immer mehr Schüler wegbleiben?

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Grünen – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Eine „Nicht-Verheißungsschule“!)

Jetzt zu den CDU-Bürgermeistern vor Ort: Das Schöne ist,

(Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

dass immer dann, wenn es vor Ort um konkrete Themen geht, die Ideologie außen vor bleibt.

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Abg. Ingo Rust SPD: Richtig!)

Das ist das Schöne. Die Bürgermeister fragen: Was kann ich tun, um nicht nur meine Schule am Ort zu halten,

(Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

sondern auch das Bildungsangebot zu stärken? Denn die Bürgermeister wissen, dass das Bildungsangebot vor Ort

(Zuruf des Abg. Thaddäus Kunzmann CDU)

ein entscheidender Faktor im Wettbewerb um die junge Familie ist. Deshalb wenden sie sich dem zu und schauen sich das an. Dann sagen sie: „Die Gemeinschaftsschule ist endlich einmal etwas, bei dem es nicht immer rückwärtsgeht;

(Zuruf des Abg. Thaddäus Kunzmann CDU)

stattdessen ist sie eine Chance nach vorn.“ Deshalb greifen sie das auf.

(Zuruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU)

Meine Bitte ist doch nur: Wenn es schon so ist, dass das Ganze vor Ort in der Regel parteiübergreifend angegangen wird, dann hören Sie doch auf, von Landesebene aus zu versuchen, Sand ins Getriebe zu streuen.

(Zurufe von der SPD)

Zu Ihrem Brief an die Kommunalpolitiker: So etwas muss doch wirklich nicht sein. Sie können ja schreiben: „Schaut euch das genau an, guckt euch das an.“

(Abg. Peter Hauk CDU: Was war denn falsch? –
Genrufe von der SPD: Alles! Alles!)

– Wir werden die Debatte bekommen, wenn das Gesetz kommt; im Entwurf ist es beschlossen. Dann bekommen wir die Debatte und werden das auch vertiefen. Aber meine Bitte ist: Der Respekt vor der kommunalen Ebene sollte so groß sein, dass man sie einfach schaffen lässt.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Jetzt haben Sie wieder ins Feld geführt, dass es ein Verzicht auf Einnahmen sei, wenn wir die Studiengebühren abschaffen.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja!)

Ich will Ihnen dazu einmal eines ins Stammbuch schreiben: Ein Studium kostet Geld. Ein Studium kostet Eltern richtig Geld. Wenn Auslandssemester dazukommen – was angestrebt wird –, stehen viele vor der Frage:

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Da müssen sie dann Studiengebühren bezahlen!)

Wie kann ich denn das Auslandssemester finanzieren? Wenn es dann zwei Kinder sind, wird es heftig.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Dann gibt es BAföG!)

Deshalb sage ich: So zu tun, als sei die Studiengebühr das Einzige, was auf die Familien zukommt, deren Kinder jetzt eine akademische Ausbildung anstreben, entspricht schlicht nicht der Realität.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: So ist es!)

Was Sie gemacht haben, ist Folgendes: Zu den immensen Kosten für Wohnen, für Fahrten, für Material, für Exkursionen, für Auslandssemester haben Sie mit den Studiengebühren noch einmal eine politisch beschlossene Erschwernis draufgepackt. Und die schaffen wir jetzt ab.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

(Claus Schmiedel)

Deshalb ist das eine notwendige Erleichterung, wenn wir wollen, dass mehr junge Menschen diese akademische Ausbildung anstreben – was dringend notwendig ist.

(Zuruf des Abg. Thaddäus Kunzmann CDU)

Jetzt machen wir etwas, was Sie bei den Hochschulen nie gemacht haben. Sie haben einen sogenannten Solidarpakt vereinbart. Dieser Solidarpakt sah so aus: „Passt einmal auf: Wir verabreden, dass ihr weniger bekommt.“ Der Pakt bestand darin, dass es verlässlich weniger war.

(Heiterkeit bei der SPD und den Grünen)

Das war der Pakt.

Was machen wir? Wir sagen: „Ihr bekommt keine Studiengebühren mehr, aber wir ersetzen die Ausfälle zu 100 %.“

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Dann machen Sie doch den Pakt! – Abg. Peter Hauk CDU: Dann machen Sie es doch! – Gegenruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD: Wir machen ein Gesetz und keinen Pakt!)

– Entschuldigen Sie einmal: Wir beschließen es doch nachher.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Nein, nein! Sie beschließen es! – Weitere Zurufe – Unruhe)

Wir sagen den Hochschulen zu – Wir haben nachher den Tagesordnungspunkt 3. Dann kann man darüber noch einmal im Detail reden.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Dann kommen wir darauf zurück! – Zurufe von der SPD – Lebhaftes Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Präsident Guido Wolf: Herr Abg. Schmiedel hat das Wort.

Abg. Claus Schmiedel SPD: Wir sagen sogar zu, dass sie einen Ersatz entsprechend den wachsenden Studierendenzahlen bekommen. Das ist das, was wir unter „Wort halten“ verstehen. Denn wir wissen, dass die Hochschulen vor großen Herausforderungen stehen und wir sie damit nicht alleinlassen dürfen.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Jetzt haben Sie angesprochen, was das Integrationsministerium vorhat. Es hat vor, sich bei der Frage der Integration nicht nur auf diejenigen zu konzentrieren, die neu zu uns kommen oder die vor einiger Zeit zu uns gekommen sind, sondern sich auch mit denen zu beschäftigen, die schon immer hier waren oder schon länger hier sind. Was ist denn daran falsch? Ihre Kritik zeigt doch nur, dass Sie noch immer einen falschen Ansatz in puncto Integration haben. Ihr Ansatz lautet: Wer hierherkommt, muss sich an das anpassen, was er vorfindet. Es geht jedoch darum, erfolgreiche Integration als einen Prozess zu betreiben, zu dem beide Seiten ihren Beitrag leisten – die, die schon länger hier sind, und die, die neu dazukommen.

Deshalb ist es wichtig, dass wir von dem, was die Menschen über Zuwanderung denken, umfassende Kenntnis haben, um darauf eingehen zu können. Denn wir alle wissen, dass es ohne Zuwanderung gar nicht geht. Wir brauchen Menschen aus

dem Ausland. Wir müssen eine Kultur des Willkommens in Baden-Württemberg entwickeln.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Richtig! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Die Frage ist, für wen!)

Deshalb haben wir das Ministerium. Wir sind stolz auf unsere Integrationsministerin, die sich genau dieser Aufgabe zuwendet, die in Baden-Württemberg über Jahrzehnte zu kurz gekommen ist.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Dazu gehört übrigens auch die Abschaffung des Gesprächsleitfadens, der genau das wieder impliziert hat. Da wurde nach dem Motto verfahren: „Jetzt beweist einmal, dass ihr schon alles verstanden habt, worum es hier geht.“ Dieser Leitfaden war völlig überflüssig und ist von der Integrationsministerin zu Recht abgeschafft worden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Grünen)

Meine Damen und Herren, zum Schluss möchte ich noch auf das eingehen, was auch wir in Baden-Württemberg als eine notwendige Aufgabe betrachten: Trotz der guten Arbeitsmarktentwicklung in Baden-Württemberg ist auch etwas für diejenigen zu tun, die ohne Unterstützung nicht im ersten Arbeitsmarkt oder in einem sozialen Arbeitsmarkt unterkommen. Dies betrifft eine wachsende Zahl von Menschen; das macht uns Sorge. Der prozentuale Anteil derjenigen, die über längere Zeit ohne Arbeit sind, steigt ständig an. Deswegen sind wir froh und dankbar, dass wir im Jahr 2012 ein Landesarbeitsmarktprogramm auf den Weg bringen werden, mit dem wir uns um genau diese Personengruppe kümmern. Denn wir wollen niemanden in Baden-Württemberg ohne Chance auf eine Erwerbsarbeit lassen.

Wir freuen uns darauf, dass wir uns vornehmen, junge Menschen nach der Schule ohne Warteschleifen und ohne Zeitverlust in Ausbildung zu bringen. Falls sie unterstützt werden müssen, muss dies während der Ausbildungszeit erfolgen; wir wollen sie nicht für ein oder zwei Jahre in einer Warteschleife lassen.

Wir freuen uns darauf, dass es im nächsten Jahr ein Tarifreugesetz geben wird, sodass anständige Unternehmen im Wettbewerb um öffentliche Aufträge nicht benachteiligt werden. Denn mit dem Tarifreugesetz schaffen wir die Voraussetzung dafür, dass nur diejenigen mit öffentlichen Aufträgen belohnt werden, die anständige Tariflöhne zahlen und Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen
– Abg. Wolfgang Drexler SPD: So ist das!)

Deshalb danke ich der Landesregierung auch für die Bundesratsinitiative zur Einführung eines flächendeckenden Mindestlohns. Das ist überfällig, meine Damen und Herren. Wir sind froh, dass es nun auch in der CDU und der FDP Diskussionen darüber gibt,

(Abg. Andreas Stoch SPD: Auch in der FDP?)

ob es nicht ein Kern der sozialen Marktwirtschaft ist, im Wettbewerb durch bessere Qualität und Innovationskraft statt durch Lohndumping zu gewinnen.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

(Claus Schmiedel)

Zum Schluss möchte ich noch aufgreifen, was wir im Bereich der inneren Sicherheit vorgefunden haben. Die innere Sicherheit ist ein wesentlicher Teil der sozialen Sicherheit. Auch in diesem Bereich, Herr Kollege Hauk, liegt ein Investitionsstau vor, und zwar in Höhe von 300 Millionen €. Die Technik ist überaltert, die zusätzlichen Kosten für den Digitalfunk sind im Haushalt bisher nicht berücksichtigt gewesen, und bei den Autos muss man befürchten, dass sie während des nächsten Einsatzes aufgrund von TÜV-Mängeln angehalten und aus dem Verkehr gezogen werden.

(Oh-Rufe von der CDU – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Und das bei der Polizei!)

– So ist es leider.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Deshalb haben wir im Nachtragshaushalt für 2011 ein Technik-Sofortprogramm mit 6,3 Millionen € auf den Weg gebracht.

(Abg. Peter Hauk CDU: Das haben Sie schon wieder reduziert!)

33 Millionen € haben wir in diesem Jahr für den Digitalfunk vorgesehen. Daneben gibt es zusätzliche Mittel für technische Neuerungen.

In den Revieren haben wir eine permanente Unterbesetzung vorgefunden. Deshalb haben wir die Zahl der Neueinstellungen bei der Polizei um 50 %, von 800 auf 1 200, erhöht, um sicherzustellen, dass die Reviere in Zukunft überhaupt arbeitsfähig sind. Sie sollten doch sagen: „Das ist ein richtiger Schritt“, anstatt darüber zu moseern, dass neue Stellen entstehen.

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Abg. Ingo Rust SPD: Juhu! Jubel! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Diese Stellen hat niemand kritisiert!)

Ich möchte deshalb auch auf das eingehen, was – Sie haben es angesprochen – bei der Beamtenbesoldung vorgesehen ist. Wenn ich alles zusammenrechne, was wir im Bildungsbereich voranbringen – dafür brauche ich jetzt keinen Taschenrechner; ich habe es bereits errechnet –,

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Aber nicht zerreißen!)

dann komme ich auf eine Größenordnung von 690 Millionen €. Ich habe gerade aufgezählt, was wir im Bereich der Polizei alles neu tun. Was die Erhöhung der Beamtenbesoldung betrifft, so wird diese bis A 10, also bis zum Amt eines Oberkommissars, um zwei Monate verschoben; bei den anderen erfolgt die Erhöhung der Besoldung später. Wer nur das anschaut,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das ist aber nur der Anfang!)

der mag es als eine Ungerechtigkeit empfinden. Wer aber auf das Gesamtpaket schaut – Entlastungen für Lehrerinnen und Lehrer, eine bessere Situation in den Schulen, Chance für neue, junge Kolleginnen und Kollegen –, der findet dies am Ende vielleicht vertretbar und ausgewogen.

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Abg. Ingo Rust SPD: So ist es! – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Wie sieht das in der Praxis aus?)

Lassen Sie mich an dieser Stelle auch ein offenes Wort an den Beamtenbund richten – wir kennen natürlich die Briefe und die Flugblätter, die kursieren –: Wer schon jetzt scharf schießt, ohne dass es tatsächlich heiß ist, der läuft Gefahr, dass ihm die Munition ausgeht.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Deshalb rate ich hier zu Zurückhaltung. Jeder soll für seine Interessen eintreten, aber in Maßen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Kommt noch mehr? Was kommt noch? – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das war nur der Anfang!)

In der Gesamtschau ist das alles sehr gut vertretbar.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Grünen)

Meine Damen und Herren, im März 2011 wurde der Wechsel gewählt. Der Haushalt 2012 wird im Februar beschlossen. Übrigens: Er wird nicht so beschlossen, wie er eingebracht wird. Es gilt das sogenannte strucksche Gesetz.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ja, hoffentlich! – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Unseren Anträgen könnt ihr zustimmen! – Gegenruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD: Nicht wie bei Ihnen immer! – Abg. Walter Heiler SPD zu CDU und FDP/DVP: Die „Giftliste“ ist doch von euch!)

Das ist nicht so wie bei Ihnen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Wir beteiligen uns!)

– Sie beteiligen sich, wir beteiligen uns. Das ist die oberste Pflicht des Parlaments. Aber wir sind sicher: Wenn dieser Haushalt beschlossen ist, dann kann man sagen: Der Wechsel in Baden-Württemberg hat gut begonnen: mit soliden Finanzen, wirtschaftlicher und ökologischer Vernunft und einem Mehr an sozialer Sicherheit.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Präsident Guido Wolf: Für die Fraktion der FDP/DVP spricht der Fraktionsvorsitzende, Kollege Dr. Rülke.

(Abg. Walter Heiler SPD: Version 2.0! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich darf Sie bitten, dem Kollegen Dr. Rülke Gehör zu schenken.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will zunächst einmal auf die auch heute wieder vor allem vom Kollegen Schmiedel,

(Abg. Martin Rivoir SPD: Sehr gute Rede!)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

aber auch von der Kollegin Sitzmann unterstützte Erblastlegende eingehen,

(Oh-Rufe von den Grünen und der SPD)

diese Erblastlegende,

(Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE: Ist wahr!)

die davon ausgeht: „In der Vergangenheit hat es über Jahrzehnte unsolide Haushalte gegeben,

(Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE: Richtig!)

über Jahrzehnte hat es Schuldenaufbau gegeben,

(Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE: Richtig!)

und wir bringen das Ganze jetzt in Ordnung.“

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD
– Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE: Richtig! – Zuruf
von der SPD: So ist es!)

Meine Damen und Herren, Sie mögen mir nicht glauben, dass es anders ist. Aber vielleicht glauben Sie ja Ihrem eigenen Finanzminister. Ich zitiere seine Aussage vom 14. Dezember 2011:

Die Steuereinnahmen überstiegen 2011 erstmals wieder das Vorkrisenniveau.

Das Vorkrisenniveau war 2008. Sie haben im Jahr 2011 – Kollege Hauk hat es schon dargelegt – 2 Milliarden € mehr an Steuereinnahmen als 2008,

(Zuruf des Abg. Johannes Stober SPD)

und 2012 bekommen Sie noch einmal 1,1 Milliarden € mehr. Wir hatten 2008 einen ausgeglichenen Haushalt bei 2 bis 3 Milliarden € weniger Einnahmen.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: So ist es!)

Sie loben sich dafür, dass Sie das jetzt auch schaffen. Ist das solide Haushaltspolitik, meine Damen und Herren?

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

Mit unserer Ausgabendisziplin hätten wir Milliarden tilgen können. Wann wollen Sie denn damit anfangen, wenn nicht jetzt in dieser Hochkonjunktur und bei diesen enormen Steuereinnahmen?

Das hat Ihnen aber noch immer nicht gereicht.

(Abg. Dr. Markus Rösler GRÜNE: Deckungslücke!)

Sie mussten zusätzlich noch eine Steuer erhöhen, die Grunderwerbsteuer. Sie nennen es Regierungskunst, dass man aus der Tasche des Bürgers Geld nimmt,

(Abg. Dieter Hillebrand CDU: Des Kleinbürgers!)

diese Tasche des Bürgers zugunsten der Staatstasche belastet und dann das Geld in die andere Tasche des Bürgers wieder hineingibt, anstatt das Geld gleich beim Bürger zu belassen –

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das sind doch andere Bürger! Das sind andere Betroffenen!)

und das in Zeiten übersprudelnder Steuereinnahmen, meine Damen und Herren. So wird aus Ihrem Wechsel mit Sicherheit bestenfalls ein laues Lüftchen.

(Abg. Dieter Hillebrand CDU: Ein Wechselbad! – Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Wenn Sie immer dem Bund vorwerfen, er mache eine schlechte Finanzpolitik,

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: 6 Milliarden € mehr!)

und sagen, Sie könnten das besser, und als Beleg dafür die Entlastung der Kommunen anführen, eine Entlastung, die Sie nur deshalb schaffen, weil Sie an einer anderen Stelle eine Steuer erhöhen, dann kann ich Ihnen sagen: Der Bund hat die Kommunen komplett von der Grundsicherung im Alter entlastet, und zwar ohne Steuererhöhung, meine Damen und Herren.

(Vereinzelt Beifall)

Grün-Rot muss eine Steuer erhöhen, um die Kommunen bei der Kinderbetreuung zu entlasten.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Zwischen Land und Bund ist ein Unterschied!)

Ist das Regierungskunst, meine Damen und Herren? Solide Haushaltspolitik sieht anders aus.

Dasselbe gilt für andere Bereiche Ihrer Ankündigungen. Im SPD-Wahlprogramm steht: 100 Millionen € mehr für den Wohnungsbau. 25 Millionen € sind daraus geworden, und auch das finanziert durch eine Steuererhöhung. Wiederum gilt das Prinzip „Linke Tasche, rechte Tasche“, und es ist auch noch so schlecht gemacht, dass selbst der Mieterbund bei der Anhörung sagte, so werde das unwirksam.

Wir haben schon mehrfach über die vorgesehenen neuen Stellen gesprochen. Geplant sind 200 neue Stellen in den Ministerien – das sind übrigens 7 % der bisherigen Stellen – und zusätzlich 200 neue Stellen in nachgeordneten Behörden. Frau Kollegin Sitzmann, Sie haben in zurückliegenden Debatten die Behauptung aufgestellt, aus dem Haushalt gehe hervor, dass es weniger Stellen gebe. Ich vermute einmal, Sie haben das Stellenabbauprogramm gemeint, das wir im vergangenen Jahr auf den Weg gebracht haben, das bis 2016 angelegt gewesen ist und das Sie jetzt bis 2020 strecken wollen.

(Zuruf der Abg. Edith Sitzmann GRÜNE)

Wenn dieses im Jahr 2020 umgesetzt ist, dann haben Sie Stellen eingespart. Aber Sie können doch nicht ernsthaft den Eindruck erwecken – das haben Sie getan –, aus diesem Haushalt ginge schon ein Weniger an Stellen hervor. Auch hier haben Sie getrickst.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Genau!)

Allein beim Integrationsministerium sollen 33 Stellen im höheren Dienst geschaffen werden.

(Zuruf von der CDU: Wahnsinn!)

Sieht so Sparen aus?

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Wenn man das alles zusammenrechnet, muss man feststellen: Herr Finanzminister Schmid, wenn das ein Sparhaushalt ist, dann ist „Bunga Bunga“ ein Keuschheitsversprechen, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP/DVP und der CDU)

Ich will durchaus an der einen oder anderen Stelle – wir betreiben ja konstruktive Oppositionspolitik – Ihnen, Herr Kollege Schmiedel, recht geben. Sie haben den Innenminister gelobt. Es ist richtig, es ist positiv und wir unterstützen es, zusätzliche Stellen für die Polizei zu schaffen und Mehrausgaben im investiven Bereich zu tätigen, insbesondere bei der digitalen Infrastruktur. Das ist durchaus zu begrüßen, wenn ich mir auch den Hinweis erlaube, dass die Voraussetzung für die zusätzlichen Polizistenstellen durch uns im Jahr 2008 geschaffen wurde,

(Abg. Karl Zimmermann CDU: So ist es!)

indem wir die Ausbildungssituation bei der Polizei verbessert und neue Polizeianwärter eingestellt haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP/DVP und der CDU – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Aber nicht so viel wie jetzt!)

Es gehört zum normalen Regierungshandeln, die Infrastruktur zu verbessern. Dafür braucht man keine Rücklage.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Keine Gelder!)

Das kann man aus dem normalen Haushalt machen.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das haben Sie nicht gemacht!)

Das ist wieder dieses Prinzip: eine Tasche, nächste Tasche, dritte Tasche. – Herr Kollege Drexler, Sie sagen, wir hätten das nicht gemacht. Das ist völlig richtig.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Eben! Deswegen ist es verlottert!)

Man kann etwas für die Infrastruktur tun, ohne irgendwelche schwarzen Kassen zu schaffen, die man dann „Sanierungsrücklage“ nennt. Das ist überhaupt nicht nötig.

(Zuruf der Abg. Muhterem Aras GRÜNE – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Aber Sie haben es überhaupt nicht gemacht!)

– Doch, das machen Sie.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Aber Sie haben es nicht gemacht!)

Dann erklären Sie, dass Sie angeblich 800 Millionen € investieren. Dazu zählen Sie beispielsweise die Kompensation für die Abschaffung der Studiengebühren. Das nennen Sie „Investitionen“, aber es handelt sich wieder um die Umfinanzierung von der einen Tasche in die andere Tasche.

144 Millionen € entnehmen Sie aus dieser Sanierungsrücklage beispielsweise für den Verkehrsbereich, den Schienenverkehr und den Straßenverkehr, den staatlichen Hochbau und den Hochwasserschutz. 15 Millionen € werden für den Hoch-

wasserschutz eingesetzt. Meine Damen und Herren, wenn man 15 Millionen € für den Hochwasserschutz benötigt, braucht man keine Sanierungsrücklage zu schaffen. Die Mittel dafür kann man aus dem normalen Haushalt nehmen.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Warum haben Sie es dann nicht gemacht? – Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Ihr habt Steuern gesenkt!)

Die Mittel werden aus dem Haushalt in die Sanierungsrücklage und aus der Sanierungsrücklage wieder in den Haushalt überführt und dann für den Hochwasserschutz verwendet, statt direkt Mittel aus dem Haushalt für den Hochwasserschutz einzusetzen. Dabei geht es doch nur darum, den Menschen Sand in die Augen zu streuen

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Nein, das Wasser wegzuhalten!)

und Ihre „großartige“ Sanierungsrücklage öffentlich zu verkaufen.

Dasselbe gilt für den Straßenerhalt; davon hat Herr Kollege Hauk schon gesprochen. Im Haushalt 2011 sind hierfür 105 Millionen € eingestellt. Sie haben ja immer mit „Holterdiepolter“ und was auch immer der Bevölkerung erzählt: „Die frühere Regierung hat über Jahrzehnte die Infrastruktur verlottern lassen.“

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Das stimmt!)

Jetzt kommen wir, und jetzt wird alles besser.“ Was stellt man fest? Im Haushalt 2012 sind hierfür weniger Mittel vorgesehen als im Haushalt 2011, und das trotz Sanierungsrücklage.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Das sind Spruchbeutel! – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Tricky!)

Statt 105 Millionen € im Haushalt haben Sie dann 50 Millionen € an originären Haushaltsmitteln und nehmen noch einmal 50 Millionen € aus Ihrer Sanierungsrücklage. Das soll dann die große Leistung für die Infrastruktur sein.

(Zuruf des Abg. Peter Hauk CDU)

Meine Damen und Herren, das ist doch Rosstäuscherei.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Sie haben in der mittelfristigen Finanzplanung gar nichts drin!)

Das ist ein Missbrauch Ihrer Sanierungsrücklage, nur um die Bevölkerung zu täuschen.

(Beifall bei der FDP/DVP und der CDU – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: So ist es!)

Dasselbe gilt für die Krankenhausfinanzierung.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Jetzt!)

Im Wahlkampf wurden Versprechungen abgegeben, dass 600 Millionen, 700 Millionen € für die Krankenhausfinanzierung bereitgestellt werden.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Darf es mehr sein? – Abg. Wolfgang Drexler SPD: 1 Milliarde € hat bei Ihnen gefehlt!)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Was stellt man fest, wenn man sich Ihren Haushalt anschaut? Für das Jahr 2011 standen noch 382,5 Millionen € für die Krankenhausfinanzierung zur Verfügung. Für das Jahr 2012 sind es dann nur noch 370 Millionen € – trotz aller Sanierungsrücklagen, trotz aller Versprechungen.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Trotz aller Steuererhöhungen!)

600 Millionen € haben Sie versprochen. Lesen Sie einmal den „Staatsanzeiger“: Alle Betroffenen jammern. Diejenigen, die sich auf die neue Politik gefreut haben,

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Die auf den Bluff hereingefallen sind!)

auf die Kultur des Zuhörens, darauf, dass die Landesregierung die Infrastruktur in Ordnung bringt, sind alle hereingefallen.

(Zuruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

Lange Gesichter sind das Einzige, was Sie mit Ihrer Politik erreicht haben.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

Dasselbe gilt für die Sacharbeit der Landeszentrale für politische Bildung; auch das wurde schon angesprochen. Vorsichtshalber hat sich Herr Kollege Sckerl verkrümelte.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der CDU)

Denn er hat in der vergangenen Woche hier im Landtag nachweislich die Unwahrheit gesagt.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

Kollege Sckerl hat in der Plenardebatte in der vorletzten Woche behauptet, die Landeszentrale für politische Bildung werde 200 000 € mehr erhalten. Aber nachweislich werden über 350 000 € gestrichen.

(Abg. Andreas Deuschle CDU: Aha!)

Selbst wenn Sie die im Haushaltsentwurf vorgesehenen zusätzlichen 100 000 € für die Gedenkstätten und die zusätzlichen 220 000 € für das freiwillige ökologische Jahr der Landeszentrale für politische Bildung zurechnen, haben Sie per saldo noch immer ein Minus für den Bereich der Landeszentrale für politische Bildung. Somit hat Herr Kollege Sckerl hier im Landtag eindeutig die Unwahrheit gesagt. Wäre er Bundespräsident, würde es jetzt eng für ihn, meine Damen und Herren.

(Vereinzelt Heiterkeit – Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Mein Gott! – Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Grün-Rot hat angeblich den Bildungsaufbruch erfunden, meine Damen und Herren. Kollege Schmid hat in der vergangenen Woche erklärt: „Wir lassen 3 300 Stellen im System, die rechnerisch hätten gestrichen werden können.“ Das ist richtig. Aber auch wir haben das so gemacht – siehe die Bildungsinitiative und siehe die Senkung des Klassenteilers. Davon haben damals alle profitiert. Bei Ihnen profitiert nur Ihr ideologisches Projekt Einheitsschule, meine Damen und Herren.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: So ist es! – Abg. Martin Rivoir SPD: „Einheitsschule“ wird zum Unwort des Jahres! – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Einheitsschule! Das glaubt Ihnen niemand!)

Sie finanzieren um in diese Richtung, zulasten aller anderen Schultypen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: So ist es!)

Die anderen Schultypen müssen für Ihr ideologisches Projekt Einheitsschule bluten. Die anderen werden vernachlässigt, damit Sie ein System bekommen,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: So ist es!)

in dem Sie alle Schüler in die gleiche Schule stecken, ein System, in dem die Guten unterfordert und die Schlechten überfordert werden.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Nicht gefördert!)

Das wird unser Land nicht weiterbringen. Deshalb haben Sie auch die Vergleichsarbeiten abgeschafft,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ja!)

weil Sie Angst davor haben,

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Wir haben noch nicht einmal vor Ihnen Angst!)

dass die Evaluierung deutlich macht, dass uns die Einheitsschule nicht weiterbringt, und zwar keinen Meter.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Bravo!)

Es geht weiter mit den Tricks. Vielleicht kann mir jemand schon auf Anhieb zurufen,

(Abg. Martin Rivoir SPD: Ja! Worum geht es?)

von wem folgendes Zitat stammt:

(Zuruf von der SPD: Schön!)

Jenseits dieses Kernhaushalts existieren jedoch sogenannte Extrahaushalte. ...

(Abg. Martin Rivoir SPD: Schmiedel!)

Sehr anschaulich zeigt sich dies

(Abg. Johannes Stober SPD: Neckarpri!)

am Beispiel der Neckarpri GmbH, ...

Das Beispiel macht deutlich, dass es zwar die Bilanz aufhübschen mag, diese Posten einfach unter den Tisch fallen zu lassen.

(Abg. Johannes Stober SPD: Wer hat denn das eingerichtet?)

Doch das Problem löst ein solcher Taschenspielertrick natürlich nicht, ...

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Es war Frau Homburger! – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Generalsekretär Lindner war es!)

– Nein, es war Finanzminister Schmid am 29. Juni 2011 in diesem Haus.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Hört, hört, hört! – Weitere Zurufe)

Die Finanzierung über die Neckarpri ist demnach also ein Taschenspielertrick, meine Damen und Herren.

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Wer hat es eingerichted?)

Was machen Sie? Wie wollen Sie die Kapitalerhöhung für die EnBW jetzt schultern? Offensichtlich doch mit demselben Taschenspielertrick, meine Damen und Herren.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Nein! Wir machen es besser!)

Ist das nur dann ein Taschenspielertrick, wenn Sie in der Opposition sind,

(Zuruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

aber dann, wenn Sie an der Regierung sind, richtige Politik?

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Nein, nein!)

Sie müssen sich schon einmal überlegen, mit welchen Maßstäben Sie messen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Jawohl! Bravo!)

Wenn Sie sich an Ihren eigenen Maßstäben messen, ist es eben nicht richtig, wenn Sie behaupten: „Wir machen keine neuen Schulden.“ Denn die 400 Millionen €, die Sie – nach Nils Schmid ein Taschenspielertrick – über die Neckarpri finanzieren, sind eben dann nach seiner eigenen Definition durchaus auch neue Schulden.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Die haben Sie uns eingebrockt!)

Noch einmal etwas zu Ihren weiteren angeblichen Taschenspielertricks.

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: „Angebliche“ Taschenspielertricks!)

– Angebliche Taschenspielertricks, ja. Das ist ein Begriff, den der Kollege Schmid für die Neckarpri, aber auch zur Kennzeichnung einmaliger Sonderausschüttungen der Beteiligungsgesellschaften des Landes verwendet hat.

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Man sollte also annehmen, dass Sie nicht zu solchen Taschenspielertricks greifen würden. Wenn man aber in Kapitel 0620 des Haushaltsentwurfs 2012 nachschlägt, stellt man fest, dass

auch in Ihrem Haushalt solche einmaligen Sonderausschüttungen zum Ausgleich des Haushalts vorgesehen sind, und zwar in Höhe von 10,25 Millionen €. Willkommen im Klub der Taschenspieler, meine Damen und Herren! So betreibt man bei Ihnen offensichtlich Haushaltspolitik.

(Abg. Claus Schmiedel SPD zu CDU und FDP/DVP: Seid ihr jetzt Taschenspieler oder nicht? – Gegenruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ihr seid Hütchenspieler! – Abg. Helmut Walter Rüeck CDU: Vom Taschenrechner zum Taschenspieler!)

Der Finanzminister hat in der vergangenen Woche erklärt, das Prinzip des Haushalts 2012 sei „Bildung, Bildung, Bildung“. Aber wir stellen fest, meine Damen und Herren, dass das Prinzip wohl eher lautet: „Tricksen, tricksen, tricksen“. Das ist das Prinzip dieses Haushalts.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und der CDU)

Nun komme ich, Herr Schmiedel, zu den Beamten. Auch Ihre heutige Wendung zu erleben war interessant. Sie richteten eine Drohung an den Beamtenbund.

(Abg. Martin Rivoir SPD: „Drohung“? Das war ein Hinweis!)

In der Vergangenheit hat sich dies noch anders angehört. Aber immerhin: Sie bekennen sich jetzt nachhaltig zu dem Prinzip „Die Indianer sollen bluten, damit mehr Häuptlinge alimentiert werden können“. Heute wurde es offenbar. In der Vergangenheit hatten wir den Eindruck, es gebe hierüber in der Regierungskoalition Differenzen. Frau Kollegin Sitzmann ist als Jeanne d'Arc gegen die Beamten zu Felde gezogen, bevor „Mutter Teresa“ den Beamten wieder ihre Zuwendung versichert hat.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Alias Claus Schmiedel!)

Heute stellen wir fest: „Mutter Teresa“ hat das Kopftuch der Barmherzigen abgesetzt und es als weiße Fahne gehisst.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und der CDU)

Das ist das, was die Beamten am heutigen Tag erleben.

(Abg. Peter Hofelich SPD: Das Kopftuch war doch blau!)

Das Interessante ist, dass es Ihnen gelungen ist, den Beamten einzureden, diese Entscheidung sei nur auf die Grünen zurückzuführen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ja!)

Was in den diversen Rundschreiben formuliert wurde, geht alles in Richtung Grüne. Das ist schon eine bemerkenswerte Leistung, Herr Kollege Schmiedel; das muss ich anerkennen. Minister Schmid stellt den Haushalt auf, Schmiedel winkt ihn durch, und die Bösen sind allein die Grünen.

(Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: Wer zuletzt lacht, lacht am besten!)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Das geht so weit, dass man etwa einen Brief von den Beamten und Versorgungsempfängern einer Gemeinde in Südbaden erhält, den ich jetzt vorlesen möchte; ich werde ihn anschließend nicht zerreißen.

(Heiterkeit – Vereinzelt Beifall)

Es heißt darin:

Sehr geehrter Herr Dr. Rülke! Mit großer Enttäuschung, ja Empörung, müssen wir davon Kenntnis nehmen, dass insbesondere die Landtagsfraktion der Grünen beabsichtigt, von uns Beamten in Baden-Württemberg als Sparmaßnahmen für den Haushalt, der 2 Milliarden € Steuermehreinnahmen zu verzeichnen hat, finanzielle Sonderopfer zu verlangen. Dies können wir in keinster Weise nachvollziehen.

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Es wird noch besser:

Wir müssen diese Absicht als Wortbruch verstehen, und das ausgerechnet von einer Partei, die mit dem Versprechen angetreten ist, eine neue Politikkultur in Baden-Württemberg

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Hört, hört!)

nach der 50-jährigen „Herrschaft“ der CDU einzuführen.

So kurz waren die Lügenbeine. Jetzt kommt der Höhepunkt:

Wenn man den Meinungsforschungsinstituten glauben kann, haben 35 % der Beamten

(Abg. Martin Rivoir SPD: 2 % für die FDP!)

bei der Landtagswahl die Grünen gewählt. Dies könnte sich recht schnell ändern, wenn Sie

– „Sie“ großgeschrieben –

Ihre beamtenfeindliche Politik nicht korrigieren.

Die schmiedelsche Propaganda war also so nachhaltig, dass manche Beamten mich für einen Grünen halten. Stellen Sie sich das einmal vor: ich ein Grüner!

(Vereinzelt Heiterkeit)

So weit geht es schon.

(Abg. Martin Rivoir SPD: Darüber sollten wir einmal nachdenken!)

Darüber muss ich einmal nachdenken.

(Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE: Reine Klientelpartei! – Abg. Brigitte Lösch GRÜNE: 2 %!)

Die Grünen sind also die Sündenböcke. Kollege Schmiedel, Sie haben es geschafft, dieses Bild zu Ende zu malen.

Sie kennen es aus Goethes Faust: Das Gretchen zupft Blütenblätter von der Blume und murmelt: „Die Beamten müssen

bluten. – Sie müssen nicht bluten. – Die Beamten müssen bluten. – Sie müssen nicht bluten.“ Am Ende müssen sie bluten, meine Damen und Herren. Die Liebesgeschichte zwischen Gretchen und Faust ist übel ausgefallen, und die Liebesgeschichte zwischen Schmiedel und den Beamten wird wahrscheinlich auch übel ausgehen.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Denn wer sich als Beamter künftig noch auf Schmiedel verlässt, der kann auch Pinocchio als Lügendetektor einsetzen, meine Damen und Herren.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP/DVP und der CDU – Abg. Martin Rivoir SPD: Kein Beifall!)

Die Risiken in diesem Haushaltsentwurf sind enorm. Der Steuerzahlerbund hat es Ihnen heute ins Stammbuch geschrieben: 2 Milliarden € Mehrausgaben gegenüber dem Haushalt der vorherigen Landesregierung, strukturell wirkende Ausgaben wie beispielsweise die neuen Beamtenstellen. Sie haben keinerlei Vorsorge für eine mögliche Zinsentwicklung getroffen. Sie haben teure Vorhaben wie die Einheitsschule, die erst später voll wirksam werden und wofür Sie keinerlei Vorsorge treffen. Sie haben eine unklare Konjunktorentwicklung, und Sie unternehmen keinerlei strukturelle Sparanstrengungen. Sie betreiben keine Wirtschaftspolitik, tun nichts für Innovation und Wachstum, was dann möglicherweise künftigen Konjunkturschwächen entgegenwirken könnte.

(Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Sie haben nicht zugehört, Herr Kollege!)

Ihre Politik heißt einfach: Beten, damit die Zukunft gut wird und damit man möglicherweise die eigenen Versprechen halten kann.

(Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Sie haben die Studiengebühren – ich zitiere wieder den Finanzminister – „endlich abgeschafft“. Auch das klang in der Vergangenheit anders. In den „Stuttgarter Nachrichten“ vom 9. Oktober 2009 war in Bezug auf den jetzigen Finanzminister zu lesen:

So hat er als junger Abgeordneter ein Argumentationspapier pro Studiengebühren verfasst und in der Fraktion verteidigt.

(Lachen des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP zu Grünen und SPD: Das holt euch alles ein!)

Und in den „Stuttgarter Nachrichten“ vom 23. März 2005 wird Nils Schmid wie folgt zitiert:

Ich bin unverändert der Meinung, dass Studiengebühren unter bestimmten Bedingungen sinnvoll sind.

Und als Finanzminister erklärt er dann: Endlich haben wir sie abgeschafft.

(Zuruf: So lernt man dazu!)

Dann wird das Geld den Hochschulen wieder aus dem Haushalt gegeben, und zwar auf unsoziale Weise, sodass die Putz-

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

frau das Studium des Chefarztes finanziert. Das ist keine vernünftige Politik. Ich kann Sie nur dazu auffordern, den Weg mitzugehen, den wir vorschlagen werden, nämlich mit nachlaufenden Studiengebühren die Möglichkeit zu schaffen, dass niemand vom Studium abgehalten wird,

(Zuruf von den Grünen: Wann kommt das Modell? –
Gegenruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

auf der anderen Seite aber auch die Möglichkeit zu schaffen, ohne Belastung des Haushalts die Möglichkeiten, die die Universitäten in den letzten Jahren hatten, zu erhalten.

Sie haben auch bei den Pensionsrückstellungen keinerlei Anstrengungen unternommen. Unser Antrag in diesem Zusammenhang wurde abgelehnt. Deshalb wirken diese neuen Ausgaben und diese neuen Stellen, die Sie geschaffen haben, auch weiterhin strukturell.

Sie sind nicht – zumindest bis jetzt noch nicht – bereit, die Schuldenbremse in die Landesverfassung aufzunehmen,

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Hört, hört!)

auch nicht in die Haushaltsordnung aufzunehmen.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Hört, hört!)

Insofern gibt es offensichtlich von Ihrer Seite nach wie vor keinerlei Bereitschaft,

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: So ist es!)

die Solidität, die Sie für spätestens 2020 angekündigt haben, auch im Vorfeld umzusetzen.

Ich zitiere noch einmal Finanzminister Schmid. Er sagte am 14. Dezember 2011:

... ohne solide Finanzen ist alles nichts.

Wenn dem so ist, dann ist alles nichts, was Sie hier machen, meine Damen und Herren.

Sie fragen nach Alternativen. Natürlich ist es Ihr gutes Recht und auch legitim, die Opposition nach Alternativen zu fragen. Die Alternativen liegen klar auf dem Tisch, nicht erst seit heute. Aber ich will sie gern noch einmal zusammenfassen. Wir haben – das ist auch eine Forderung des Beamtenbunds – Lebensarbeitszeitkonten vorgeschlagen. Diese hätten – schon in diesem Haushalt wirksam – 20 Millionen € erbracht, mit wachsender Tendenz. Dieser Vorschlag wurde von Ihnen wieder vom Tisch genommen. Wir haben deutlich gemacht, dass wir die Studiengebühren, die aktuell 117 Millionen € einbringen, nicht gestrichen hätten. Wir haben deutlich gemacht, dass wir die Sanierungsrücklage von 560 Millionen € für unnötig halten. Sie betrifft eine Aufgabe, die dem Zugriff des Haushaltsgesetzgebers nicht entzogen werden darf.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Am Parlament vorbei!)

Die gesamten Stellenausweitungen hätten wir nicht vorgenommen. Im Übrigen, was den Länderfinanzausgleich betrifft, Frau Kollegin Sitzmann: Sie haben so getan, als ob da schon große Leistungen zu bejubeln wären,

(Abg. Dieter Hillebrand CDU: Gar nichts!)

als ob schon etwas zu erwarten wäre, als ob Sie mit den Verhandlungen, die Sie so loben, vorangekommen wären. Was ist denn passiert? Nichts ist passiert!

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Gar nichts!)

Sie haben unsere Klageandrohung vom Tisch genommen, haben erklärt, darüber müsse man noch einmal reden, und glauben, das reiche schon. Sie glauben, damit erreichen Sie etwas im Kampf gegen diesen Länderfinanzausgleich.

(Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Aktuell leisten wir Zahlungen in den Länderfinanzausgleich von 2,4 Milliarden €, für die die Bürgerinnen und Bürger in Baden-Württemberg bluten müssen, damit die Verantwortlichen in Ländern wie Berlin weiterhin ihre unsolide Politik betreiben können. So darf es nicht weitergehen.

(Vereinzelt Beifall)

Wir müssen gegen diesen Länderfinanzausgleich wirksam vorgehen, und dazu müssen Sie Ihren Beitrag leisten. Ich kann Sie nur dazu auffordern, weiter den Weg zu gehen, den wir beschritten haben. Klagen Sie endlich gegen diesen Länderfinanzausgleich. Zumindest die Kollegen aus Hessen und Bayern haben Sie an Ihrer Seite.

(Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Und dann?)

– Und dann, Frau Sitzmann, haben Sie die Chance, etwas zu erreichen.

(Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Verhandeln muss man trotzdem!)

Reden Sie einmal mit den Berlinern darüber und fragen Sie sie, ob sie vielleicht geringere Zahlungen erhalten wollen. Den Tag werden Sie wahrscheinlich nicht erleben, an dem die Berliner sagen: „Nein, wir verzichten darauf.“ Deshalb führt der einzige Weg über eine Klage.

Herr Ministerpräsident, ich kann Sie nur dazu ermutigen, weiter über die Pkw-Maut nachzudenken. Ich glaube, es ist mit Sicherheit der richtige Weg, auf Bundesebene das Thema Pkw-Maut weiterzuverfolgen. Ausländische Verkehrsteilnehmer fahren auf baden-württembergischen Autobahnen, ohne einen Beitrag zu leisten, während die Baden-Württemberger bezahlen müssen, sobald sie ins Ausland kommen. Deshalb ist die Einführung einer Pkw-Maut der richtige Weg.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Richtig!)

Man muss aber darüber reden, wie man das umsetzt. Wir schlagen vor, dieses Problem zunächst einmal über den Weg einer Vignette zu lösen. Jetzt werden Sie möglicherweise sagen, damit könne man keinen ökologischen Lenkungseffekt erzielen.

(Zuruf von den Grünen: Stimmt!)

Das mag sein. Wir haben aber beispielsweise die Ökosteuer und die Mineralölsteuer. Damit wird ein ausreichender ökologischer Lenkungseffekt erzielt. Die Pkw-Maut dient einem anderen Zweck. Herr Ministerpräsident, deshalb kann ich Sie

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

nur ermutigen, diesen Weg weiter zu gehen, aber nicht über irgendwelche elektronischen Wege,

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Sankt-Nimmerleins-Tag!)

mit denen man Bewegungsprofile erstellen kann nach dem Prinzip „Big Winfried is watching you“. Vielmehr sollten Sie den Weg über eine Vignette gehen.

Ich sage Ihnen auch in aller Deutlichkeit: In Zukunft wird darüber nachzudenken sein, wie es nach der Restrukturierung mit der LBBW und wie es mit der EnBW weitergeht. Ihr Vorschlag – den haben auch wir schon vor einiger Zeit gemacht –, eine Veräußerung an Stadtwerke und an regionale Energieversorger in Erwägung zu ziehen, ist ein richtiger Ansatz. All das sind Ansätze, die in der Zukunft haushaltswirksam werden können.

Fazit: Der Haushaltsentwurf für das Jahr 2012, den Sie vorgelegt haben, ist kein Haushaltsentwurf, der das Land Baden-Württemberg weiterbringt. Er ist ein Haushaltsentwurf, der vielleicht das eine oder andere grün-rote Prestigeprojekt ein Stück weit voranbringt. Er ist aber kein Haushaltsentwurf, der das Land Baden-Württemberg voranbringt.

Den von Ihnen angekündigten Weg der Konsolidierung und den von Ihnen angekündigten Weg des Sanierens sehen wir nicht. Sie haben die Lösung aller wesentlichen Probleme auf die Zukunft vertagt. Außerdem haben Sie zusätzliche strukturelle Risiken in diesem Landeshaushalt geschaffen.

Meine Damen und Herren, Sie haben angekündigt, dieser Landeshaushalt werde das Meisterstück von Grün-Rot. Mit diesem Landeshaushalt haben Sie noch nicht einmal die Lehrlingsprüfung bestanden.

(Beifall bei der FDP/DVP und der CDU)

Präsident Guido Wolf: Für die Landesregierung spricht der Minister für Finanzen und Wirtschaft, Dr. Nils Schmid.

Minister für Finanzen und Wirtschaft Dr. Nils Schmid: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin gespannt, ob Herr Hauk es auch schafft, weniger als zehn Minuten zu spät zu kommen. Ich hatte immerhin einen guten Grund. Ich war nämlich mit einer Wirtschaftsdelegation aus dem Land in Saudi-Arabien unterwegs und bin heute Nacht um halb drei in das Flugzeug gestiegen

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Herr Hauk hat eine Besuchergruppe!)

und heute Morgen hier angereist. Das war übrigens meine dritte Dienstreise innerhalb von drei Monaten, bei der ich die baden-württembergische Wirtschaft im Ausland unterstützt habe.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf von der CDU: Oh, oh!)

Sie sehen, dass der Wirtschaftsminister des Landes Tag und Nacht für das Land unterwegs ist.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das sollen Sie auch tun! – Zuruf von der CDU: Das ist auch Ihr Job!)

Herr Hauk, wir können gern vertiefen, was wir in Saudi-Arabien besprochen haben. Heute geht es aber um den Landeshaushalt. Sie haben sich redlich bemüht – Sie haben sogar länger gesprochen als ich bei meiner Einbringungsrede –, sich durch ein Zahlenwirrwarr durchzukämpfen. Sie haben mannhaft versucht, diesen Landeshaushalt zu analysieren. Dabei sind Ihnen leider einige Fehler unterlaufen. Deshalb will ich jetzt die Gelegenheit nutzen, namens der Landesregierung einiges zurechtzurücken.

Das Erste ist Ihre Behauptung – das war die „steilste“ These des heutigen Vormittags –, diese Landesregierung würde Baden-Württemberg weiter in die Verschuldung treiben. Wir haben im Jahr 2011 keine neuen Schulden gemacht, wir werden 2012 keine neuen Schulden machen. Wir sanieren den Landeshaushalt, den Sie in den Schuldensumpf getrieben haben, Herr Hauk.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Abg. Peter Hauk CDU: Der Beifall war nur bei der SPD vollständig!)

Sie haben uns nicht nur einen Schuldensumpf hinterlassen, sondern Sie haben uns schwere Erblasten für die folgenden Jahre hinterlassen. Ich weise noch einmal auf die Lücken nach der mittelfristigen Finanzplanung hin.

(Oh-Rufe von der CDU – Zurufe von der CDU, u. a. Abg. Peter Hauk: Dieses Argument ist das schwächste!)

Ich weise auf die Rückzahlungsverpflichtungen aus dem Landesinfrastrukturprogramm und dem Zukunftsinvestitionsprogramm hin, die Sie in der mittelfristigen Finanzplanung auf drei Jahre verankert haben, die wir nicht einfach wegpusten konnten, sondern jetzt verarbeiten müssen. Deswegen haben wir solche Probleme, Investitionen zu verstetigen. Trotzdem ist das Investitionsniveau bei den Sanierungsausgaben höher als in der Vergangenheit. Damit zeigen wir an, dass wir den Aspekt Sanieren im Landeshaushalt besonders ernst nehmen.

Schließlich haben Sie in der Vergangenheit durch zahlreiche Einmalaktionen versucht, Löcher im Landeshaushalt zu stopfen. Ich erinnere an die Sonderausschüttungen der L-Bank, ich erinnere an die Entnahme aus dem Grundstock – das führen wir nicht weiter. Die einzige Ausschüttung, die wir weiter vornehmen, ist eine reguläre Ausschüttung im Einzelplan 06 aus den Landesbeteiligungen.

Dazu, lieber Herr Rülke, will ich Ihnen eines sagen: In der mittelfristigen Finanzplanung war diese Ausschüttung nicht als Sonderausschüttung, sondern als reguläre Ausschüttung in Höhe von 25 Millionen € im Jahresdurchschnitt angelegt. Wir haben sie aus Vorsichtsgründen und um die Landesbeteiligung nicht weiter zu schwächen auf diese von Ihnen genannten 10 Millionen € abgesenkt. Das ist also alles andere als unsolid, sondern eine vorausschauende Haushaltspolitik – auch bei den Ausschüttungen aus den Landesbeteiligungen.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Nur darf man dann nicht von Taschenspielertricks reden! – Gegenruf des Abg. Claus Schmiedel SPD)

(Minister Dr. Nils Schmid)

Ich sage Ihnen eines: Ich war schon, bevor Sie überhaupt im Parlament waren, der Auffassung, dass Schattenhaushalte ein Unding sind, und dazu stehe ich uneingeschränkt.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Aber Sie machen weiter! – Abg. Peter Hauk CDU: Sie forcieren es! – Zuruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

Deshalb ist es natürlich keine Ideallösung, wenn das Land eine mögliche Kapitalerhöhung bei der EnBW über die Neckarpri finanziert. Aber Sie haben die Neckarpri nun einmal eingerichtet, und es ist sinnvoll, die Aktien des Landes bei einer Trägergesellschaft zu bündeln.

(Beifall bei der SPD – Abg. Wolfgang Drexler SPD: So ist es! – Abg. Peter Hauk CDU meldet sich. – Glocke des Präsidenten)

Schließlich haben wir, die Regierung, die Voraussetzung dafür geschaffen, über eine Vermögensrechnung Transparenz über die Vermögensverhältnisse des Landes gerade auch bei Neben- und Schattenhaushalten herzustellen. Insofern sind wir, glaube ich, auf einem guten Weg. Ich räume ausdrücklich ein, dass Schattenhaushalte von Übel sind. Deshalb werden wir sie Schritt für Schritt abbauen und über eine Vermögensrechnung transparent machen. Ich freue mich dabei auf Ihre Mitarbeit.

Präsident Guido Wolf: Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Hauk?

Minister für Finanzen und Wirtschaft Dr. Nils Schmid: Ja, natürlich.

Abg. Peter Hauk CDU: Herr Finanzminister, Sie haben eben bestätigt, dass Sie eine Kapitalerhöhung durchführen.

(Zurufe der Abg. Wolfgang Drexler SPD und Muhterem Aras GRÜNE)

Sie haben auch bestätigt, dass sie über eine Anleihefinanzierung laufen soll. Bestätigen Sie damit auch, dass die Ertragskraft der EnBW ausreicht, um die Anleihe entsprechend gegenzufinanzieren?

Minister für Finanzen und Wirtschaft Dr. Nils Schmid: Ich kann überhaupt nichts bestätigen, sondern nur sagen, dass die Landesregierung dem Landtag eine Kapitalerhöhung bei der EnBW vorschlagen wird. Wir werden ab Januar in Zusammenarbeit mit der Unternehmensleitung der EnBW dem Landtag, den Regierungsfractionen und dem zuständigen Ausschuss alle geeigneten Informationen zur Verfügung stellen, damit der Landtag darüber entscheiden kann, ob und gegebenenfalls in welcher Höhe er eine solche Kapitalerhöhung unterzeichnen wird.

(Abg. Winfried Mack CDU: Wer hat das beschlossen?)

Wir werden sie vorschlagen, und wir schlagen ebenfalls vor, dass sie über die Neckarpri finanziert wird. Dann werden wir dem Landtag in Zusammenarbeit mit der EnBW genau darlegen, wie es sich mit den Ausschüttungen in den nächsten Jahren verhalten wird. Das ist etwas, was die Landesregierung unter Ministerpräsident Oettinger bei der Kapitalstütze für die

LBBW vorbildlich getan hat. Das ist etwas, was die Regierung Mappus – unter Umgehung der Verfassung – sträflich vernachlässigt hat. Wir werden deshalb ein transparentes, verfassungsgemäßes Verfahren für eine Kapitalerhöhung anstreben.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD – Glocke des Präsidenten)

Präsident Guido Wolf: Eine Nachfrage des Kollegen Hauk.

(Zuruf: Keine Dialoge!)

Abg. Peter Hauk CDU: Ich wollte nur noch einmal fragen, weil dies in der vergangenen Woche eine Rolle gespielt hat: Ist damit die Haltung der Regierung und das Regierungshandeln zum Thema Kapitalerhöhung abgeschlossen?

Minister für Finanzen und Wirtschaft Dr. Nils Schmid: Nein, das Regierungshandeln ist noch nicht abgeschlossen, weil wir dem Landtag noch nicht die mögliche Höhe und die genauen Ausschüttungsszenarien vorgelegt haben. Die Landesregierung befindet sich noch mitten in der internen Beschlussfassung und der Erarbeitung von Vorlagen, die sie dann dem Landtag zuleiten wird. Insofern ist das Regierungshandeln zu der Frage einer Kapitalerhöhung noch nicht abgeschlossen.

(Abg. Winfried Mack CDU: Dann warten wir eben noch darauf! – Gegenruf des Abg. Martin Rivoir SPD: Genau! – Abg. Claus Schmiedel SPD zur CDU: Ihr könnt dann noch einmal einen Untersuchungsausschuss beantragen! – Gegenruf des Abg. Peter Hauk CDU: Das kommt noch!)

Ich will gern noch auf die Frage der Bildung von Rücklagen eingehen. Denn CDU und FDP/DVP sind jetzt wackere Kämpfer gegen Haushaltsrücklagen geworden. Ich will nur einmal in die jüngere Vergangenheit zurückblicken und Sie daran erinnern, dass Sie ab dem Jahr 2007 bis heute vier Rücklagen in dreistelliger Millionenhöhe gebildet haben. Die erste war aus dem Jahr 2007 eine sogenannte Rücklage für Steuermindereinnahmen und weitere Haushaltsrisiken in Höhe von damals 717 Millionen €. Als zweite Rücklage folgte unter Ihrer Regierungszeit ein sogenanntes Impulsprogramm Baden-Württemberg aus dem Jahr 2007 in Höhe von ursprünglich 178 Millionen €. Hinzu kamen schließlich noch eine Rücklage für die Kleinkindbetreuung aus dem Jahr 2007 – damals in Höhe von 167,6 Millionen € – und eine Rücklage aus dem Jahr 2008 – eine sogenannte Bildungsoffensive – in Höhe von 528,1 Millionen €.

Das heißt, Sie haben mit Rücklagen operiert, als wäre das überhaupt kein Problem. Deshalb wundert es mich jetzt, dass Sie sich so darüber empören, dass wir eine zweckbestimmte Rücklage für Sanierungen eingerichtet haben. Wir haben das Ganze immer transparent gemacht. Vor allem: Es steht vollkommen in der Entscheidungsgewalt des Landtags, diese Rücklage aufzulösen, sie umzuwidmen und für andere Zwecke zu verwenden. Sie als Landtagsabgeordnete haben das in der Hand. Es ist keine geheime Rücklage, sondern es ist eine dem Landtag zugängliche, eine der Entscheidungsgewalt des Landtags unterliegende Rücklage für bestimmte Zwecke. Der Landtag ist im Umgang mit diesen Geldern völlig souverän.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD)

(Minister Dr. Nils Schmid)

Schließlich ist die Bildung dieser Rücklage auch kein schlechtes Geschäft. Wir haben die Wirtschaftlichkeitsfrage intensiv geprüft. Aus diesem Grund haben wir im Haushaltsrecht die Möglichkeit geschaffen, die Mittel aus der Sanierungsrücklage unterjährig für die Liquiditätssteuerung des Landeshaushalts einzusetzen. Damit ist ein Problem hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit gar nicht gegeben, weil wir jederzeit unterjährig tilgen können und Mittel für den Schuldenabbau einsetzen können. Es handelt sich also auch unter Wirtschaftlichkeitsaspekten um eine sehr gute Lösung.

Deshalb verstehe ich nicht, weshalb Sie gegen diese Rücklage so ankämpfen. Der Landtag hat sie selbst mehrheitlich im Haushalt beschlossen. Sie ist jederzeit zugänglich, sie ist wirtschaftlich und damit auch komplett verfassungsgemäß.

Wenn wir schon über Schattenhaushalte reden: Wir werden in der Landespolitik – Landesregierung und Landtag gemeinsam – in den nächsten Monaten in der Tat darüber nachdenken müssen, wie wir mit der Landesstiftung als dem größten Schattenhaushalt dieses Landes umgehen. Denn wenn es einen Schattenhaushalt gibt, dann ist es die Landesstiftung, und die haben nun einmal Sie eingerichtet.

Ich will zu den strukturellen Fragen und den strukturellen Einsparungen kommen. Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass die Landesregierung mit diesem Landeshaushalt noch nicht in allzu breitem Umfang strukturelle Einsparungen vorsehen konnte. Trotzdem: Die Anpassungen bei der Beihilfe wirken nachhaltig. Sie ergeben einen Betrag in Höhe von etwa 30 Millionen €, der das Land bei den Personalkosten nachhaltig entlastet

(Abg. Winfried Mack CDU: Die 180 Stellen wirken auch nachhaltig!)

und den vorübergehenden Mehrbedarf aus zusätzlichen Stellen allemal abdeckt. Das sind etwa 10 Millionen €, und diese Stellen sind, wie gesagt, mit k.w.-Vermerken versehen. Insofern glaube ich, dass das zumindest einmal ein Ansatz ist, über den wir das Land bei den Personalkosten nachhaltig entlasten.

Übrigens müssen Sie auch einmal folgenden Widerspruch aufklären: Einerseits kämpfen Sie gegen ein vermeintliches Sonderopfer der Beamten an, und andererseits mahnen Sie strukturelle Einsparungen an. Wo wollen Sie diese Einsparungen denn vornehmen, wenn nicht bei den Personalkosten, lieber Herr Hauk und lieber Herr Rülke?

(Abg. Winfried Mack CDU: Erst einmal die 180 Stellen wieder abschaffen! – Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Ich sage Ihnen eines ganz deutlich: Wir werden, wenn wir eine mittelfristige Planung bis 2020 auflegen wollen, wenn wir für den Doppelhaushalt 2013/2014 halbwegs vernünftige Zahlen produzieren wollen, nicht umhinkommen, uns die Personalkosten anzuschauen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Dann machen wir einen Systemwechsel!)

Sie machen nun einmal 40 % des Landeshaushalts aus. Deshalb war es richtig, dass auch bei der Deckung des Haushalts

2012 ein angemessener Beitrag der Beamtenschaft verlangt worden ist.

(Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Die Beamtenschaft ist aber nicht das alleinige „Sparschwein“. Das haben Sie völlig falsch dargestellt. Über 250 Millionen € werden an anderen Stellen, über alle Einzelpläne hinweg, eingespart. Dies so abzutun, als wäre das keine Leistung gewesen, ist auch eine Missachtung und eine Geringschätzung der Anstrengungen, die wir in der Regierung,

(Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

die die Fachminister und ich in den Chefgesprächen und die wir dann mit dem Ministerpräsidenten in den Spitzengesprächen in der Koalition gemeinsam erbracht haben. Es ist eine große Kraftleistung, 380 Millionen € zu decken, davon über 250 Millionen € außerhalb der Personalkosten. Dann noch ein angemessener Beitrag von der Beamtenschaft – das ist eine runde Sache. Ich will sehen, wie Sie sich bei der Abstimmung über die einzelnen Haushaltspositionen endgültig entscheiden werden. Dann wird die Wahrheit auf den Tisch kommen.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Wer meint, das Lebensarbeitszeitkonto, das die vorherige Landesregierung eingeführt hat, würde einen strukturellen Sparbeitrag leisten können, verkennt völlig, dass es die Lasten nur vorübergehend verschoben hat. Das war auch ein Grund dafür, dass wir diesen Weg zu Oppositionszeiten kritisiert haben, denn beim Lebensarbeitszeitkonto muss später die Rückzahlungsphase aus dem Landeshaushalt finanziert werden.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Bei weniger Schülern!)

Wer meint, ein Lebensarbeitszeitkonto sei ein struktureller Sparbeitrag, verkennt völlig die finanzwirtschaftlichen Auswirkungen. Deshalb konzentrieren wir uns darauf, im Dialog mit den Beamtenverbänden im nächsten Jahr ein Lebensarbeitszeitkontenmodell zu erarbeiten, das ausschließlich dazu dient, die Attraktivität des öffentlichen Dienstes zu verbessern. Das ist ein ehrliches und faires Angebot an die Beamtenschaft.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Welche Bedeutung hat da die Bugwelle? – Glocke des Präsidenten)

Präsident Guido Wolf: Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Röhm?

Minister für Finanzen und Wirtschaft Dr. Nils Schmid: Bitte.

Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Herr Minister, das, was Sie da vorhaben, ist sinnvoll. Welche Bedeutung hat denn für Sie der Abbau der Bugwellenstunden? Wie wollen Sie das umsetzen? Diese Leistung ist ein Beitrag der Lehrer zur Unterrichtsversorgung, weil man fächerspezifisch agieren kann. Ohne die Bugwellenstunden wäre es bisher nicht gegangen und geht es auch zukünftig nicht. Können Sie hier und heute den Beamtinnen und Beamten erklären, dass sie jede einzelne Stunde – ich sage: jede einzelne Minute – aus der Vorleistung zurückbekommen und dass Sie dafür auch Mittel vorsehen?

(Zuruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD)

Minister für Finanzen und Wirtschaft Dr. Nils Schmid: Herr Röhm, genau diese Frage beschreibt das ganze Dilemma der CDU-Oppositionspolitik:

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das ist kein Dilemma, das ist notwendig!)

Einerseits schreien Sie, man müsse den Haushalt konsolidieren, andererseits geben Sie den Klientelgruppen nach, wenn es um zusätzliche Forderungen geht.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Lauter Erblasten! – Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Ich sage Ihnen eines: Was Sie in der Bildungspolitik alles fordern, das sind Mehrausgaben on top. Das wird man nie und nimmer finanzieren können. Sie haben sich ganz schnell den Oppositionshabitus angewöhnt.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Bekommen die nun die Stunden zurück oder nicht?)

Nehmen wir einmal das Beispiel der Pädagogischen Assistenten. Es ist uns ein gemeinsames Anliegen in der Regierung gewesen, strukturelle Veränderungen im Bildungsbereich so zu finanzieren, dass das nicht on top geht, sondern aus den vorhandenen Ressourcen umgestrickt wird.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Richtig!)

Genau dies haben wir bei den Pädagogischen Assistenten getan, und jetzt schreien Sie,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Nein, nein!)

das würde zulasten der Lehrereinstellungen gehen. Sie müssen sich irgendwann einmal entscheiden: Wollen Sie solide Finanzpolitik machen, oder wollen Sie einfach den Leuten nach dem Mund reden, lieber Herr Röhm? Das ist die Frage.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Das Gleiche machen wir übrigens bei den anderen bildungspolitischen Schwerpunkten: Einführung der Gemeinschaftsschule, Veränderung der Werkrealschule, Veränderung bei der Krankheitsstellvertretung. Diese Verbesserungen werden alle aus der sogenannten demografischen Rendite finanziert, beispielsweise im Jahr 2012 aus den besagten 3 300 Lehrerstellen.

(Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Deshalb ist es auch eine völlige Verdrehung der Tatsachen, wenn Sie sagen, die sogenannte Gemeinschaftsschule würde alles auffressen, was wir an Effizienzreserven und an Verbesserungen aufgrund des demografischen Wandels bekommen. Das macht für 2012 gerade einmal 60 Deputate aus. Wir werden aber 200 zusätzliche Deputate für strukturelle Verbesserungen bei der Krankheitsstellvertretung schaffen. Das betrifft dann alle Schulen.

Damit ist auch klar: Diese Landesregierung hat Verbesserungen im Unterricht über alle Schularten hinweg im Blick. Wir wollen einen Bildungsaufbruch für alle Schularten erreichen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD – Zuruf des Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU)

Schließlich zum Thema „Erhöhung des Grunderwerbsteuersatzes und Kleinkindbetreuung“: Die Frage war schlicht und ergreifend, ob Verbesserungen beim Krippenausbau über mehr Schulden oder über eine Steuererhöhung finanziert werden. Wir haben uns für den Weg der soliden Finanzpolitik, für eine nachhaltige Finanzierung dieser wichtigen Zukunftsaufgabe über eine Steuererhöhung entschieden. Das ist zugegebenermaßen nicht populär, aber es ist die ehrliche Antwort auf eine wichtige Herausforderung in unserer Gesellschaft.

Sie dagegen haben uns in der Bildungspolitik lauter offene Baustellen hinterlassen. Ich nehme einmal das Beispiel der sogenannten Qualitätsoffensive Bildung. Sie ist nur bis 2012 durchfinanziert – also diese berühmte Verbesserung beim Klassenteiler: alles auf Pump finanziert für die Folgejahre.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Die wollten Sie auch! Sie wollten doch sogar einen Klassenteiler von 25!)

Wir müssen jetzt damit umgehen, und wir müssen schauen, wie wir das aus der demografischen Rendite hinbekommen. Dass Sie jetzt sagen, Sie würden da für bildungspolitische Verbesserungen kämpfen, und gleichzeitig den Haushalt sanieren wollen, zeigt nur an, dass Sie ganz schnell vergessen haben, was Sie hinterlassen haben, als Sie noch an der Regierung waren.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Sie haben damals in diesem Haus sogar eine Absenkung auf einen Klassenteiler von 25 gefordert!)

– Ich bin schon dankbar, wenn wir die von Ihnen nicht zureichend finanzierte Senkung des Klassenteilers strukturell finanzieren können. Das wird schon eine große Herausforderung sein, lieber Herr Röhm.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: So ist es! – Abg. Martin Rivoir SPD zur CDU: Oberlehrer!)

Ich komme auf die Krankenhausinvestitionen zu sprechen; ich glaube, dass in dieser Hinsicht auch bösgläubig argumentiert wird. Unbestritten ist, dass wir in der Krankenhauslandschaft des Landes einen Sanierungsstau haben. Deshalb haben im Wahlkampf zu Recht alle Parteien mehr oder weniger stark auf eine Verbesserung dieser Situation gedrängt.

Wir haben gehandelt; wir haben Wort gehalten. Im Nachtragshaushalt haben wir ein Sonderprogramm aufgelegt. Wir haben zusätzlich 50 Millionen € für die Krankenhäuser veranschlagt. Im Haushaltsentwurf für 2012 haben wir nachgelegt und ebenfalls zusätzlich 45 Millionen € strukturell im kommunalen Finanzausgleich verankert. Dies geschieht nicht zulasten anderer Bereiche, sondern wir haben den Aufwuchs bei den Steuereinnahmen, der auch die kommunale Seite betrifft, nämlich die Mehreinnahmen im kommunalen Finanzausgleich, dazu verwendet, einen Schwerpunkt auf die Krankenhausfinanzierung zu legen; denn alle haben gesagt, dies sei ein sehr wichtiges Anliegen. Logischerweise muss man dann auch bereit sein – denn regieren heißt, eine Auswahl zu treffen und zu entscheiden –, diesen Schwerpunkt im kommunalen Finanzausgleich umzusetzen. Genau dies haben wir getan.

(Zuruf des Abg. Peter Hauk CDU)

(Minister Dr. Nils Schmid)

Damit haben die Kommunen die Zusicherung: Über den kommunalen Finanzausgleich werden die Krankenhausinvestitionen nachhaltig erhöht. Ich finde, dass das eine gute Nachricht für die Krankenhäuser im Land ist.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD
– Abg. Ingo Rust SPD: Sehr gut!)

Ebenso hat im Wahlkampf die Privatschulfinanzierung eine große Rolle gespielt. Verständlicherweise haben sich alle Parteien darum bemüht, dem Anliegen gerecht zu werden.

Auch da gilt: Wir haben Wort gehalten. Wir erhöhen schon im Jahr 2012 die Mittel für die Privatschulen. Wir wollen einen Stufenplan für eine 80-%-Finanzierung durch das Land schaffen. Aber ein Stufenplan bedeutet nicht, dass wir gleich im ersten Jahr die 80 % erreichen. Wir haben immer klar gesagt: Das wird nur in Stufen gehen; denn in der Tat werden erhebliche Summen anfallen. Aber auch da gilt: Die Privatschulen können sich auf das Land verlassen. Wir sind ein verlässlicher Partner und werden diese 80-%-Finanzierung Schritt für Schritt gemeinsam erreichen.

(Abg. Winfried Mack CDU: Wann werden die Stufen erreicht? – Abg. Peter Hauk CDU: Haben Sie den Stufenplan schon vorgelegt?)

– Der Stufenplan wird in den nächsten Haushalten fortgeschrieben.

(Zurufe der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch und Winfried Mack CDU – Gegenruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das muss doch in den Haushalt!)

Wir können gern in den Haushaltsberatungen über Stufenpläne diskutieren.

(Abg. Peter Hauk CDU: Dann muss er aber in der Mifri enthalten sein!)

Mir wäre es nur recht, lieber Herr Hauk, wenn Sie auch eine Finanzierung unterlegen würden. Das wäre mir schon sehr recht.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Unterlegt hätten! – Abg. Peter Hauk CDU: Dann legen Sie doch die Mifri fest!)

Ich will noch etwas zum Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum sagen. Ich will Alexander Bonde ausdrücklich unterstützen. Es handelt sich um ein wichtiges strukturpolitisches Maßnahmenpaket, das ermöglicht wird. Die Mittel dafür werden im Jahr 2012 erhöht. Ich will Ihnen das erläutern: Im Jahr 2011 standen im ELR 51,5 Millionen € bereit. Im Jahr 2012 werden es 45 Millionen € sein;

(Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

aber es kommen im KIF 10 Millionen € für die Breitbandverkabelung hinzu. Diese wichtige strukturpolitische Maßnahme wird zusätzlich mit 10 Millionen € finanziert. Damit stehen für das Jahr 2012 für die Zwecke, die im ELR abgedeckt werden, 45 Millionen € und zusätzlich 10 Millionen €, also insgesamt 55 Millionen €, zur Verfügung.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: 2 Millionen € mehr!)

Ich finde, dass das eine gute Nachricht für den ländlichen Raum ist.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD)

Lassen Sie mich zum Schluss noch auf die strukturellen Herausforderungen eingehen, die uns alle zu Recht bewegen und die wir mit dem Haushalt für 2012 nicht endgültig angehen können.

Wir, die Landesregierung, haben immer darauf hingewiesen, dass die Finanzplanung 2020 durch eine Personalentwicklungsplanung begleitet wird. Die Planung für 2020 wird nicht mit dem Haushaltsentwurf für 2012 vorgelegt. Das war von Anfang an klar, weil wir gewusst haben, dass es einen Nachtragshaushalt gibt, dass wir den Haushalt für 2012 aufstellen müssen. Das war – das muss ich schon sagen – ein mächtiges Stück Arbeit. Wir werden also im Zuge der Aufstellung des Doppelhaushalts 2013/2014 die Finanzplanung bis zum Jahr 2020 vorbereiten.

Die Herausforderungen sind groß; denn wir wissen um die Dynamik der steigenden Personalausgaben insbesondere aufgrund der Pensionsausgaben. Das ist etwas, was wir, nachdem wir am 12. Mai 2011 die Regierung übernommen haben, nicht erfunden haben, sondern das ist in der Landespersonalpolitik der Vergangenheit angelegt.

In jedem Jahr steigen die Personalausgaben strukturell um etwa ein halbe Milliarde Euro. Wenn wir über das Vorkrisenniveau reden, dann reden wir über folgende Sachverhalte: Seit 2008 sind die Personalausgaben aufgrund dieser Effekte um etwa 1,6 Milliarden € angestiegen. Das hat also mit unserem Regierungshandeln nichts zu tun. Ebenfalls seit 2008 haben zwar die Steuereinnahmen wieder das Vorkrisenniveau erreicht, aber die Steuerquote, die anzeigt, wie stark der Landeshaushalt aus den Steuereinnahmen finanziert wird, bleibt noch immer hinter dem Stand von 2008 zurück. Im Jahr 2008 betrug die Steuerquote 81 %, und im Jahr 2012 rechnen wir mit einer Steuerquote von etwas über 75 %. Dies zeigt an:

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Dass Sie zu viel ausgeben!)

Die Dynamik auf der Ausgabenseite ist sehr stark,

(Abg. Peter Hauk CDU: „Dynamik auf der Ausgabenseite“! Das ist ja das Tollste!)

während die Dynamik auf der Einnahmeseite trotz der konjunkturell außergewöhnlichen Situation noch nicht ausreichend ist. Deshalb gilt es, in der Zukunft beides im Auge zu behalten: sowohl die Einnahmeseite über Wachstum und über maßvolle Steuererhöhungen als auch die Ausgabenseite, wo insbesondere die Personalausgaben, aber auch die Strukturen von Förderprogrammen und von Verwaltungsbehörden auf den Prüfstand gehören. Ich freue mich über die Bereitschaft der Fachminister, genau diese Themen – Förderprogramme und Strukturen – auf den Prüfstand zu stellen und jetzt für den Doppelhaushalt 2013/2014 anzugehen.

Sie haben es ja gehört. Ich nenne nur noch einmal die Beispiele, die auch in der Presse standen und die im Koalitionsvertrag enthalten sind. Der Umbau des Landeserziehungsgelds wird für den Doppelhaushalt 2013/2014 wirksam. Die Poli-

(Minister Dr. Nils Schmid)

zeistrukturreform, die Reinhold Gall angekündigt hat, wird ebenfalls für den Geltungszeitraum dieses Doppelhaushalts haushaltsmäßig sichtbar werden. So geht es durch alle Fachressorts hindurch. Das heißt, die Landesregierung nimmt diese Personalausgaben und die Ausgabenstruktur des Landeshaushalts insgesamt in den Blick.

Dazu gehört auch, Vorsorge für Pensionsausgaben zu treffen. Da wundert es mich schon etwas, Herr Hauk, dass Sie den Pensionsfonds von Rheinland-Pfalz so schlechtreden.

(Abg. Peter Hauk CDU: Der wird doch gerade aufgelöst!)

– Er wird nicht aufgelöst. Das ist eine Falschinformation. Der Pensionsfonds des Landes Rheinland-Pfalz wird weiterbetrieben. Rheinland-Pfalz war das erste Land, das einen Pensionsfonds für neu eingestellte Beamte geschaffen hat. Das führt dazu, dass inzwischen ein beträchtlicher Teil der Pensionsausgaben für die vorhandenen Beamten über diesen Fonds abgedeckt wird.

Übrigens wird er genauso finanziert wie der Pensionsfonds, mit dem die CDU-FDP/DVP-Regierung im Jahr 2005 nachgezogen hat, nämlich über eine Finanzierung, die über den Haushalt läuft. Wenn der Landeshaushalt nicht ausgeglichen ist, dann wird der Fonds selbstverständlich schuldenfinanziert. Genauso sind auch Sie in Ihrer Regierungszeit verfahren. Denn damals gab es leider auch viel zu häufig Jahre, in denen das Land in die Verschuldung gegangen ist. Trotzdem haben Sie den Pensionsfonds eingeführt. Denn es geht darum, die Belastung durch zukünftige Personalausgaben periodengerecht abzudecken und nicht alles in die Zukunft zu schieben.

Aus diesem Grund, glaube ich, ist der Pensionsfonds das richtige Mittel. Es ist schön, dass Baden-Württemberg mit zehnjähriger Verzögerung dem Vorbild von Rheinland-Pfalz folgt.

(Glocke des Präsidenten)

Präsident Guido Wolf: Herr Minister, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Kollegen Hauk?

Minister für Finanzen und Wirtschaft Dr. Nils Schmid: Ja.

Abg. Peter Hauk CDU: Herr Finanzminister, halten Sie es für eine solide Haushaltsführung und Wirtschaftsführung, wenn sich Rheinland-Pfalz aus dem Pensionsfonds wieder refinanziert,

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Natürlich! Das Geld muss ja angelegt werden!)

das heißt, wieder neue Kredite aufnimmt, indem es sich beim Pensionsfonds verschuldet?

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Wo soll man denn das Geld sonst anlegen?)

Minister für Finanzen und Wirtschaft Dr. Nils Schmid: Herr Hauk, Sie können gern Berater des rheinland-pfälzischen Finanzministeriums werden und sagen, wie die Gelder des Pensionsfonds von Rheinland-Pfalz angelegt werden sollen. Vielleicht haben Sie Ideen, wo die Gelder in der Welt angelegt werden können. Ich finde, die Anlage in Staatspapieren ist eine solide Anlage. Die baden-württembergischen Pensi-

onsfonds investieren durchaus auch in Staatsanleihen. Insofern verstehe ich auch die Kritik nicht.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Rohrkrepiere!)

Wir werden zu dem Thema „Finanzplanung 2020 und ausgeglichener Haushalt“ auch die Frage der Verfassungsregeln ins Visier nehmen. Sie haben es angesprochen. Wir halten die Regelung in § 18 LHO für nicht zeitgemäß. Sie ist auch nicht von dem Geist der grundgesetzlichen Schuldenbremse getragen, weil sie davor etabliert worden ist. Die Landeshaushaltsordnung berücksichtigt in § 18 auch nicht die Erfahrungen mit der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise.

Deshalb schlagen wir vor, dass der Landtag mit der Landesregierung in einen Dialog eintritt, um zu erörtern, wie wir eine solche Regelung in der Landeshaushaltsordnung oder möglichst in der Verfassung in einem parteiübergreifenden Konsens ändern können.

Tatsache ist: Wir sollten uns an der grundgesetzlichen Schuldenbremse orientieren, so, wie alle anderen Bundesländer dies auch tun.

(Abg. Peter Hauk CDU: Wir wollen mehr! Stringenter!)

Wir werden dazu auch gern mit externem Sachverstand arbeiten und werden dann im nächsten Jahr auf den Landtag zugehen, weil wir, die Landesregierung, überzeugt sind, dass die Art und Weise, wie die Bestimmung in § 18 der Landeshaushaltsordnung verankert worden ist, nicht sinnvoll ist. Nicht umsonst haben Sie es in Ihrer Regierungszeit immer abgelehnt, dem § 18 der Landeshaushaltsordnung Verfassungsrang zu verleihen.

Wir haben noch ein wieder auftretendes Thema. Das ist der Länderfinanzausgleich.

(Abg. Manfred Groh CDU: Sie waren doch dafür!)

Mein Rat ist einfach folgender:

(Abg. Winfried Mack CDU: Sie sollen nicht Ratschläge geben! Sie sollen handeln! – Abg. Peter Hauk CDU: Kein Rat! Sie sollen handeln!)

Man sollte diese Frage nicht allein über den Klageweg lösen wollen.

(Abg. Manfred Groh CDU: Sie haben doch zugestimmt! – Abg. Peter Hauk CDU: Sie waren doch dafür!)

Sie haben in der Vergangenheit folgenden Fehler gemacht: Sie haben erst einmal gesagt: „Ich springe allen anderen Bundesländern ins Gesicht, und danach klage ich. Dann haben wir einen neuen Länderfinanzausgleich.“

(Abg. Peter Hauk CDU: Sie waren doch dafür! Sie haben doch mitgestimmt!)

Ich sage Ihnen eines: So funktioniert die Reform des föderalen Finanzsystems nicht.

(Abg. Manfred Groh CDU: Warum haben Sie dann dafür gestimmt? – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Wenn man nichts macht, funktioniert es auch nicht!)

(Minister Dr. Nils Schmid)

Selbst wenn das Bundesverfassungsgericht die Punkte, die in dem Gutachten der damaligen Landesregierung aufgeworfen worden sind, für verfassungswidrig erklären sollte – dahinter muss man immer ein Fragezeichen setzen –, wird es letzten Endes die Politik sein, die einen neuen Länderfinanzausgleich beschließt, und nicht das Bundesverfassungsgericht, und zwar zu Recht,

(Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

denn das Bundesverfassungsgericht ist nicht der oberste Gesetzgeber. Der Gesetzgeber im Bund sind vielmehr Bundestag und Bundesrat. Wer eine Mehrheit im Bundestag und im Bundesrat haben will, der muss sich um politische Mehrheiten bemühen und darf nicht die anderen dauernd vor den Kopf stoßen, wie es Herr Mappus getan hat.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Aus diesem Grund hat Winfried Kretschmann bei seinem ersten Treffen mit den Kollegen aus den anderen Bundesländern, insbesondere mit den Kollegen aus Bayern und Hessen, genau dieses Thema angesprochen und sich mit ihnen darauf geeinigt, dass ein abgestimmtes Vorgehen der wohlhabenderen Länder stattfindet, um eine politische Lösung zu finden,

(Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

und die Klage als Ultima Ratio noch immer im Hintergrund gehalten wird.

(Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Aber zu meinen, über eine Klage würde sich Baden-Württemberg schnell entlasten können, ist ein Ammenmärchen.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Sankt-Nimmerleins-Tag!)

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir nach der Klage unter Erwin Teufel noch mehr in den Länderfinanzausgleich gezahlt haben als vorher.

(Abg. Winfried Mack CDU: Das stimmt doch gar nicht!)

Entscheidend ist das politische Verhandlungsgeschick. Da traue ich uns allemal mehr zu als Ihnen.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD – Abg. Winfried Mack CDU: Eigenlob stinkt! – Abg. Tanja Gönner CDU: Hochmut kommt vor dem Fall!)

Letzten Endes ist es doch so, meine sehr verehrten Damen und Herren von CDU und FDP/DVP: Sie können uns einfach nicht verzeihen, dass wir jetzt regieren und das Land verändern wollen.

(Zurufe von der CDU und der FDP/DVP, u. a. Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Ihre Fraktion ist die zweitkleinste Fraktion, Herr Schmid! – Abg. Tanja Gönner CDU: Sie sollten die Interessen des Landes vertreten!)

Aber so ist es nun einmal. Wir haben in den Wahlen das politische Mandat erhalten. Wir setzen neue politische Schwerpunkte: in der Kleinkindbetreuung, im Sozialbereich, im Naturschutz, bei der Energiewende. Wir setzen bei der Sanierung an; wir konsolidieren und tätigen Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur. Ich glaube, dass wir dabei auf einem guten Weg sind. Wir werden das gern in den Haushaltsberatungen noch einmal vertieft diskutieren.

(Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Dieser Haushalt mit der darin vorgesehenen Nullneuverschuldung im Jahr 2012 ist nach der Nullneuverschuldung 2011 ein weiterer Meilenstein hin zu einer nachhaltigen Finanzpolitik.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Abg. Claus Schmiedel SPD: Gut gesprochen! – Zuruf des Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP)

Präsident Guido Wolf: Für die CDU-Fraktion spricht Kollege Hauk.

(Zuruf von der SPD: Nicht noch einmal! Das braucht doch niemand!)

Abg. Peter Hauk CDU: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Einige Äußerungen der Kollegen Sitzmann und Schmiedel sowie des Finanzministers geben doch Anlass, ein paar Dinge noch einmal klarzustellen und zurechtzurücken.

Frau Sitzmann sagte vorhin sinngemäß: „Mit diesem Haushalt gehen wir in die Wende, in die Energiewende, in die Naturschutzwende. Es wird alles besser.“

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen)

Meine Damen und Herren, die Erhöhung um 11 Millionen € macht gerade einmal 0,3 Promille – Promille! – des gesamten Landeshaushalts aus.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Und dann solche Töne spucken!)

Damit gehen Sie in eine vermeintliche Energiewende. Ihre Vorstellungen von der Energiewende sind noch nicht einmal klar. Wir wissen ja gar nicht, wohin es bei Ihnen geht. Bei der EnBW haben Sie keine Strategie.

(Zuruf von der CDU: Winderlass!)

Da gäbe es immerhin eine Möglichkeit. Aber dazu sagen Sie nichts. In der Vergangenheit haben Sie immer gefordert, wir sollten eine Strategie vorlegen, und die haben wir auch vorgelegt. Aber Sie selbst haben keine Strategie und zeigen nicht auf, was Sie machen wollen, um das Unternehmen für die Energiewende in Baden-Württemberg zu nutzen. Im Land haben Sie ebenfalls keine Strategie außer einer: Sie wollen nämlich die 50 % Stromproduktion aus Kernkraft bis zum Jahr 2020 zu einem Fünftel – da fehlen dann noch 80 % – durch Windkraft ersetzen. Das ist dann alles.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Wind of Change!)

Zu diesem Thema ist auch gesetzgeberisch – einmal unabhängig von der Fiskalpolitik – nur Fehlzanzeige zu vermelden. Der

(Peter Hauk)

Umweltminister kündigt für den Sommer des Jahres 2011 eine Änderung des Landesplanungsgesetzes an. Der Sommer verstreicht. Dann sagt er: „Das kommt jetzt im Herbst.“ Morgen ist Winteranfang. Jetzt hat der Minister angekündigt: „Im Winter kommt es auch nicht mehr, es kommt im Frühjahr.“ Bisher ist nur Fehlanzeige zu vermelden.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Nächster Sommer! – Abg. Winfried Mack CDU: Jetzt war aber im Herbst auch kein Wind!)

Von wegen „Wir hören auf die Kommunen“ etc. – Fehlanzeige. Das heißt, von dieser sogenannten Energiewende bleibt derzeit nur ein heißer Wüstensturm übrig,

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Das heißt doch „Wüstensand“! – Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

der den Wind, den er bei uns erzeugen soll, nicht erzeugt, weil er, bis er bei uns ankommt, schon längst versendet ist.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Mit Ihnen könnte man auch Energie erzeugen!)

Das ist der große, neue Wurf, den die Landesregierung hinsichtlich der Energiewende macht.

Dann kommt der große, neue Wurf im Bereich des Naturschutzes: 6 Millionen € mehr. Anspruch und Wirklichkeit: 40 Millionen € waren von den Naturschutzverbänden gefordert worden. Sie haben im Wahlkampf laut Beifall geklatscht.

Dann sagen Sie, wir müssten den Nationalpark einrichten, und unterstützen den Minister.

(Lachen des Abg. Claus Schmiedel SPD)

Wir haben immer gesagt: Wenn das Vorhaben aus der Bürgerschaft heraus getragen wird – nicht strittig getragen wird, sondern getragen wird;

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Politik des Gehörtwerdens, gell!)

das gehört zu einer Politik des Gehörtwerdens –, stehen wir der Einrichtung eines Nationalparks offen gegenüber.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Also, dann machen Sie doch mit! – Gegenruf der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Sie wollen es doch gar nicht!)

– Nein, es geht nicht um die Frage des Mitmachens, sondern, Herr Kollege Schmiedel, um Folgendes: Zum Hören gehört auch, dass das, was gehört wird, aufgenommen wird.

(Zuruf des Abg. Claus Schmiedel SPD)

Ich stelle nur fest: Es gibt derzeit wohl einen Katalog von etwa 1 000 Fragen; vielleicht sind es auch nur harte 400; ich weiß es nicht. Es gehört zur Politik des Gehörtwerdens dazu, dass genau diese Fragen auch beantwortet werden, und zwar so,

(Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

dass die Bürgerschaft in der Raumschaft auch mitgehen kann und dass dieser Nationalpark – wenn er denn entsteht – auch mitgetragen wird.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP – Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Denn Streit und Spaltung wären gerade für ein solches Großprojekt fatal. Das werden wir mit Sicherheit nicht mitmachen.

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Aber das tun Sie doch!)

– Überhaupt nicht. Das werden wir mit Sicherheit nicht mitmachen.

Das ist dann die neue Naturschutzpolitik: Treibe einen Keil hinein; erst einmal alle hoch auf die Bäume.

(Widerspruch bei den Grünen)

– So sieht es doch gerade aus. Das ist dann die Politik des Gehörtwerdens.

(Abg. Jörg Fritz GRÜNE: Da ruft ein Langfinger: „Haltet den Dieb!“)

– So sieht es doch aus. Lenken Sie doch nicht von Ihrem eigenen Fehlverhalten ab.

Ich war zweimal im Schwarzwald vor Ort.

(Zuruf der Abg. Beate Böhlen GRÜNE)

Die Veranstaltungen waren wirklich gut besucht; das muss ich sagen. Ich war ganz erstaunt, dass man als Oppositionspolitiker noch solchen Zuspruch findet.

(Vereinzelt Heiterkeit – Abg. Andreas Stoch SPD: Das war eine entlarvende Aussage! – Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Das wundert Sie auch, oder? – Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Kompetent!)

– Ja, das ist klar. Ich sage es ganz offen. Ich sagte ja, ich war ganz erstaunt. Es waren Hunderte Leute da. Aber ich habe nicht festgestellt, dass dort die große Einmütigkeit vorhanden gewesen wäre, sondern gemerkt: Die Fragen überwiegen, und – ich halte das für sehr kritisch – auch die Gegnerschaft überwiegt.

Meine Damen und Herren, ich kann Ihnen nur raten, sehr transparent und offen zu spielen.

(Lachen bei Abgeordneten der Grünen – Abg. Charlotte Schneidewind-Hartnagel GRÜNE: Das sagt der Richtige! – Abg. Jörg Fritz GRÜNE: Keine Sorge!)

Bisher wird das noch vermisst.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, damit ist die Ausführung dessen, was Sie an neuen Impulsen setzen, eigentlich, wenn man von der Bildungspolitik absieht, auch schon erledigt. Zur Bildungspolitik haben wir vorhin schon genug gesprochen. Das brauchen wir nicht noch einmal zu wiederholen.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Das ist es nicht wert, nein!)

(Peter Hauk)

Das ist es auch nicht wert, weil all das, was Sie vorschlagen, schlechter ist als das, was es gibt.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Daraus, dass Sie Worthülsen gebrauchen, wird noch kein Konzept. Solange Sie keine Konzeption vorlegen und auch nicht bereit sind, einen Praxiseck zu machen, kommen wir nicht weiter. Dafür, eine – ich sage einmal so – Experimentierstufe für Kinder und Jugendliche einzurichten, sind wir nicht zu haben – um das ganz klar zu sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP/
DVP)

Ich sage es Ihnen noch einmal: Stellen Sie sich doch einfach der Öffentlichkeit – das ist kein Problem, wenn alle Argumente für Sie sprechen –; dann soll die Öffentlichkeit darüber entscheiden. Stellen Sie sich auch den Experten, den Politikern etc. – das ist doch überhaupt kein Problem.

(Zuruf von der CDU: Machen wir einen Volkstentscheid!)

Nun sagt Frau Kollegin Sitzmann, die Herausforderungen durch den demografischen Wandel seien von uns nicht angesprochen worden. Entschuldigung, die Regierung ist eigentlich dafür gewählt, selbst zu handeln. Wir geben gern Rat, und ich sage Ihnen auch gern, was fehlt: Sie haben bei der Frage der sozialen Sicherheit einen ganz entscheidenden Faktor ausgeblendet, nämlich die Frage der Sicherheit im Alter, die Sicherheit für eine älter werdende Bevölkerung. Dazu fehlen sämtliche Impulse.

Es fehlen Impulse im Bereich des Wohnungsbaus. Es fehlen Impulse für die kommunale Investitionsförderung – damit meine ich gegebenenfalls auch eine Neuausrichtung mancher Programme. Es wird nicht auf die Frage eingegangen, wie wir in Zukunft Ehrenamt, Nebenamt und Hauptamt – wir brauchen all diese Strukturen – in Zeiten einer sich verändernden Demografie, angesichts einer älter werdenden Bevölkerung, gemeinsam besser einbinden.

(Minister Reinhold Gall: Ist das ein Geschwalle!)

Hier ist Fehlanzeige; hier passiert überhaupt nichts. Es gibt noch nicht einmal Ansätze hierfür.

Zum Schluss noch ein Wort zum Bereich Umweltschutz – das wurde vorhin auch angesprochen –: Sie berufen sich auf die Elektromobilität. Achten Sie aber darauf, dass Sie die Urheberrechte hierbei nicht verletzen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und der FDP/
DVP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Herr Finanzminister preist diesen Haushalt als Großtat und sagt, es gebe keine neuen Schulden. Dazu kann ich nur sagen: in Ordnung. Das ist aber das Mindeste. Dafür muss man noch nicht einmal eine Hürde überspringen; man kann einfach gehen.

Ich zitiere einmal den Bund der Steuerzahler:

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Das größte Problem ist die Steigerung der Ausgaben um 5,4 %, also um 2 Milliarden €. ... Das ist nicht akzeptabel.

Dem habe ich nichts hinzuzufügen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Ausgabensteigerung ist das eigentliche strukturelle Problem. Sie steigern die Ausgaben, und zwar in Bereichen, die strukturell wirksam sind, sodass die Steigerungen nicht mehr rückholbar sind.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Sie verlassen sich auf Steuer Mehreinnahmen, die in den nächsten Jahren aber so nicht mehr kommen werden.

Ich zitiere sinngemäß weiter: „Die Steigerung der Ausgaben ist das größte Problem.“ Und: „Grün-Rot geht in die Vollen.“ Das stimmt. Da gibt es nichts hinzuzufügen. Sie gehen dort in die Vollen; von Konsolidierungsmaßnahmen ist überhaupt keine Spur.

Sie selbst legen die Messlatte doch immer noch niedriger. Jetzt sagen Sie zum Thema Verfassungsänderung, die grundgesetzliche Schuldenbremse sei der Maßstab, an dem man sich zu orientieren habe. Lieber Herr Finanzminister, denken Sie daran, dass wir damals, 2007, bei der Einführung der Schuldenbremse in der LHO genau dies nicht wollten. Wir waren ehrgeiziger. Wir haben gesagt, dass die Nullneuerschuldung Jahr für Jahr wieder unser Ziel ist, mit Ausnahme der Jahre, in denen es starke, konjunkturbedingte Einbrüche gibt.

(Minister Reinhold Gall: Außer Sprechblasen haben Sie da nichts hinterlassen!)

Das war die einzige Ausnahme. Das ist die Messlatte, an der Sie sich orientieren müssen.

(Minister Reinhold Gall: Große Sprüche, nichts gemacht!)

Sie gestehen selbst ein, dass Sie für die nächsten Jahre hierfür kein Konzept haben.

Recht haben Sie in einem. Als Sie auf die Steuerquote zu sprechen kamen, sagten Sie: „Die Dynamik der Ausgaben steigt an.“ Das stimmt. Die Dynamik der Ausgaben steigt tatsächlich an. Das sind aber die Ausgaben, die Sie durch politischen Beschluss zu verantworten haben, und dafür müssen Sie Rechenschaft ablegen. Das ist der ganz entscheidende Punkt.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/
DVP)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie werden sich in einem Dreivierteljahr nicht mehr auf das beziehen können, was alles war,

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Was war, ist schon wahr!)

und sich nicht mehr damit herausreden können. – Entschuldigung, was war, war gut.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Warum sollten wir uns herausreden?)

(Peter Hauk)

Ich habe es vorhin ausgeführt: Wir stehen einfach gut da. Aber Sie müssen auf dieser Basis auch dafür sorgen, dass wir diesen Platz zumindest halten, und zwar nicht nur in fiskalpolitischer Hinsicht, sondern auch in anderen Bereichen. Aber Ihnen fällt doch gar nichts anderes ein. Zur Rechtfertigung führen Sie Begriffe an wie „Altlasten“, „Sanierung“

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Erblasten!)

– „Erblasten“; das ist ja unglaublich;

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: „Was du ererbt von deinen Vätern ...“!)

auf die Abkömmlinge, die wir in Ihnen gezeugt haben, muss man nicht unbedingt stolz sein –

(Unruhe – Abg. Claus Schmiedel SPD: Sanierungsstau!)

„Sanierungslüge“, „Sparlüge“ etc. Ich will zum Begriff „Altlasten“ fragen: Wie oft wollen Sie die Löcher,

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Wenn es Ihnen unangenehm ist!)

die Sie vermeintlich gefunden haben, eigentlich noch stopfen müssen?

Ich sage zum Thema „Mittelfristige Finanzplanung“ nochmals: Ich empfehle Ihnen einen Blick in die Zahlen, Herr Finanzminister. Für die Miffrifi war im Februar 2011 – die letzte mittelfristige Finanzplanung der vorherigen Regierung – der Betrag von 34 Milliarden € die Grundlage. Daraus ergab sich ein zu finanzierendes Defizit für den nächsten Haushalt von etwa 2,4 Milliarden €. Das war die Deckungslücke, die damals darin stand.

Heute haben wir Ausgaben – Volumen des Gesamthaushalts – in Höhe von 38,8 Milliarden €. Jetzt reicht der viel zitierte Einfachrechner durchaus aus, um klarzustellen, dass die damals festgestellte Finanzierungslücke im Haushalt 2012 locker, solide und strukturell sauber zu finanzieren gewesen wäre.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Da werden Sie auch nicht davonkommen, weil die Ergebnisse Ihrer Politik Sie am Ende schnell einholen werden. So viel zum Thema: „Wir machen es solide. Die Einnahmen, die die Beteiligungen des Landes abwerfen, werden solide geplant, und der Grundstock wird nicht angegriffen.“ Ich verweise auf die Drucksache 15/1000 – Gesetz über die Feststellung des Staatshaushaltsplans, § 8 Abs. 5 –:

Aus dem Allgemeinen Grundstock werden Maßnahmen zur energetischen Sanierung und Modernisierung landeseigener Gebäude im Haushaltsjahr 2012 bis zu 17 635 000 Euro vorfinanziert. Die Ausgaben werden verwaltungsintern durch eingesparte Energiekosten refinanziert und an den Allgemeinen Grundstock zurückgeführt.

Meine Damen und Herren, das ist eine schöne Ankündigung, aber sie ist zahlenmäßig nicht unterlegt. Unterlegt ist zahlenmäßig, dass Sie Mittel herausnehmen. Damit widersprechen Sie Ihrer eigenen Aussage von vorhin. Aber dass Sie sie wie-

der hineinstecken, ist zahlenmäßig nirgendwo im Haushalt ausgewiesen.

(Zurufe von den Grünen)

So viel zum Thema „Ankündigungen, Anspruch und Wirklichkeit“. Sie bleiben unter den von Ihnen selbst gelegten Hürden überall sauber darunter. Das hat Baden-Württemberg eigentlich nicht verdient.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Sehr gut!)

Präsident Guido Wolf: Für die Fraktion GRÜNE spricht Frau Kollegin Sitzmann.

Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Hauk, dadurch, dass Sie jetzt manches von dem, was Sie schon in der ersten Runde gesagt hatten, wiederholt haben, wird es nicht besser, nicht wahrer und nicht richtiger.

(Zurufe von der CDU, u. a.: Jedes Mal dasselbe! – Lassen Sie sich doch einmal etwas anderes einfallen! – Unruhe)

– Wenn Sie sich beruhigt haben, können wir weiter diskutieren.

(Abg. Peter Hauk CDU: Wir sind doch ganz ruhig! – Abg. Winfried Mack CDU: Frohe Weihnachten! – Glocke des Präsidenten)

– Danke. – Das, was Sie gesagt haben, wird durch Wiederholung nicht richtiger. Sie haben noch einmal versucht, sich von der Verantwortung Ihrer Regierungsjahrzehnte reinzuwaschen. Tatsache ist aber, dass Baden-Württemberg mit den 43 Milliarden € Schulden zusammen mit den Pensionsverpflichtungen in Höhe von 70 Milliarden € hinsichtlich der Gesamtverschuldung aller Flächenländer traurige Spitze ist. Sie haben schlecht vorgesorgt, Baden-Württemberg hat mit den höchsten Schuldenstand und steht nicht gut da. Dieses Erbe übernehmen wir.

(Zurufe der Abg. Karl Zimmermann und Tanja Gönner CDU)

Wir wollen im Sinne einer nachhaltigen Haushaltspolitik für die Zukunft umgestalten.

(Zurufe von der CDU)

Es ist völlig klar, dass wir mit dem Nachtragshaushalt 2011 und dem Haushaltsentwurf 2012, wie er jetzt vorliegt, mit der Konsolidierung erst begonnen haben. Es wäre auch vermessend, zu behaupten, dass wir das, was Sie uns als Erbschaft und als Herausforderung hinterlassen haben, in sieben Monaten komplett aufarbeiten und umsteuern könnten. Das wird Jahre dauern, meine Damen und Herren! Aber diese strukturellen Änderungen werden wir, die Regierungsfractionen, gemeinsam mit der Regierung in Angriff nehmen und strukturelle Änderungen und Verbesserungen auf den Weg bringen.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Wann?)

(Edith Sitzmann)

Anfang des Jahres 2012 wird – so wurde es vonseiten der Landesregierung zugesagt – eine Kommission eingesetzt,

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Ach so!)

die sich mit Strukturen und mit der Frage beschäftigt, wie das strukturelle Defizit im Landeshaushalt abgebaut werden kann. Dazu gehören Aufgabenkritik, Verwaltungscontrolling und auch strategische Haushaltssteuerung, weil klar ist, dass wir mit den üblichen Rasenmäher-Rotstiftrunden, wie Sie es viele Jahre praktiziert haben, nicht weiterkommen werden. Deshalb werden wir die Strukturen und die Prozesse, wie Aufgaben erfüllt werden, in den Blick nehmen. Dazu werden wir Änderungsvorschläge unterbreiten.

Es ist klar, dass wir uns schon jetzt auf den Weg machen müssen, wenn wir im Jahr 2020 die Schuldenbremse einhalten wollen. Wir müssen dauerhaft Einsparungen in der Größenordnung von jährlich 200 bis 250 Millionen € erzielen. Das ist eine große Herausforderung, meine Damen und Herren. Wir werden diese Herausforderung aber angehen. Das ist klar.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Sie haben wiederholt von einer wundersamen Stellenvermehrung gesprochen. Schauen Sie sich den Haushaltsentwurf noch einmal an. Dann sehen Sie: Im Saldo sind es einige Hundert Stellen weniger als im vergangenen Jahr. In manchen wichtigen Bereichen ist es in der Tat zu einer Stellenvermehrung gekommen, wie es der Kollege Schmiedel angesprochen hat. Stellenmehrungen gibt es z. B. bei der Polizei und bei der Steuerverwaltung, dort insbesondere bei den Betriebsprüfern. Es gibt aber auch ein Stellenabbauprogramm. Im Saldo gibt es weniger Stellen. Davon können Sie sich im Haushaltsentwurf überzeugen.

Darüber hinaus haben Sie über die Energiewende gesprochen. Ich kann Ihnen nur sagen: Wir haben uns das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2020 den Anteil der erneuerbaren Energien auf 35 % zu erhöhen. Ferner haben wir uns vorgenommen, den Anteil der Windkraft an der Bruttostromerzeugung auf 10 % zu erhöhen. Hinsichtlich der Windkraftnutzung hat Baden-Württemberg bisher mit einem Anteil von weniger als 1 % ein stiefmütterliches Dasein geführt.

(Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Jetzt fehlt noch der Hinweis auf Rheinland-Pfalz!)

Ich weiß nicht, warum Sie kritisieren, dass wir endlich dafür sorgen, dass die erneuerbaren Energien in Baden-Württemberg eine Chance bekommen. Dazu gehört die Windkraft. Dazu gehört aber auch Solarenergie. Dazu gehört Biomasse. Dazu gehört Wasserkraft.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Reden wir über die restlichen 65 %, Frau Kollegin!)

All dies zusammen führt zu einer Energiewende im Land, von der wir in der Vergangenheit nur träumen konnten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Das neue Landesplanungsgesetz ist auf den Weg gebracht worden.

(Abg. Peter Hauk CDU: Wo?)

Wir haben uns Bürgerbeteiligung nicht nur auf die Fahnen geschrieben, sondern wir praktizieren Bürgerbeteiligung auch wirklich. Der Umweltminister hat das neue Landesplanungsgesetz bereits auf Regionalkonferenzen vorgestellt. Er hat dargestellt, wohin die Reise geht, und er hat mit der Bürgerschaft und mit den Akteuren diskutiert. Wir stellen fest, dass es im Land eine große Resonanz und eine große Bereitschaft gibt, in Sachen Windkraft endlich voranzukommen.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Bei den jährlichen Pachtzahlungen, Frau Kollegin!)

– Herr Kollege Zimmermann, eine Debatte über die Windkraft führen wir heute nicht mit Ihnen.

(Zuruf des Abg. Peter Hauk CDU)

Wir haben uns auf den Weg gemacht, um endlich die Verhinderungspolitik, die Sie über Jahrzehnte hinweg betrieben haben, zu brechen. Den Erfolg werden Sie in einigen wenigen Jahren sehen.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Ich habe ihn in Kalifornien gesehen!)

Wir werden ein Klimaschutzgesetz auf den Weg bringen. Die Vorbereitungen hierzu laufen bereits. In sieben Monaten ist nicht alles zu machen. Wir haben aber schon sehr viel umgesetzt.

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Schauen Sie sich einmal die Tagesordnung der heutigen Sitzung und die Tagesordnungen der vergangenen Sitzungen an. Es sind schon viele Gesetzentwürfe in zweiter Lesung verabschiedet worden. Beim letzten Mal haben wir die Regelung zur Grundschulempfehlung geändert, sodass die Eltern nun das letzte Wort haben. Heute werden wir den Gesetzentwurf zur Abschaffung der Studiengebühren in zweiter Lesung beschließen. Außerdem werden wir heute die Weiterentwicklung der Werkrealschulen beschließen.

Das alles sind Punkte, die zeigen, dass wir in den vergangenen sieben Monaten einiges geleistet haben, Herr Kollege Hauk. Deshalb ist Ihre Kritik vollkommen unverständlich.

Unverständlich ist auch, dass Sie am Vorhaben der Einrichtung eines Nationalparks herumkritteln. Der Herr Minister tut genau das, was Sie gefordert haben, nämlich die Bürgerschaft mitzunehmen.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Er informiert sich vor Ort, veranstaltet Anhörungen und fordert die Bevölkerung auf, Fragen zu stellen. Diese Fragen werden Schritt für Schritt beantwortet und abgearbeitet, damit das Verfahren fair, transparent und offen ist. Genau das tun wir, und das ist auch der richtige Weg, meine Damen und Herren.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Die Bürgerschaft geht aber nicht mit Ihnen mit!)

Warum Sie daran herumkritisieren, dass wir die energetische Sanierung von Landesgebäuden voranbringen wollen, ist mir ebenfalls vollkommen unverständlich. Sie wissen, dass wir, was die energetische Sanierung betrifft, um Lichtjahre unter

(Edith Sitzmann)

dem aktuellen Standard liegen. Die 8 000 Landesgebäude bedürfen dringend der energetischen Sanierung; denn das ist wichtig für den Klimaschutz, spart aber eben auch Geld. Ein energetisch saniertes Gebäude, sei es in einer Universität oder einer Justizvollzugsanstalt, sei es ein Polizeigebäude oder was auch immer, erspart dem Land Betriebskosten. Warum Sie ein Modell kritisieren, bei dem wir Geld in die Hand nehmen, um energetisch zu sanieren, und im Gegenzug Geld bei den Energiekosten sparen, das kann ich wirklich nicht verstehen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Es ist nicht finanziell unterlegt!)

Das ist ein absolut richtiges Konzept, das Sie in den vergangenen Jahren schon längst hätten auf den Weg bringen können. Sie haben das leider versäumt.

Zum Schluss, meine Damen und Herren: Es ist klar, wir haben uns auf einen guten Weg gemacht. Wir haben aber auch noch einen weiten Weg vor uns; alles andere wäre in der kurzen Zeit – seit Mai – vermessen. Wir werden die Strukturen auf der Ausgabenseite deutlich überprüfen und überarbeiten. Wir werden das ab Anfang des nächsten Jahres konsequent tun, und wir hoffen, dass Sie sich noch konstruktiv in die Debatte um den Haushalt 2012 einbringen werden. Bislang haben wir zwar viel Kritik gehört, aber es ist nicht deutlich geworden, wohin es denn nach Ihrer Ansicht gehen soll.

Klar ist für uns: Ein „Weiter so!“ wie in den vergangenen Jahren kann es nicht geben. Das wäre der absolut falsche Weg. Wir investieren in den Wandel. Damit haben wir angefangen, und wir freuen uns, wenn Sie uns dabei begleiten.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Präsident Guido Wolf: Für die SPD-Fraktion spricht Kollege Claus Schmiedel.

Abg. Claus Schmiedel SPD: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zum Schluss nur noch einmal das Thema „Strukturelle Einsparungen“ ansprechen, weil wir, völlig losgelöst von dem üblichen Schlagabtausch, tatsächlich eine Riesenherausforderung vor uns haben. Sie haben die Heranziehung des Grundstocks kritisiert, obwohl das gerade ein Musterbeispiel für strukturelle Einsparungen ist, weil –

(Abg. Peter Hauk CDU: Nein, das habe ich nicht kritisiert! Ich habe nur gesagt, dass die Rückeinnahmen nicht ausgewiesen sind!)

– Die Rückeinnahmen können erst kommen, wenn investiert ist. Das ist doch logisch.

(Zurufe – Unruhe)

Erst wird investiert, dann spart man Energie, dann fließt das zurück.

(Abg. Peter Hauk CDU: Entschuldigung, das kann man durch einen Vermerk im Haushalt beziffern!)

– Dann fügen wir den Vermerk im Haushaltsplan im Laufe der parlamentarischen Beratung dazu.

(Abg. Peter Hauk CDU: Genau! Also!)

Das ist überhaupt kein Problem, weil wir uns darüber einig sind, dass es keinen Verbrauch von Mitteln aus dem Grundstock geben soll, sondern dass dieses Geld für Investitionen dient. Wenn sich dann nach sechs, sieben, acht oder zehn Jahren die Investitionen amortisiert haben, ist das Geld wieder im Grundstock, aber wir haben dauerhafte Einsparungen bei den Energieausgaben.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Zwischenzeitlich sind die Energiekosten wieder gestiegen, und dann haben wir wieder nichts eingespart! – Zuruf des Abg. Karl Klein CDU)

Ich erinnere einmal daran, wie es bei der Regierung Teufel war: Nachdem es viele Einsparungen gab und die damaligen Strukturen ausgequetscht waren, hat Erwin Teufel die Verwaltungsreform auf den Weg gebracht – mit der Auflage, bei derselben Aufgabenerfüllung 20 % einzusparen.

(Abg. Günther-Martin Pauli CDU: Das ist gelungen!)

Das ist nicht überall, aber in weiten Teilen gelungen.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Das haben Sie zuvor bezweifelt!)

Wie ist es gelungen? Es ist deshalb gelungen, weil es vor Ort in den kleineren Einheiten offensichtlich eher möglich ist als in den großen Strukturen, Einsparpotenziale zu identifizieren. Jetzt können wir aber keine Politik dergestalt machen, dass wir sozusagen alles in dezentrale Strukturen auflösen.

(Abg. Winfried Mack CDU: Oho! – Zuruf des Abg. Peter Schneider CDU)

Deshalb ist es unsere gemeinsame Verantwortung, auch in den größeren Strukturen die Einsparpotenziale zu entdecken und dann zu realisieren, wie dies bei der Dezentralisierung möglich war. Das muss auch gehen. Natürlich geht es!

(Abg. Günther-Martin Pauli CDU: Genau!)

Jetzt frage ich mich, warum wir im Land Baden-Württemberg nicht das haben, was alle großen Einheiten haben – ob das Bosch und Daimler oder andere sind –, nämlich ein innerbetriebliches Vorschlagswesen, das Anreize setzt, dass die Beschäftigten selbst Vorschläge machen, wie man effizienter und effektiver arbeitet, und dann auch dafür belohnt werden.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Das ist die Aufgabe der Abgeordneten!)

Wir haben hier eine Riesenherausforderung, aber auch eine riesige Chance. Diese sollten wir nutzen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Gibt es bereits!)

Jetzt richte ich noch einmal einen Blick auf die Diskussion, die wir jetzt über Personalkosten und Beamte geführt haben: Die Einsparpotenziale auf der Landkreisebene wurden eben nicht dadurch realisiert, dass man an die Pensionen oder an die Gehälter gegangen wäre.

(Abg. Peter Schneider CDU: Richtig!)

(Claus Schmiedel)

Vielmehr wurden diese Potenziale durch mehr Effizienz, durch Einsparung von überflüssigen Ausgaben realisiert.

(Abg. Peter Schneider CDU: Richtig! – Zuruf der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU)

Ich will einmal ein Beispiel aus meinem Landkreis nennen. Auf die Frage, wie im Bereich der Vermessungsverwaltung das Einsparvolumen realisiert wurde – das ist dort ja nicht so einfach –, antwortet der Landrat: „Das war ganz einfach. Ich habe einmal auf die Unterbringung geschaut. Die Verwaltung war auf zwei Etagen untergebracht. Eine davon war für die Unterbringung völlig überflüssig, bei der anderen habe ich um die Hälfte gekürzt. Dann war die Verwaltung noch immer gut untergebracht, und plötzlich war die Rendite da.“ Das heißt, wir müssen uns an ganz vielen Stellen die Situation gemeinsam anschauen.

Wir sollten nicht nur sagen: „Die Regierung soll handeln, und wir kritisieren.“ Vielmehr sollten wir es als eine gemeinsame Herausforderung sehen – das ist unsere Einladung –, ab dem nächsten Jahr und in den Folgejahren die strukturellen Einsparpotenziale zu entdecken und schließlich auch zu realisieren.

(Zuruf des Abg. Günther-Martin Pauli CDU – Glocke des Präsidenten)

Präsident Guido Wolf: Herr Kollege Schmiedel, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Hauk?

Abg. Claus Schmiedel SPD: Ja.

Abg. Peter Hauk CDU: Kann ich davon ausgehen, Herr Kollege Schmiedel, dass Sie, nachdem Sie die Effektivität der Verwaltungsreform so sehr loben, Ihre Meinung geändert haben? Sie waren ja früher gegen diese Reform.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Er wird auch älter und weiser!)

Abg. Claus Schmiedel SPD: Ich will gar nicht verschweigen, dass wir durch die Praxis dazugelernt haben. Offensichtlich ist man in diesen dezentralen Strukturen in der Lage, genauer hinzuschauen und Einsparpotenziale und Effizienzrenditen zu erwirtschaften.

(Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wir werden Sie bei Gelegenheit daran erinnern!)

Dezentralisierung war nicht überall richtig und wird auch nicht überall der richtige Weg sein. Auch wird nicht jeder von Ihnen vorschlagen, die gesamte Landesverwaltung zu dezentralisieren.

(Zuruf des Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP)

Aber wir müssen z. B. schon darüber nachdenken, welche Entscheidungen Große Kreisstädte in eigener Zuständigkeit treffen können, ohne dass übergeordneten Behörden noch berichtet werden muss oder dass Kontrollen bzw. Genehmigungen durch diese erforderlich sind. Genau das wird die Herausforderung sein.

Wenn wir diese Herausforderung angehen, dann – da bin ich mir sicher – werden wir sie auch bewältigen. Wenn es gelingt,

auf diese Art und Weise nur 10 % des Haushalts – die Vorgabe lautete 20 % – nicht durch Leistungsminderung, wohl aber durch Effizienzsteigerung zu erwirtschaften, dann haben wir das Problem gelöst. Man darf also keine Angst vor dieser Herausforderung haben, aber man muss sie annehmen.

(Zuruf der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU)

Wenn wir das Ganze gemeinsam angehen, haben wir auch eine wichtige Aufgabe, die wir vor den Bürgerinnen und Bürgern insgesamt verantworten müssen, geleistet.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Präsident Guido Wolf: Für die Fraktion der FDP/DVP spricht Kollege Dr. Rülke.

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Sitzmann, wenn man Sie hört, denkt man an den alten Satz: „Wenn du nicht mehr weiterweißt, gründe einen Arbeitskreis.“

(Oh-Rufe von den Grünen und der SPD – Gegenruf des Abg. Karl Zimmermann CDU)

Sie haben dargelegt, dass Sie die Strukturen des Haushalts noch nicht in Angriff genommen haben. Aber Sie haben angekündigt: „Wir gründen demnächst einen Arbeitskreis, und mithilfe dieses Arbeitskreises wird das alles schon.“

Meine Damen und Herren, ich glaube kaum, dass dies das Regierungshandeln ist, das sich die Bevölkerung – zumindest diejenigen Bürger, die Sie gewählt haben – von diesem Wandel versprochen hat.

(Abg. Beate Böhlen GRÜNE: Die kennen Sie doch gar nicht!)

Sie gehen das Ganze eben nicht an, sondern gründen irgendwann einen Arbeitskreis, und dann soll alles gut werden.

Dasselbe gilt für das Landesplanungsgesetz. Auch da feiern Sie vorab: „Der Anteil der Windkraft an der Bruttostromerzeugung wird im Jahr 2020 bei 10 % liegen.“ Aber in der Praxis passiert nichts. Es wird erklärt, das Landesplanungsgesetz sei auf dem Weg, aber in der Realität wird es immer weiter verschoben. Das, was wir bisher an Entwürfen vom Landesplanungsgesetz kennen, ist nicht einmal so konkret wie das Phantom der Oper, meine Damen und Herren.

(Abg. Walter Heiler SPD: Oje!)

Herr Finanzminister, Sie sprachen von den Lebensarbeitszeitkonten und sagten, dieses Instrument wirke nur in späteren Zeiten. Aber in späteren Zeiten werden wir nun einmal weniger Schüler haben. Deshalb ist es eben sinnvoll und klug, dass wir jetzt insbesondere im Lehrerbereich, um gegenwärtig bestehende und in absehbarer Zeit zu erwartende Belastungen zu untertunneln, solche Lebensarbeitszeitkonten einrichten, damit diejenigen, die jetzt Mehrarbeit leisten, diese später vielleicht wieder abfeiern können.

Deshalb halten wir das nach wie vor für ein sinnvolles Konzept.

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Wenn Sie jetzt sagen, die Einheitsschule sei nicht teuer, für das Jahr 2012 seien lediglich 60 Deputate vorgesehen, dann sage ich Ihnen: Das ist auch kein Wunder, denn bisher ist nichts umgesetzt. Bisher sind nicht einmal Sie so weit, dass Sie sagen: „Wir machen das flächendeckend.“ Sie machen es vielmehr sehr vorsichtig, nur an einigen Stellen, damit man vielleicht auch wieder zurückrudern kann, wenn man feststellt: Das ganze Konzept ist nichts.

Wenn Sie jetzt nur 60 Deputate haben, dann ist damit keine Aussage für spätere Haushalte verbunden. Denn wenn Sie dieses Konzept tatsächlich so umsetzen, wie Sie es vorhaben – irgendwann einmal flächendeckend –, dann werden diese zusätzlichen strukturellen Probleme kommen, und dann wird sich das Ganze auch nachhaltig auf den Haushalt auswirken.

Herr Minister, Sie haben gesagt, Sie mussten den Grunderwerbsteuersatz erhöhen, weil die einzige Alternative gewesen wäre, die Steuern zu erhöhen. Wenn man mehr für die Kinderbetreuung tun will, dann könne man nur entweder mehr Schulden machen oder die Steuern erhöhen. Ja, haben Sie denn einmal über Einsparungen in anderen Bereichen des Haushalts nachgedacht? Darüber haben Sie nicht nachgedacht. Deshalb auch diese schöne Wortprägung von der „Dynamik auf der Ausgabenseite“. Sie soll verschleiern, dass Sie schlicht mehr Geld ausgeben. Es ist auch kein Wunder, dass, wie Sie festgestellt haben, die Steuerquote an den Ausgaben gesunken ist. Das liegt ganz einfach daran, dass Sie mehr ausgeben. Es liegt daran, dass Sie nicht sparen, gleichzeitig aber versuchen, sozusagen die Fiktion eines ausgeglichenen Haushalts aufrechtzuerhalten, indem Sie sagen, Sie müssten über die Neckarprö die Kapitalerhöhung für die EnBW finanzieren, und das damit begründen, dass wir, die damalige Landesregierung, mit der Gründung der Neckarprö und der entsprechenden Anleihe den Rückkauf finanziert hätten.

Es ist nicht zwingend, dass Sie auf diesem Weg weitergehen. Sie könnten diese Kapitalerhöhung genauso gut aus dem Haushalt finanzieren. Aber der eigentliche Grund besteht nicht darin, dass Sie diesen Weg jetzt weitergehen müssen, sondern der eigentliche Grund ist, dass Sie die Fiktion des ausgeglichenen Haushalts aufrechterhalten wollen. Das ist der Grund, warum Sie diesen Weg gehen.

Es ist nicht deutlich geworden – weder bei den Ausführungen des Finanzministers noch bei den Ausführungen der Kollegin Sitzmann und des Kollegen Schmiedel –, wo die Nachhaltigkeit in Ihrem Haushalt zu erkennen ist. Sie haben einfach den Urhaushalt genommen, den wir Ihnen hinterlassen haben, haben an einigen Stellen mehr Geld ausgegeben, haben mehr finanziert und haben dann erklärt: „In der Zukunft setzen wir eine Kommission ein, 2020 wird dann alles nachhaltig, und irgendwann beginnt das Sparen.“

Meine Damen und Herren, mit diesem Haushaltsentwurf ist Ihnen wirklich kein Beitrag für die Zukunft des Landes Baden-Württemberg gelungen.

(Oh-Rufe von der SPD – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Doch, ein sehr guter!)

Mit diesem Haushaltsentwurf haben Sie einzig und allein einen deutlichen Beitrag dazu geleistet, dass die Bevölkerung

erkennt: Das ist nichts weiter als Regierungsversagen; es ist keine Regierungskunst.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU – Zurufe von der SPD)

Präsident Guido Wolf: Für die Landesregierung spricht Herr Ministerpräsident Winfried Kretschmann.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Im Rahmen der Debatte ist von der Opposition auch der Länderfinanzausgleich angesprochen worden. Ich möchte dazu noch etwas sagen.

(Abg. Peter Hauk CDU und Abg. Wolfgang Drexler SPD: Sehr gut!)

Wir haben uns in der Vergangenheit im Hohen Haus bemüht, in dieser wichtigen Frage zu einer einheitlichen Auffassung zu kommen. In der letzten Legislaturperiode wurde hierzu ein Antrag von der CDU, der SPD und der FDP/DVP vorgelegt. Meine Fraktion legte hierzu einen modifizierten Änderungsantrag vor; im Kern bestand jedoch Konsens.

(Zuruf von der CDU: Zur Klage!)

Ich habe diese Angelegenheit nun mit den Ministerpräsidenten von Hessen und von Bayern, den Kollegen Bouffier und Seehofer, besprochen, und wir waren uns einig, dass wir ernsthaft versuchen wollen, diese Frage möglichst einvernehmlich mit den anderen Ländern zu lösen. Diese Initiative ist ergriffen worden.

Es gab nun ein erstes Gespräch in der sogenannten Kaminrunde der Ministerpräsidenten. Kaminrunde bedeutet, dass sich die Ministerpräsidenten ohne ihre Mitarbeiter treffen. Diese Gespräche sind vertraulich.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Da ist es saumäßig heiß! – Heiterkeit des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜ-NE)

Aber ich kann sagen, dass wir dieses Thema zwei Stunden lang debattiert haben. Sie können sich vorstellen, dass es da hoch herging.

Es dreht sich in der Tat um eine wichtige Frage, nämlich um die Frage, ob wir die gesamten Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern neu ordnen. Wir sollten dies dringend tun, denn bis zum Jahr 2020 brauchen wir entsprechende Gesetze, weil die bestehenden Gesetze zum Länderfinanzausgleich Ende 2019 auslaufen.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: So ist es!)

Jetzt ist also der richtige Zeitpunkt für die Verhandlungen, denn das Verfahren ist langwierig und schwierig; es geht schließlich um viel Geld. Nun ist der richtige Zeitpunkt, den Prozess in Gang zu setzen und ernsthaft eine Lösung zu versuchen.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Jedem ist klar, dass dies sehr schwierig ist, weil es darum geht, alle möglichen Finanzbeziehungen in den Prozess einzuordnen. Beispielsweise wird jetzt von den Nehmerländern ver-

(Ministerpräsident Winfried Kretschmann)

stärkt das Argument ins Feld geführt, dass die südlichen Bundesländer bei der Forschungsförderung enorm viele Mittel vom Bund erhalten. Dies sind Aspekte, die diese Länder beim Finanzausgleich einbeziehen. Auch mich hat das etwas überrascht; aber an diesem Beispiel sehen Sie, wie schwierig ein solcher Prozess ist. Man braucht da viel Geduld und einen langen Atem.

Wir haben in der Koalition vereinbart, dass wir als letzte Option, wenn es zu keinen ernsthaften Verhandlungen kommt, auf die Möglichkeit, zu klagen, nicht gänzlich verzichten. Aber selbst wenn wir klagen – vorausgesetzt, diese Klage hat Aussicht auf Erfolg – und selbst wenn unsere Klage Erfolg hätte, müssten wir nach den Erfahrungen mit dem Bundesverfassungsgericht wieder mit den anderen verhandeln, so, wie auch bereits nach der letzten Klage.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: So ist es! – Abg. Peter Hauk CDU: Urteil des Bundesverfassungsgerichts!)

Selbst wenn wir die Klage gewinnen, stünden wir vor derselben Situation wie jetzt: Wir müssten verhandeln. Also ist die Situation dann nicht grundsätzlich anders.

Der Nachteil dieses Verfahrens ist allerdings, dass das Bundesverfassungsgericht nur den bestehenden Länderfinanzausgleich korrigieren kann; das Bundesverfassungsgericht kann keine neue Finanzbeziehung gestalten.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: So ist es! – Abg. Volker Schebesta CDU: Es kann aber Vorgaben machen! – Gegenruf des Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das geht so nicht!)

Die Aufgabe, zu gestalten, liegt bei der Politik.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Ich denke, es ist ein ganz schlechtes Signal, wenn wir als Politiker nicht deutlich signalisieren: Wir sind die gestaltende Kraft;

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: So ist es!)

wir lösen die Probleme und schieben sie nicht einfach an die Gerichte weiter. Das muss man als erstes Signal senden.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Wir, und nur wir, können diese Finanzbeziehung neu ordnen. Wir müssen dies tun, sodass es zu einem fairen Ausgleich kommt und nicht der bestehende Zustand perpetuiert oder allenfalls geringfügig geändert wird. Denn es zahlen seit Langem dieselben Länder, und das ist eigentlich nicht der Sinn des Finanzausgleichs. Der Sinn ist, dass Nehmerländer durch den Finanzausgleich auf die Beine kommen. Man muss das entsprechend gestalten. Es muss ein System sein, das nicht so anreizfeindlich wie das gegenwärtige ist: Wenn ein Geberland mehr Steuereinnahmen hat, dann fließt das meiste in den Länderfinanzausgleich. Wenn ein Nehmerland Steuermehreinnahmen hat, behält es diese auch nur in geringem Umfang. Es ist also ein anreizfeindliches System, das geändert werden muss.

Ich biete der Opposition an, dass ich sie jederzeit über den Verlauf der Gespräche informiere.

(Abg. Dieter Hillebrand CDU: Sehr gut!)

Aber wir müssen uns hier in diesem Haus um eine einheitliche Auffassung in dieser Frage bemühen. Alles andere macht den Verhandlungsprozess enorm schwierig. Denn da geht es, wie sich jeder vorstellen kann, überhaupt nicht nach Parteizugehörigkeit, sondern da geht es darum, dass wir einheitliche starke Signale setzen. Das stärkt die Position des Verhandlungsführers.

Deshalb möchte ich die Opposition bitten, dass wir da auf eine möglichst einheitliche Linie zurückkehren und das Thema hier nun nicht zum Anlass für einen tagespolitischen Streit nehmen. Ein solcher Streit ist überhaupt nicht zielführend. Denn das, was Sie angesprochen haben, zu ändern, steht zunächst einmal überhaupt nicht in unserer Macht. Das können wir nur mit anderen zusammen ändern, oder ein Gericht kann es ändern.

(Abg. Peter Hauk CDU: Genau!)

Weil es nicht in unserer Macht steht, ist es sinnvoll, dass wir hier möglichst gemeinsam an einem Strang ziehen. Ich biete das ausdrücklich an. Ich glaube, das wäre der bessere Weg, als dieses sehr wichtige, aber sehr schwierige Thema einfach zum Gegenstand der Auseinandersetzung in diesem Haus zu machen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Präsident Guido Wolf: Für die CDU-Fraktion spricht Herr Kollege Hauk.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Nein! Das war doch jetzt Aufklärung genug! – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das war Aufklärung genug! Das sehe ich auch so!)

Abg. Peter Hauk CDU: Es geht nicht um die Frage der Aufklärung, Herr Kollege Schmiedel, sondern es geht um die Frage einer Positionierung.

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst einmal danke ich dem Ministerpräsidenten für das Angebot, dass wir jederzeit Information über den Fortgang der Verhandlungen erhalten. Das ist überhaupt keine Frage.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das war zu Ihrer Zeit keineswegs selbstverständlich!)

Aber Sie fordern gleichzeitig eine Gemeinsamkeit hier im Hohen Haus ein. Haben Sie uns eigentlich gefragt, als Sie die Klageankündigung zurückgezogen haben, obwohl es hierfür einen Landtagsbeschluss gab?

(Zurufe von der CDU: Genau! – So ist es!)

Ich stelle es nur fest.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP)

(Peter Hauk)

Natürlich haben Sie recht, Herr Ministerpräsident, wenn Sie sagen, es stehe nicht in unserer Macht, den Länderfinanzausgleich vor 2019 zu ändern. Überhaupt keine Frage! Entweder gibt es eine Einigung oder zumindest eine Mehrheit im Deutschen Bundestag respektive – hauptsächlich – im Bundesrat, oder – das ist die andere Variante – es gibt ein gerichtliches Urteil.

Weil die Lage so ist, wie sie ist, und weil sie auch nicht von Parteien und Parteizugehörigkeit abhängt, sondern ganz einfach davon geprägt ist, wer zahlt

(Abg. Dieter Hillebrand CDU: Genau!)

– nur davon hängt sie ab –, und die Zahler auch strukturell in absehbarer Zeit in der Minderheit bleiben werden, haben wir uns – übrigens damals noch mit der SPD – für den Weg einer Klage beim Bundesverfassungsgericht entschieden. Es trifft halt nicht zu, dass im Zweifel auf alle Fälle verhandelt werden muss. Das Bundesverfassungsgericht kann nach dem Ergebnis des letzten Urteils, bei dem es keine klaren Vorgaben, sondern nur Zielvorgaben gemacht hat, natürlich auch Vorgaben machen, die dann für alle Bereiche bindend sind.

In einem, Herr Ministerpräsident, kann ich Sie nur warnen.

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Jetzt aber!)

Wenn Sie jetzt in eine Neuverhandlung aller Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern einsteigen,

(Abg. Winfried Mack CDU: Um Gottes willen!)

dann wird das zum Scheitern führen. Baden-Württemberg, Bayern und Hessen finanzieren schon heute die Republik. Wir finanzieren die Republik. Wir erhalten nur in einem einzigen Sektor, nämlich bei den Forschungsausgaben, überproportional viel zurück. Warum? Weil das Land Baden-Württemberg in der Vergangenheit mit eigenen Anstrengungen genau in diesem Bereich investiert hat.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: So ist es!)

Wer jetzt in eine Neuordnung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen eintritt, der macht ein Fass auf, das für Baden-Württemberg am Ende nur zum Nachteil führt.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Sehr gut!)

Wir zahlen heute bereits mehrfach. Die Steuerkraft unserer Bürgerinnen und Bürger, unserer Wirtschaft führt schon heute dazu, das wir weit überproportional zu den Einnahmen im Bundeshaushalt beitragen.

(Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE: Wer regiert da?)

Dann zahlen wir über den Länderfinanzausgleich Ergänzendes hinzu.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Und über den Risikostrukturausgleich!)

Deshalb muss das Thema auf die Frage zum Länderfinanzausgleich begrenzt bleiben. Da geht es nicht um die Frage „Soli-

darität oder keine Solidarität?“, sondern es geht nur um einen einzigen Punkt, nämlich darum, dass wir ein System herstellen, das anreizbetont ist, das solidarisch ist, das aber gleichzeitig auch fördert und einfordert. Das ist der ganz entscheidende Punkt.

Ich kann nur sagen: Da kann man Anleihen bei dem nehmen, was Angela Merkel in den letzten anderthalb Jahren in der Frage –

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Oh, oh! Jetzt wird es gefährlich!)

– Frau Aras, da sollten Sie vielleicht einmal über den Tellerand, über die Stuttgarter Hügelkette hinausblicken.

(Heiterkeit und Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Ja, ja! Gerade bei Frau Merkel!)

Da kann man Anleihen bezüglich dessen nehmen – dazu bekennen wir uns auch –, dass wir in der Frage der Eurostabilisierung und der Staatsschuldenkrise anderen helfen – ja –, dies aber gegen klare Auflagen. Das ist der ganz entscheidende Punkt. Ein solches System wollen wir. Denn alle anderen Fragen der Finanzbeziehungen zwischen Bund und Ländern sind aus unserer Sicht sehr wohl geregelt. Wer meint, durch eine Neuordnung würde sich die Lage für Baden-Württemberg substantiell verbessern und wir würden uns netto – nicht brutto, in der Steuerkraft –, also bei dem, was der Landtag von Baden-Württemberg an Einnahmen zur Verfügung hat, die er an die Bevölkerung „ausschütten“ kann, von Platz 11, Platz 12 oder Platz 13 auf einen der vorderen Plätze in der Bundesrepublik Deutschland bewegen, der irrt.

Deshalb kann ich nur davor warnen, eine solche Diskussion zu führen und Verhandlungen aufnehmen zu wollen, die sich über den Länderfinanzausgleich hinausbewegen.

(Beifall bei der CDU und Abgeordneten der FDP/DVP)

Präsident Guido Wolf: Für die Fraktion der FDP/DVP spricht Herr Kollege Dr. Rülke.

(Oh-Rufe von der SPD – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Jetzt aber! Aber heute Mittag geht niemand, das sage ich euch!)

Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke FDP/DVP: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wundere mich etwas über Ihre Reaktionen. Der Ministerpräsident hat uns ein Angebot gemacht. Der Ministerpräsident hat uns, der Opposition, eine Frage gestellt, aber von Ihnen erfährt man dann Missfallensbekundungen, wenn man sich dazu äußern will.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Warum?)

Das ist ein eigenartiges Verständnis von Parlamentarismus, und es zeugt auch von geringem Respekt gegenüber dem Ministerpräsidenten.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Es wird Zeit, dass Mittagspause ist! – Unruhe bei der SPD – Abg. Jürgen Walter GRÜNE: Hoffentlich kommt das im SWR!)

(Dr. Hans-Ulrich Rülke)

Herr Ministerpräsident, zunächst bin ich dankbar dafür, dass wir uns darüber einig sind, dass dieses System anreizfeindlich ist

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Das ist doch schon klar!)

und aufgrund dieser Anreizfeindlichkeit geändert werden muss.

Ich bedanke mich auch für das Angebot zur Information. Es müsste noch konkretisiert werden, wie diese Information aussieht. Sie haben bisher nur berichtet, dass eine Kaminrunde stattgefunden habe, bei der es hoch hergegangen sei. Der Informationsgehalt ist also bisher noch gering. Wahrscheinlich hat ein Feuer gebrannt.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der FDP/DVP und der CDU)

Wir sind durchaus dankbar, wenn Sie diese Information noch etwas verdichten und wenn Sie uns vielleicht auch mitteilen, in welcher Form diese Verdichtung geplant ist.

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Bis zum Kamin werden Sie es leider nicht schaffen!)

Wir wollen Ihnen auch durchaus zusagen, dass wir bereit sind, den Konsens zu suchen. Dieser Konsens mag im Interesse unseres Landes sein; es mag in unserem Interesse sein, wenn wir da mit einer Stimme sprechen. Wir, die vorherige Regierungskoalition, haben das, nebenbei gesagt, versucht. Die Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion haben damals mitgezogen. Diejenigen, die nicht an Bord waren, waren die Grünen. Aber wenn wir es jetzt vielleicht schaffen, dass alle vier Fraktionen am selben Strang in dieselbe, richtige Richtung ziehen,

(Abg. Walter Heiler SPD: Dann fällt man um!)

dann wird es mit Sicherheit nicht an uns scheitern. Ich signalisiere Ihnen also ausdrücklich das Interesse an diesem gemeinsamen Weg.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Gut so! Der Fisch ist geputzt!)

Ich will auch keine Tabus setzen. Wenn Sie der Auffassung sind, es sei zielführend, in diesen Gesprächen mit den Ministerpräsidentenkollegen über die Finanzbeziehungen insgesamt zu reden, und wenn wir so am Ende mehr erreichen, dann sei's drum. Denn das Ziel muss letztlich sein, dass dieses System weniger anreizfeindlich ist und am Ende so gestaltet ist,

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Er kapiert es nicht!)

dass es für die Bürgerinnen und Bürger des Landes Baden-Württemberg nicht mehr nachteilig ist, wenn sie sich anstrengen, und wir nicht mehr für unsere Leistungen bestraft werden. Das muss das Ziel sein.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP/DVP und der CDU – Abg. Wolfgang Drexler SPD: Er hat es nicht kapiert!)

Das kann man durchaus auch vor Gericht erreichen.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Nein!)

Es ist möglich, dass ein Gericht dann urteilt: „Ihr müsst noch einmal verhandeln“, wie beim letzten Mal.

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Genau das wird es machen!)

Aber es ist auch durchaus denkbar, dass das Verfassungsgericht Vorgaben macht

(Abg. Wolfgang Drexler SPD: Nein! – Gegenruf von der CDU: Natürlich!)

und wir dann im Rahmen dieser Vorgaben zu einem Ergebnis kommen, von dem die Menschen in Baden-Württemberg profitieren,

(Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Da kennen Sie sich einfach zu wenig aus!)

und wir eben nicht mehr, wie in diesem Haushaltsjahr, 2,4 Milliarden € in den Länderfinanzausgleich überweisen müssen und, wie Kollege Hauk richtig gesagt hat, mit Hessen und Bayern zusammen die Bundesrepublik Deutschland finanzieren.

(Zurufe von den Grünen und der SPD)

Es kann sein, dass wir wieder Verhandlungen führen müssen, aber es muss nicht sein.

Jedenfalls halten wir das für richtig. Sie selbst haben es ja auch nicht ausgeschlossen. Sie selbst haben gesagt: „Wir schließen die Klage nicht aus.“ Also scheint es so zu sein, dass auch Sie sich von einer Klage möglicherweise etwas versprechen.

Wir sind bereit, diesen Weg gemeinsam zu gehen. Wir wollen auch keine Tabus errichten. Wir sind dankbar dafür, dass Sie die Klagedrohung nicht endgültig vom Tisch nehmen. Es muss das gemeinsame Ziel sein, dass die Menschen in Baden-Württemberg gerechter behandelt werden, als es jetzt der Fall ist.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

Präsident Guido Wolf: Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Aussprache ist damit beendet.

Ich schlage vor, die Gesetzentwürfe der Landesregierung für das Gesetz über die Feststellung des Staatshaushaltsplans von Baden-Württemberg für das Haushaltsjahr 2012, Drucksache 15/1000, das Haushaltsbegleitgesetz 2012, Drucksache 15/1001, und das Gesetz über die Anpassung von Dienst- und Versorgungsbezügen 2012 sowie über die Einmalzahlung in 2011 in Baden-Württemberg, Drucksache 15/1002, zur weiteren Beratung an den Ausschuss für Finanzen und Wirtschaft zu überweisen. – Es erhebt sich kein Widerspruch. Damit ist es so beschlossen.

Punkt 1 der Tagesordnung ist damit erledigt.

Bevor wir in die Mittagspause eintreten, darf ich noch darauf aufmerksam machen, dass ein großes Bedürfnis besteht, die

(Präsident Guido Wolf)

Sitzung des Untersuchungsausschusses relativ zügig nach Beendigung der Plenarsitzung einzuberufen. Entgegen der ursprünglichen Einladung ist jetzt geplant, bereits spätestens eine halbe Stunde nach Beendigung der Plenarsitzung mit der Sitzung des Untersuchungsausschusses zu beginnen.

Meine Damen und Herren, wir treten dann in die Mittagspause ein. Sie dauert bis 14:45 Uhr.

(Unterbrechung der Sitzung: 13:36 Uhr)

*

(Wiederaufnahme der Sitzung: 14:45 Uhr)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die unterbrochene Sitzung wird fortgesetzt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung teile ich Ihnen zunächst Folgendes mit:

Die Fraktion der CDU hat heute Morgen in der Sitzung des Ständigen Ausschusses mitgeteilt, dass sie den Antrag der Fraktion der CDU – Einsetzung und Auftrag des Untersuchungsausschusses „Aufarbeitung der Umstände um den Kaufvertrag vom 6. Dezember 2010, in welchem die Neckarpri GmbH 45,01 Prozent der Aktien der Energie Baden-Württemberg AG (EnBW) erworben hat, und Aufarbeitung der Vorgehensweise der Landesregierung im Rahmen der Neuausrichtung der EnBW (EnBW-Untersuchungsausschuss)“ –, Drucksache 15/1015, zurückzieht.

(Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sehr gut! – Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Sehr vernünftig!)

Der Ständige Ausschuss hat daher keine gutachtliche Äußerung zu diesem Antrag abgegeben. Die Fraktionen sind daraufhin einvernehmlich übereingekommen, **Punkt 2** der Tagesordnung wie folgt zu fassen:

Änderung des vom Landtag in seiner Sitzung am 14. Dezember 2011 beschlossenen Antrags der Fraktion GRÜNE und der Fraktion der SPD – Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zum Thema „Ankauf der EnBW-Anteile der Électricité de France (EdF) durch das Land Baden-Württemberg und seine Folgen (EnBW-Deal)“ – Drucksache 15/1018

Ich verweise hierzu auf den Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP/DVP, Drucksache 15/1064, der Ihnen vorliegt.

Die von den Fraktionen vereinbarte Redezeit beträgt fünf Minuten je Fraktion.

Ich darf für die CDU-Fraktion Herrn Abg. Schebesta das Wort erteilen.

Abg. Volker Schebesta CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Nach der Volksabstimmung zu Stuttgart 21 ist die Not bei Grün-Rot anscheinend groß.

(Oh-Rufe von den Grünen und der SPD)

Das ist auch verständlich, wenn man in eine Kampagne zur Volksabstimmung gehen musste, in der so unterschiedliche Positionen deutlich werden und bei der das Klima – so, wie wir es wahrgenommen haben – zwischen den Regierungsfractionen aufgrund der unterschiedlichen Positionen spürbar beeinträchtigt ist.

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Das hätten Sie so gern, aber das schaffen Sie nicht!)

Deshalb haben Sie händeringend nach einem gemeinsamen Projekt gesucht.

(Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE: Warum haben Sie dann einen Antrag gestellt?)

Nach einem gewissen Vorlauf kam es dann doch etwas plötzlich dazu – ich komme noch darauf; eines nach dem anderen –, dass die Fraktionsvorsitzende Sitzmann den Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zum Rückkauf der EnBW-Aktien angekündigt hat.

Aber keine Not kann so groß sein, dass sie nicht noch größer werden könnte. Deshalb haben Sie erkennbar auf Zeit gespielt – nicht dass das Klima 2013 etwa noch schlechter ist als jetzt, sodass Sie dann noch immer ein gemeinsames Projekt gegen die früheren Regierungsfractionen brauchen – und haben den Zeitplan immer sehr offen formuliert. Sie nehmen dabei keine Rücksicht auf das Unternehmen, das bis dahin in den Schlagzeilen stehen wird –

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Das müssen gerade Sie sagen! – Abg. Andreas Stoch SPD: Wer hat denn das Haus angezündet?)

und das gerade an einem Tag, an dem wir in der Zeitung lesen, dass die Ratingagentur Moody's die EnBW herabgestuft hat –, und Sie nehmen dabei auch keine Rücksicht auf Personen.

Das wollten wir in der CDU-Fraktion so nicht laufen lassen. Deshalb haben wir einen eigenen Antrag gestellt, um zu erreichen, dass die zeitlichen Planungen so, wie Sie sich diese vorstellen, keine Geltung erlangen und wir schneller zu einem Auftrag des Untersuchungsausschusses kommen und in die Beratungen eintreten können.

Dieses Ziel haben wir erreicht. Der Untersuchungsausschuss ist eingesetzt worden, und seine Konstituierung ist heute Nachmittag vorgesehen.

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Das ist jetzt echt ein Witz!)

Sie haben sich bewegt.

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Wer hat sich denn bewegt? Sie haben gar nichts kapiert!)

Sie haben nicht an dem angekündigten Zeitplan festgehalten, sondern sind zu einem schnelleren Verfahren gekommen.

Wir müssen aber im weiteren Verfahren – das werden wir in der konstituierenden Sitzung des Untersuchungsausschusses heute Nachmittag tun können – auch die Fragen, die mit der Aussage des damaligen Ministerpräsidenten Stefan Mappus

(Volker Schebesta)

zusammenhängen, erörtern. Wir lesen heute in der Zeitung manches zur Frage „Nichtöffentlichkeit oder Öffentlichkeit?“. Frau Ministerin Krebs, die Entscheidung darüber, ob öffentlich oder nicht öffentlich getagt wird, trifft dann der Untersuchungsausschuss.

Es ist nicht damit getan, zu sagen, eine Kanzlei komme zu dem Ergebnis, derzeit sei eine Aussage nicht möglich. Es geht darum, dass Sie uns eine Antwort auf die Frage geben, was Sie eigentlich getan haben, was Sie mit den Vertragspartnern besprochen haben, damit – wenn es vertragliche Grundlagen dafür gibt, dass Herr Mappus keine Aussagegenehmigung erhalten kann, oder wenn es Vorbehalte geben sollte, eine solche Genehmigung schon jetzt auszusprechen – eine Aussagegenehmigung erteilt werden kann. Das werden wir heute Nachmittag im Untersuchungsausschuss besprechen können.

Es geht darum, dass wir diese Situation jetzt schnell klären.

Auf dem Weg dahin haben Sie aufseiten der Regierungsfractionen rechtliche Möglichkeiten nach dem Untersuchungsausschussgesetz genutzt. Sie haben die rechtliche Zulässigkeit unseres Antrags bestritten. Ich will für unsere Fraktion sagen, dass wir nach wie vor von der rechtlichen Zulässigkeit überzeugt sind. Es gibt zwischen dem Themenkomplex „Kapitalerhöhung und Umgang mit Villis“ und dem Thema „Erwerb von Kunst- und Kulturgütern des Hauses Baden“ einen entscheidenden Unterschied, auf den der Staatsgerichtshof in seinem Urteil auch deutlich abgehoben hat. Damals gingen vom Regierungshandeln zunächst Verhandlungen mit Dritten aus, in denen die Bewertung der Kunst- und Kulturgegenstände eine Rolle gespielt hat. Das Gericht wollte diese Verhandlungen mit Dritten als Exekutivfunktion der Regierung nicht durch einen Untersuchungsausschuss beeinträchtigt sehen. Die Kapitalerhöhung ist heute im Verfahren angekündigt. Sie geht ihren Gang; da gibt es keine außenstehenden Dritten, mit denen verhandelt werden muss. Insofern ist da ein deutlicher Unterschied zu sehen.

Wenn Sie die Frage stellen, ob die Neuausrichtung der EnBW schon abgeschlossen sei, können Sie mit dieser Frage jede Frage im Untersuchungsausschuss zu diesem Thema kaputt machen. Denn wann ist die Neuausrichtung abgeschlossen? Da wird es immer Punkte geben, die in der Unternehmensentwicklung eine Rolle spielen. Es muss aber für die Minderheit eine Möglichkeit geben, dieses Regierungshandeln anzusprechen.

Daher wollten wir nun im weiteren Verfahren keine rechtliche Auseinandersetzung, sondern haben uns entschieden, unseren Antrag zurückzustellen, und zwar deshalb, weil wir im Ständigen Ausschuss gemeinsam zu der Lösung gekommen sind, dass heute bei diesem Tagesordnungspunkt mit einer Mehrheit beschlossen werden kann, dass Dinge aufgenommen werden, die uns wichtig sind.

Das ist zum einen ein Endpunkt für die Beratungen des Untersuchungsausschusses. Wenn wir heute mit der Annahme unseres Antrags festlegen, dass die Beratung im Landtag Ende 2012 abgeschlossen sein muss, dann liegt ein Enddatum fest, das Sie bisher nicht zugestanden hatten.

Wir haben zum anderen Fragen einbezogen, die nach dem 27. März 2011 eine Rolle spielen, womit auch an die neue

Landesregierung Fragen möglich werden. Sie müssen uns zugestehen, dass wir diese Frage nicht am Mittwoch letzter Woche ohne rechtliche Erörterung zwischen Frühstück und Eintritt in die Tagesordnung des Plenums behandeln konnten und dann zu einer Lösung kommen konnten, sondern dass wir über rechtliche Fragen dort diskutieren, wo nach dem Untersuchungsausschussgesetz über diese Fragen diskutiert werden muss, nämlich im Ständigen Ausschuss. Deshalb wollen wir heute zu dieser Lösung kommen, die dann zu einem gemeinsam getragenen Untersuchungsauftrag führt.

Ich will deutlich machen: Wir haben Interesse daran, dass öffentlich geklärt wird, dass an Ihren Vorwürfen nichts dran ist. Wir haben Interesse daran, dass dies rasch geschieht.

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Die alte Mappus-Fraktion! Jetzt ist es heraus!)

Deshalb freuen wir uns, dass die Konstituierung des Untersuchungsausschusses heute Nachmittag stattfinden kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die Fraktion GRÜNE erteile ich Herrn Abg. Sckerl das Wort.

Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich fand das jetzt schon bemerkenswert: Herr Kollege Schebesta, wenn eine Not heute besonders groß ist, dann Ihre.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Ihre Strategie, diesen Untersuchungsausschuss zu einem Ablenkungsmanöver zu machen und nicht das tatsächliche untersuchungs- und aufklärens-werte Verhalten Ihrer abgewählten Landesregierung ins Zentrum zu stellen, sondern die ersten Schritte der neuen Regierung für die Neuausrichtung der EnBW, ist gescheitert, ist kläglich in sich zusammengebrochen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Die Neuausrichtung ist gescheitert!)

Sie haben einfach den Mund zu voll genommen.

(Zuruf des Abg. Volker Schebesta CDU)

Sie haben gedacht, Sie machen einen Supercoup, hängen die Regierungsfractionen ab und können den Untersuchungsausschuss so dominieren, wie Sie es gern hätten, nämlich mit Fragen, die derzeit gar nicht im Zentrum stehen können, und haben dabei sträflich – auch das ist bemerkenswert – missachtet, wie die Rechtslage ist.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Sie schreiben uns nicht vor, was wir fragen! Sie nicht!)

Es ist nun mal so im Leben, dass Sie ein Urteil des Staatsgerichtshofs aus dem Jahr 2007, das Sie damals bejubelt haben und wofür Sie zu Recht und legitimerweise gearbeitet haben, heute gegen sich gelten lassen müssen. Das ist Rechtsstaat.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Zurufe von der CDU und der FDP/DVP)

(Hans-Ulrich Sckerl)

Dann kommt man zu dem Ergebnis – dazu kommen übrigens nicht nur wir, sondern alle Sachverständigen und Experten, die wir in dieser Woche gefragt haben, wobei es sich um mehrere gehandelt hat; zu dem Ergebnis kommt auch die gutachtliche Stellungnahme der Landtagsverwaltung, wenn man sie richtig zu lesen versteht und zwischen den Zeilen interpretiert –,

(Zuruf des Abg. Volker Schebesta CDU)

dass Ihr Antrag vom vergangenen Mittwoch nicht zulässig ist, weil damit Regierungshandeln aufgeklärt werden soll, das nicht abgeschlossen ist. Das ist nun einmal ein Leitsatz der Rechtsprechung sowohl des Staatsgerichtshofs als auch – noch viel präziser – des Bundesverfassungsgerichts. Sie kennen ja das Urteil zum BND-Untersuchungsausschuss.

Am Montag vor einer Woche haben wir nicht auf Zeit gespielt, sondern Ihnen ein Angebot gemacht: Lasst uns gemeinsam einen Untersuchungsausschuss einsetzen; lasst uns eine Verständigung suchen. Wären Sie darauf eingegangen, wäre Ihnen diese Blamage erspart geblieben.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Peter Hauk CDU: Das höre ich zum ersten Mal!)

Jetzt ist es gekommen, wie es kommen musste. Ich sage Ihnen noch einmal: Der Landtag hatte nicht die Möglichkeit, sondern in Kenntnis der Rechtsprechung die Pflicht, Ihren Einsetzungsantrag im Hinblick auf seine Verfassungsmäßigkeit zu untersuchen. Das haben wir auch getan. Das Ergebnis ist eindeutig. Deswegen drehen Sie heute bei. Wären Sie ehrlich, dann würden Sie zugeben, dass Sie kleinlaut sind; denn so hatten Sie sich das nicht vorgestellt.

Es ist überhaupt keine Frage, dass wir auch in dieser Situation Minderheitenrechte wahren, schützen und unterstützen. Deswegen unterstützen wir heute Ihren Antrag. Wir sind selbstverständlich gesprächs-, verhandlungs- und einigungsbereit, was die Ergänzung des jetzt schon gültigen Einsetzungsantrags betrifft. Danach werden wir verfahren.

Das sind die richtigen Fragen. Das sind die richtigen Schwerpunkte. Das Verhalten der damaligen Landesregierung kann so aufgeklärt werden. Ihr früherer Ministerpräsident hat seine Aussagebereitschaft unterstrichen. Wir freuen uns auf spannende Verhandlungen im Untersuchungsausschuss.

Wir werden das gründlich machen. Wir werden das nicht schnell machen und in der Geschichte versinken lassen, am besten schon bis Ostern. Wir werden das in der gebotenen Gründlichkeit machen. Die Öffentlichkeit hat ein Anrecht auf umfassende Aufklärung. Sie dürfen sicher sein, dass wir das Unsrige dazu beitragen werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Stoch das Wort.

Abg. Andreas Stoch SPD: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn ich in Richtung der CDU-Fraktion blicke, dann kommt mir mein erstes E-Jugend-Fußballspiel wieder in den Sinn. Mein

erstes E-Jugend-Fußballspiel ging 12 : 1 für uns aus. Als die gegnerische Mannschaft danach zum Trainer ging, sagte dieser: „Buben, wir es haben wenigstens probiert.“

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Genau so kommt mir die Dramaturgie der vergangenen acht Tage vor.

Lieber Kollege Schebesta, Sie haben in der vergangenen Woche in einer – so nenne ich das jetzt einmal – Harakiri-Aktion versucht, unter Berufung auf das Minderheitenrecht im Landtag einen Untersuchungsausschuss durchzudrücken. Ich muss Ihnen ehrlich sagen: Das war ein kläglicher Versuch. Als mich am gleichen Tag eine Journalistin um eine Stellungnahme bat, habe ich gesagt: Das war wahrscheinlich ein Selbstmordversuch aus Angst vor dem Tod. Noch dazu war es ein untauglicher Versuch.

(Beifall bei der SPD und den Grünen – Abg. Volker Schebesta CDU: Aber den Untersuchungsausschuss hätten wir jetzt noch nicht! – Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Die SPD-Fraktion und die Fraktion GRÜNE haben in der vergangenen Woche die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beschlossen, lieber Kollege Mack. Anhand von 20 Fragen, die in dem bereits beschlossenen Untersuchungsauftrag enthalten sind, können Sie erkennen, dass dieser Ausschuss zu einer umfassenden Aufklärung beitragen soll.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ja! Gern!)

Jetzt kommen wir zum Kern des Problems Ihres Vorhabens. Es soll eine umfassende Aufklärung dazu stattfinden, welchen Fehler die abgewählte Landesregierung im vergangenen Herbst gemacht hat, der wenig Vergleichbares in der Geschichte des Landes Baden-Württemberg findet, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Da klatscht noch nicht einmal Ihre eigene Fraktion!)

Es hat relativ lange gedauert, bis Sie eingestanden haben, dass das damalige Vorgehen ein Fehler war. Dieser Untersuchungsausschuss dient der Aufklärung dieses Fehlers. Dieser Untersuchungsausschuss wird nicht dazu dienen, zu beweisen, dass Sie keine Schuld hatten, oder zu beweisen, dass jemand Schuld hatte, sondern er wird dazu da sein, zu beweisen, ob ein Fehlverhalten der damaligen Landesregierung vorlag. Das wird ergebnisoffen geprüft. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sollten keine Vorgaben machen, die eindeutig tendenziös sind. Denn wenn Sie noch heute den Eindruck vermitteln, dass Sie nicht an der Aufklärung dieses Sachverhalts interessiert sind, dann wird das nicht auf das Verständnis der Bevölkerung treffen.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Ich stimme Ihnen zu: Es hätte viel Sinn gemacht, wenn wir uns in der vergangenen Woche auf den Vorschlag, den wir Ihnen gemacht haben, geeinigt hätten. Sie waren vor einer Woche noch der Meinung, Ihren Sachverhaltskomplex II, bei dem es um die Neuausrichtung der EnBW geht, in den Untersuchungsausschuss hineinnehmen zu können. Dann sind es aber

(Andreas Stoch)

Krokodilstränen, die Sie hier weinen, wenn Sie sagen, wir würden die EnBW in diesem Ausschuss in ein schlechtes Licht rücken. Sie selbst haben einen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gestellt, Sie selbst wollten diesen Ausschuss, bei dem es gar nicht um Entscheidungen innerhalb der EnBW geht, EnBW-Ausschuss nennen. Die EnBW war Objekt Ihres Handelns und hat keinerlei Schuld; deswegen kann es nicht zum Schaden der EnBW, sondern nur zu ihrem Nutzen sein, wenn wir den Sachverhalt aufklären.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn wir uns anschauen, was von Ihrem Antrag aus der vergangenen Woche übriggeblieben ist, dann sage ich Ihnen ehrlich: Sie wollten in der vergangenen Woche ein großes Fass aufmachen und stehen heute mit einem Fingerhütchen da,

(Zuruf des Abg. Volker Schebesta CDU)

und dieses Fingerhütchen ist leider halb leer. Aber wir achten die Minderheitenrechte,

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das ist aber lieb von Ihnen! – Abg. Peter Hauk CDU: Das ist eine Selbstverständlichkeit!)

und deswegen wollen wir nichts dagegen tun. Wenn Sie diese Fragen ebenfalls aufgeklärt haben möchten, dann haben wir überhaupt kein Problem, auch diese Fragen zu beantworten. Ich glaube, auch die Landesregierung hat kein Problem, diese Fragen zu beantworten. Lieber Kollege Hauk, Sie nutzen gern die Aussage „Wie ein Tiger gesprungen und als Bettvorleger gelandet“. Wenn ich Ihre Taktik aus der vergangenen Woche anschau, muss ich sagen: Das ist eine Beleidigung für jeden Bettvorleger.

Herzlichen Dank.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und den Grünen – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Das ist aber gut, dass Sie Minderheitenrechte achten! Das ist sehr lieb! Hängt das mit Weihnachten zusammen? Solche „Gütigkeit“ ist herrlich! Selbstverständlichkeiten sind das! Wir sind nicht auf Ihre Gnade angewiesen!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Glück das Wort.

Abg. Andreas Glück FDP/DVP: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zuerst darf ich einmal auf Herrn Stoch eingehen: Wenn also aus diesem Fass ein Fingerhut wurde,

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Hütchen!)

wie Sie sagen, dann frage ich mich: Wo ist der Schutz der Minderheit in diesem Fall? Das können Sie sich überlegen. Das, was Sie da sagen, passt doch überhaupt nicht zusammen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

Die FDP/DVP-Fraktion hat gemeinsam mit der CDU-Fraktion den vorliegenden Änderungsantrag eingebracht. Unsere Fraktion war von Anfang an für eine umfassende Aufklärung

der Geschehnisse um die EnBW. Wir waren von Anfang an mit dabei, egal, ob der Untersuchungsausschuss auf Antrag der Regierungsfractionen oder auf Antrag der CDU eingesetzt worden wäre. Wir hätten auch mit an einem runden Tisch gesessen; sogar dann, wenn der Tisch eckig gewesen wäre, wären wir dabei gewesen.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Hauptsache dabei!)

Wir haben Interesse an einer umfassenden Aufklärung. Insofern begrüßen wir zunächst einmal diese umfassendere Fragestellung des Untersuchungsausschusses, den wir jetzt erreicht haben.

Ich sage an dieser Stelle aber ganz klar: Wir wären gern weiter gegangen. Es gibt verschiedene Fragen, die sich stellen. U. a. muss man sich die Frage stellen: Warum haben Sie die Schweigepflicht von Mappus nicht aufgehoben? Das ist eine Frage, die darin enthalten ist. Was ich nicht verstehen kann, ist, warum Sie so vehement dagegenschießen. Vielleicht hat das damit zu tun, dass es sich um eine vertragliche Schweigepflicht handelt und man mit der EdF erst darüber verhandeln muss, ob man diese Schweigepflicht aufheben kann. Jetzt möchte ich aber von Ihnen gar nicht hören, dass das nicht geht, sondern dann verhandeln Sie doch bitte mit der EdF über eine Aufhebung dieser Schweigepflicht. Dann können Sie auch nichts gegen diese Frage haben.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren – das muss ich jetzt schon ansprechen –, auch die Umstände, unter denen die Bereitschaft zur Kapitalerhöhung zustande kam, müssen untersucht werden; so etwas gehört geprüft.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Richtig! – Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

Meine Damen und Herren, das Vorgehen erinnert mich gerade eben an das Beispiel eines Vaters, der mit dem Freund seiner Tochter nicht einverstanden ist. Seine Tochter schießt dann irgendwann einmal diesen Freund in den Wind, und einen Tag später steht ein neues Auto da.

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, da noch von zufälliger Koinzidenz zu sprechen ist falsch. Das ist doch eine Kausalität. Das erkennt doch ein Blinder mit einem Krückstock.

(Beifall bei der FDP/DVP – Zuruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir finden mehr gute Fragen besser

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

als wenige gute Fragen.

(Abg. Muhterem Aras GRÜNE: Unsere Fragen sind eben besser!)

Daher sind wir für diesen Änderungsantrag. Wir haben ihn mit eingebracht und unterstützen ihn.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Kollege Glück, machen Sie ruhig weiter. Ich wollte nur dafür sorgen, dass mehr Ruhe herrscht und die Kolleginnen und Kollegen Ihnen auch zuhören.

Abg. Andreas Glück FDP/DVP: Vielen Dank, Herr Präsident.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Bitte.

Abg. Andreas Glück FDP/DVP: Dafür war es auch Zeit.

(Heiterkeit – Vereinzelt Beifall)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Kollege, es kommt immer darauf an, ob sich der Redner die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auch selbst verschafft. Ich helfe Ihnen ab und zu einmal.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Abg. Andreas Glück FDP/DVP: Vielen herzlichen Dank, Herr Präsident.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Bitte.

Abg. Andreas Glück FDP/DVP: Noch einmal – das ist ein ganz klarer Fall –: Ich bin der Meinung, wenn wir einen Untersuchungsausschuss haben, dann müssen in diesem auch die Fragen gestellt werden, die die Kapitalerhöhung betreffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Thema werden wir weiterverfolgen. Darauf können Sie sich verlassen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, mir liegen keine Wortmeldungen mehr vor.

Wir kommen damit zur Abstimmung über den Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP/DVP, Drucksache 15/1064. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe! – Enthaltungen? – Damit wurde dem Antrag mehrheitlich zugestimmt und wurde der Landtagsbeschluss vom 14. Dezember 2011 über die Einsetzung des Untersuchungsausschusses „EnBW-Deal“ geändert.

Damit ist Tagesordnungspunkt 2 beendet.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 3** auf:

Zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Abschaffung und Kompensation der Studiengebühren und zur Änderung anderer Gesetze (Studiengebührenabschaffungsgesetz – StuGebAbschG) – Drucksache 15/902

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kunst – Drucksache 15/1004

Berichterstatter: Abg. Andreas Deuschle

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Präsidium hat für die Allgemeine Aussprache eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt, wobei gestaffelte Redezeiten gelten – die aber nicht ausgeschöpft werden müssen.

In der Allgemeinen Aussprache erteile ich Herrn Abg. Deuschle für die CDU-Fraktion das Wort.

(Abg. Peter Hauk CDU: Guter Mann!)

Abg. Andreas Deuschle CDU: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Einführung von Studienbeiträgen hat an unseren Hochschulen zu einer, wie der Rechnungshof es formuliert hat, drastischen Verbesserung der Qualität geführt. Selbst an Universitäten hat sich die Qualität, die dort schon vorher exzellent war, durch die Einführung von Studienbeiträgen nochmals verbessert.

Die Studierenden in Baden-Württemberg schätzen diese Tatsache und wissen daher ganz genau um die Standortvorteile, wenn sie sich dafür entscheiden, ein Studium in Baden-Württemberg zu absolvieren. Deshalb überrascht es nicht, dass die Zahl der Erstsemester allein zum Wintersemester 2011/2012 um 15,5 % gestiegen ist – wohlgemerkt: bei der bestehenden Gesetzeslage.

(Abg. Peter Hauk CDU: Hört, hört!)

Sowohl die 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks als auch die Studie „Gebühren mindern die Studierneigung nicht“ im aktuellen Brief des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis: Es gibt weder eine Gebührenflucht in andere Bundesländer, noch hemmen Studiengebühren die Studierneigung an unseren Hochschulen.

(Beifall bei der CDU)

Ein Blick an die Hochschulen in Mannheim, die aufgrund ihrer geografischen Lage dem unmittelbaren Einfluss der Nachbarländer Rheinland-Pfalz und Hessen ausgesetzt sind, belegt: Die Studierenden in Mannheim wandern nicht in die benachbarten Bundesländer aus, in denen es keine Studiengebühren gibt.

(Zuruf des Abg. Daniel Andreas Lede Abal GRÜNE)

Nein, das Gegenteil ist der Fall. Allein an den Hochschulen in Mannheim beträgt der Anteil von Studierenden aus anderen Bundesländern über 80 %.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Leopold Grimm FDP/DVP)

Die Mannheimer Hochschulen ziehen also Studierende aus genau diesen Ländern an, in denen es keine Studiengebühren gibt.

Auch sonst stellen wir im Land fest: Der Anteil der Studierenden, die in anderen Bundesländern die Hochschulreife erlangt haben, beträgt immerhin 29 %.

Doch all diese Tatsachen lassen Sie, werte Kolleginnen und Kollegen von den Grünen und der SPD, nicht gelten. Ihre Argumentation, die Sie sich zur Abschaffung der Studiengebühren zurechtgelegt haben, steht also nicht nur auf wackligen

(Andreas Deuschle)

Beinen, sondern sie ist mehrfach widerlegt und aus meiner Sicht allein mit ideologischen Motiven zu begründen.

(Beifall bei der CDU und der FDP/DVP)

Kommen wir zu den Kosten. Die „Stuttgarter Zeitung“ schrieb am 9. Dezember 2011 zu den Studiengebühren zu Recht:

500 € pro Semester sind im internationalen Vergleich ein Nasenwasser.

Herr Kollege Hauk hat heute Morgen das Thema „Kindergartengebühren in der Universitätsstadt Tübingen“ angesprochen. Ich möchte es an dieser Stelle noch einmal sagen. Sie monieren die Tatsache, dass ein Beitrag von 500 € pro Semester für mögliche Studierende ein Grund sei, davon abzusehen, ein Studium in Baden-Württemberg aufzunehmen. In Tübingen zahlen Sie für den Kindergarten eine Regelgebühr zwischen 343 € und 424 € im Monat.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Andreas Schwarz GRÜNE: Da habe ich auch ein Einsehen! Das ist ein Unterschied! – Gegenrufe von der CDU: Aha!)

– Ja. – Gemessen an den durchschnittlichen Anfangsgehältern von Akademikern und der Tatsache, dass der Arbeitsmarkt immer mehr hoch qualifizierte Fachkräfte sucht, sind 500 € pro Semester sicherlich ein finanziell zu meisternder Beitrag.

(Beifall bei der CDU)

Wenn – das ist leider absehbar – in den kommenden Jahren keine Steuermehreinnahmen in Höhe von 1,8 Milliarden € mehr in den Landeshaushalt fließen, werden Sie, meine Damen und Herren von den Regierungsfraktionen, nicht umhinkommen, sich über die Zukunft der Hochschulfinanzierung Gedanken zu machen.

Wir fordern Sie daher auf: Stellen Sie sicher, dass auch in den kommenden Haushaltsjahren, unabhängig von der dann aktuellen Haushaltslage, genügend Mittel für die Hochschulfinanzierung, für die Verbesserung von Studium und Lehre zur Verfügung gestellt werden. Wir werden deshalb Sie, die Regierung, in unserem Entschließungsantrag „Einrichtung eines Hochschulpakts“ auffordern, den Hochschulen vollständige Planungssicherheit in Bezug auf die sogenannten Qualitätssicherungsmittel zu gewähren.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Praktizieren Sie doch endlich Ihr Lieblingsmotiv der Nachhaltigkeit, und handeln Sie jetzt auch in Bezug auf die Hochschulfinanzierung nachhaltig, und zwar über die aktuelle Kasenslage hinaus.

Noch eine Entwicklung stellen wir in unserem Land fest – die Nähe zu Rheinland-Pfalz und Hessen habe ich eingangs erwähnt –: Die Nähe zu unserem Nachbarn Schweiz ist gerade für unseren akademischen Nachwuchs eine immer attraktivere Gelegenheit, nach dem Studium schnell ein gutes Nettogehalt zu beziehen. Annähernd jeder vierte Medizinstudent an der Universität Freiburg spielt mit dem Gedanken, nach sei-

nem Studium in der Schweiz zu arbeiten und sein Einkommen dort zu versteuern. Deshalb, meine Damen und Herren von Grün und Rot, frage ich Sie: Was sagen Sie dem jungen Handwerker, der seine Meisterprüfung selbst bezahlen muss, was sagen Sie der Krankenschwester, die das Studium des Arztes mitfinanziert, zu genau dieser Entwicklung?

(Abg. Claus Schmiedel SPD: Wieso darf der Sohn des Handwerkers nicht studieren? Seit wann gibt es ein Studierverbot für Handwerkersöhne? So ein Quatsch!)

Der Gesetzentwurf, den Sie vorgelegt haben, enthält zu unserem großen Bedauern nicht einmal für den Fall des sogenannten Langzeitstudenten eine Ausnahme von der Befreiung von Studiengebühren.

(Zuruf: So ist es!)

Sie schaffen mit dem vorliegenden Gesetzentwurf keinerlei Anreize, ein Studium schnell und zügig zu beenden. Sie schaffen keine Anreize, um die späteren akademischen Besserverdiener an ihrer eigenen Ausbildung finanziell zu beteiligen.

(Abg. Dr. Reinhard Löffler CDU: Unglaublich!)

Stattdessen verteilen Sie mit der Kompensation von Studiengebühren großzügig Gelder aus dem Landeshaushalt und unterliegen dem Irrglauben, dies sei im Ergebnis auch noch sozial gerecht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich abschließend auf die Tatsache eingehen, dass die kirchlichen und privaten Hochschulen durch die Abschaffung der Studiengebühren vor gewaltigen Herausforderungen stehen.

(Unruhe bei den Grünen)

Das Hochschulwesen in unserem Land ist ähnlich wie das Schulwesen dadurch gekennzeichnet – deshalb ist es so erfolgreich –, dass wir über einen ausgewogenen Mix aus staatlichen, kirchlichen und privaten Bildungseinrichtungen verfügen. Wir fordern Sie auf – und unterstreichen das mit unserem zweiten Entschließungsantrag, den wir heute einbringen –: Sorgen Sie auch bei den privaten und den kirchlichen Einrichtungen für einen fairen und ausreichenden Mittelausgleich.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU – Beifall bei der FDP/DVP – Zuruf der Abg. Muhterem Aras GRÜNE)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Zur Jungfernrede des Herrn Kollegen Deuschle, der mit dem Ende seiner Rede eine Punktlandung vollbracht hat, muss man wirklich sagen: eine tolle Leistung!

(Beifall bei der CDU)

Für die Fraktion GRÜNE erteile ich Herrn Abg. Dr. Schmidt-Eisenlohr das Wort.

(Abg. Georg Wacker CDU: Ist das auch eine Jungfernrede?)

Abg. Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr GRÜNE: Nein, es meine zweite Rede.

Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, Frau Ministerin, liebe Studierende in Baden-Württemberg, die heute per Livestream zuschauen und die auf diversen Studiengebührenabschaffungspartys diesen historischen Tag mitfeiern werden!

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Die Party ist bald vorbei, wenn Sie das Geld so hinauswerfen!)

Hochschulbildung ist ein gesellschaftliches Allgemeingut und liegt damit in der Verantwortung aller Beteiligten und insbesondere in der Verantwortung der Regierungen. Das besagt die erste Aussage in der Erklärung der UNESCO-Welt-Hochschulkonferenz. Das wird unter Punkt 2 erläutert. Um den komplexen Problemstellungen der heutigen Welt und zukünftigen globalen Herausforderungen begegnen zu können, kommt der Hochschulbildung auch eine soziale Verantwortung zu.

Hochschulbildung ist damit der Schlüssel unserer Gesellschaft für die Zukunft, mit dem wir die Türen zur Wissensgesellschaft mit den notwendigen Lösungskompetenzen öffnen können.

Ich greife diese UNESCO-Erklärung heute hier auf, weil wir in Baden-Württemberg mit dem heutigen Tag einen weiteren wichtigen, geforderten und richtigen Schritt in diese Richtung gehen. Heute verabschieden wir im Parlament endlich einen Gesetzentwurf zur Abschaffung der Studiengebühren.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Damit wird diese Landesregierung ihrer sozialen Verantwortung gerecht, einer Verantwortung, der sich die schwarz-gelbe Regierung immer entzogen hat.

(Lachen des Abg. Peter Hauk CDU – Abg. Peter Hauk CDU: Eine soziale Verantwortung? Das schlägt doch dem Fass den Boden aus! – Gegenruf des Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Das Fass hat schon längst gar keinen Boden mehr!)

Mit der Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung, mit dem Ausbau der Kleinkindbetreuung und jetzt mit der Abschaffung der Studiengebühren öffnen wir den Weg für eine neue Bildungsgerechtigkeit und für Bildungsqualität. Dieses Verständnis der gesellschaftlichen Bedeutung von Hochschule ist Teil eines gesamtheitlichen Bildungsverständnisses.

(Abg. Winfried Mack CDU: Er hat nichts begriffen!
– Zuruf der Abg. Muhterem Aras GRÜNE)

Erstens: Jeder Mensch hat ein individuelles Recht auf Bildung; das gehört zur sozialen Gerechtigkeit.

Zweitens: Unsere Gesellschaft braucht jeden gut ausgebildeten Menschen; das gehört zur sozialen Verantwortung.

Und drittens: Ein gebührenfreies Studium ist auch eine Frage der volkswirtschaftlichen Vernunft. Bei anhaltendem Fachkräftemangel, den Sie sicherlich nicht bestreiten werden, brau-

chen wir in Baden-Württemberg mehr denn je gut ausgebildete Hochschulabsolventen. Vor diesem Hintergrund ist jeder und jede Einzelne, der oder die wegen finanzieller Hürden kein Studium aufnimmt, einer oder eine zu viel.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD
– Abg. Peter Hauk CDU: Studienabbrecherquote!)

Wir brauchen alle Talente und alle Begabungen. Niemand darf auf dem Bildungsweg verloren gehen. Das ist wichtig für den Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft; es ist also ein Allgemeingut.

Damit ist wohl auch die Frage beantwortet, die uns in der ersten Lesung des Gesetzentwurfs gestellt wurde, nämlich die Frage: Wem tut die Gebührenfreistellung im Studium eigentlich gut? Die Antwort lautet ganz klar: Uns allen. Denn alle profitieren davon, dass wir die Entscheidung für ein Studium erleichtern, indem wir die finanziellen und damit auch die psychologischen Hürden solcher Gebühren endlich abschaffen.

(Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Sie haben mehrere Anträge dazu gestellt. Ich werde dazu später etwas erläutern. Aber an dieser Stelle eine Anmerkung: Sie schlagen u. a. vor, einen Expertenrat dazu einzurichten. Wir haben in der ganzen Diskussion vorher seit Jahren, auch in der Opposition, mit allen Expertengruppen über dieses Thema diskutiert. Das ist keine Angelegenheit, die vom Himmel gefallen ist. Wenn Sie sich vorher nicht mit Experten auseinandergesetzt haben, dann ist das Ihr Problem. Aber wir haben das im Vorfeld dieser ganzen Debatte getan. Deshalb brauchen wir das an dieser Stelle nicht, und deshalb lehnen wir es ab.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD
– Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Kommen Sie von Ihrem hohen Ross herunter! Hochmut kommt vor dem Fall!)

Eingangs habe ich von Bildungsqualität gesprochen. Wir garantieren diese Qualität für Studium und Lehre an unseren Hochschulen mit der zugesagten verlässlichen Kompensation. Wir ersetzen den Hochschulen den Ausfall der Studiengebühren in vollem Umfang und dynamisch, angepasst an die Studierendenzahlen. Das ist ein immenser Vorteil für die Hochschulen und ein weiterer Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit.

(Zuruf der Abg. Katrin Schütz CDU)

Zum ersten Mal, seitdem die schwarz-gelbe Regierung damals die Studiengebühren eingeführt hat, können sich die Hochschulen endlich auf berechenbare Finanzströme verlassen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

In seiner Rede hat Herr Deuschle bereits das Thema „Verstärkung dieser Kompensationsmittel“ angesprochen. Ich weiß nicht, woher Sie die Aussage nehmen, dass wir diese Mittel nicht dauerhaft zahlen wollten. Es gibt überhaupt keine Aussage dazu. Ich gehe selbstverständlich davon aus, dass wir diese Mittel zahlen werden. Wir schaffen ein Gesetz dafür; das ist viel besser, als wenn wir in allen Haushaltsberatungen wieder aufs Neue darüber diskutieren müssten. Wir schaffen ein Gesetz, das den Hochschulen einen festen Satz pro Studieren-

(Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr)

dem garantiert. Damit erhalten wir eine höhere Verlässlichkeit, als alle anderen Alternativen ermöglichen würden.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Typischerweise hatten die Hochschulen, die viele Studierende aus sogenannten bildungsfernen Schichten ausgebildet haben, aufgrund besonders vieler Befreiungstatbestände weniger Mittel zur Verfügung. Wir schaffen diese – nach meiner Einschätzung – Benachteiligung bestimmter Hochschultypen endlich ab.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD
– Abg. Winfried Mack und Abg. Peter Hauk CDU:
Welcher Hochschultypen?)

Ich finde es dann schon eigenartig, wenn Sie in einem Ihrer Anträge davon sprechen, eine gerechte Verteilung hinzubekommen.

(Zuruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU)

Bisher ist sie nicht gerecht. Eine Hochschule, bei der in dem einen Jahr mehr Fälle zur Geschwisterregelung gegriffen haben, stand auf einmal mit weniger Geld da. Eine Hochschule, die weniger solcher Fälle hatte, hatte auf einmal mehr Geld. Das ist doch das Zufallsprinzip; das ist nicht gerecht.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Aber, Herr Kollege, Sie benachteiligen jetzt eine ganze Reihe von Hochschulen!)

Bei uns gibt es jetzt pro Jahr einen verlässlichen, nachvollziehbaren Wert pro Kopf. Da weiß man an den Hochschulen: So viele Studierende habe ich zugelassen, so viel Geld bekomme ich; da kann ich planen. Das nenne ich gerecht.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD
– Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Die Duale Hochschule bekommt 5 Millionen € weniger! Wie gleichen Sie das aus? – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Hauk?

Abg. Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr GRÜNE: Am Ende, bitte. Sehr gern.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Am Ende.

Abg. Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr GRÜNE: Jetzt kam ein Thema zur Sprache, das mir sehr, sehr wichtig ist. Schön, dass Sie es gesagt haben. Sie verweisen zur Begründung Ihrer Haltung auf die Duale Hochschule.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Richtig!)

Das hat jetzt eigentlich alles getoppt. Sie tun so, als ob dieses Thema Studiengebühren das Problem der Dualen Hochschule wäre. Wer hat denn in den vergangenen Jahren die Grundfinanzierung der Dualen Hochschule nicht erhöht? Wer hat denn zu diesen prekären Arbeitsverhältnissen der Menschen in den Einrichtungen der Dualen Hochschule beigetragen?

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Also bitte! Jetzt arbeiten Sie sich einmal ein bisschen ein!)

Jedes Jahr werden dort Menschen, weil sie befristete Arbeitsverträge haben, hinausgeworfen. Die Leichen liegen bei Ihnen im Keller und nicht woanders. Es wird allerhöchste Zeit, dass man das korrigiert.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD
– Zuruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU)

Das größte Problem der Dualen Hochschule besteht darin, dass die Grundversorgung nicht ausreichend ist. Unterhalten Sie sich doch einmal mit den Rektoren.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Und die bekommen jetzt 5 Millionen € weniger! Sie sind ein Ignorant!)

Fragen Sie sie. Das Thema Studiengebühren ist nicht das größte Problem der Dualen Hochschule, sondern die Grundversorgung.

(Abg. Winfried Mack CDU: Geben Sie dann doch mehr Geld und nicht weniger! Sie geben 5 Millionen € weniger!)

– Genau das werden wir tun. Das halte ich für den richtigen Weg. Deswegen sind wir mit der Dualen Hochschule zu diesem Thema im Gespräch. Studiengebühren sind nicht deren Hauptproblem. Nehmen Sie insofern davon Abstand, das als Begründung zu nutzen.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Ein Schlusssatz.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Kommen Sie bitte langsam zum Schluss.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Schnell zum Schluss!
– Abg. Winfried Mack CDU: Dringend!)

Abg. Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr GRÜNE: Ja. – Das musste Ihnen einmal gesagt werden.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Mit der Abschaffung der Studiengebühren und ihrer vollständigen Kompensation, wie es auch von der Welt-Hochschulkonferenz empfohlen wurde, schaffen wir jetzt eine wichtige und richtige Neuerung. Wir lösen unsere Verantwortung ein, für das Gemeinwohl zu sorgen. Die Türen zur Hochschulbildung stehen offen; sie ist der Schlüssel für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen insbesondere auch der Opposition, wir setzen um, was schon vor über 2 600 Jahren ein chinesischer Politiker und Philosoph gesagt hat – ich darf an dieser Stelle zitieren, hören Sie zu –:

(Zuruf des Abg. Winfried Mack CDU)

Planst du für ein Jahr, so säe Korn. Planst du für ein Jahrzehnt, so pflanze Bäume. Planst du für ein Leben, so bilde Menschen.

Danke schön.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Hans-Ulrich Sckerl GRÜNE: Bravo! – Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Der muss noch ein bisschen Nachhilfe bekommen! Dann wird das vielleicht!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Stober das Wort.

Abg. Johannes Stober SPD: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit dem Sommersemester 2007 werden den Studierenden hier in Baden-Württemberg bzw. deren Eltern 500 € pro Semester aus der Tasche gezogen. Zumeist sind das nicht die Reichsten der Reichen in dieser Gesellschaft. Deswegen sagen wir: Diese Beutelschneiderei in Baden-Württemberg wird mit dem heutigen Tag ein Ende haben. Dies ist ein Tag zum Feiern.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Abg. Peter Hauk CDU: Wir sind nicht mehr im Jahr 1950! Der Klassenkampf ist vorüber! – Zuruf von der CDU: Erhöhung des Grunderwerbsteuersatzes!)

Viele feiern mit. Darauf hat Kollege Schmidt-Eisenlohr zu Recht verwiesen.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Sie nehmen es doch von denen, die nicht studieren!)

Wir haben bei der ersten Lesung ebenso wie im Ausschuss noch einmal über verschiedene Studien diskutiert. In der ersten Lesung war ein Stück weit der Eindruck entstanden, dass die Studiengebühren für das Studieren letzten Endes sogar förderlich wären.

(Abg. Andreas Deuschle CDU: Was sagt denn der Rechnungshof? „Dramatische Verbesserungen“!)

– Hören Sie doch einfach einmal zu. Ich gehe auf die Studien schon noch ein.

(Abg. Andreas Deuschle CDU: Lesen Sie das einmal! Ideologische Grundsatzdebatte!)

Wenn man sich diese Studien einmal anschaut, fallen einem – ich beziehe mich jetzt auf die HIS-Studie – zwei Dinge auf. Es ist nicht so, dass Studiengebühren nicht abschrecken. Die meisten Leute, die nicht studieren, entscheiden sich aus guten Gründen gegen ein Studium: weil sie möglichst schnell Geld verdienen wollen, weil sie ein Berufsziel haben, für das man keinen Hochschulabschluss braucht.

(Abg. Andreas Deuschle CDU: Das ist Freiheit!)

Aber – das ergibt die HIS-Studie aus dem Jahr 2008 eindeutig – 3 % werden durch die Studiengebühren vom Studieren abgehalten, und weitere 3 % schieben erst einmal das Studium hinaus und sind unschlüssig, ob sie noch studieren sollen.

(Abg. Andreas Deuschle CDU: Was ist mit den anderen 97 %?)

Es sind also 3 bis 6 % der Studienberechtigten in diesem Land, die wegen der Studiengebühren nicht studieren. Das belegt die HIS-Studie. Die HIS ist nicht irgendein unseriöses Institut oder ein Institut, das man politisch auf der Seite der SPD oder der Grünen einsortieren würde, sondern das ist ein Institut des Bundes und der Länder.

Es ist auch festzustellen – so detailliert muss man sich die Studie anschauen –, dass sich manche Studierende aus dem Grund dafür entscheiden, in Ländern, die Studiengebühren erheben,

wie bisher Baden-Württemberg, zu studieren, dass sie vermuten, dass mit den Studiengebühren eine bessere Lehre verbunden ist.

(Zuruf von der CDU: Aha!)

Die Antwort, die wir jetzt darauf geben, ist doch die einzig richtige. Wir schaffen das Negativbeispiel, nämlich die abschreckenden Studiengebühren, ab, und wir behalten die Gelder 1 : 1 in den Hochschulen. Das eine tun und das andere nicht lassen,

(Zuruf von der SPD: Sehr gut!)

das ist der einzig richtige Schritt, den wir hier gehen können, und den gehen wir heute.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Grünen)

CDU und FDP/DVP haben heute noch vier Entschließungsanträge eingebracht. Darüber bin ich etwas überrascht – das muss ich ehrlich sagen –,

(Abg. Walter Heiler SPD: Ein bisschen viel vor Weihnachten!)

weil ich eigentlich gedacht hätte, dass wir in den Ausschussberatungen über solche Dinge diskutieren.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Wir haben eben schnell gelernt, wie Opposition läuft!)

Dort sind auch alle Themen angesprochen worden.

Ich fange einmal mit der Förderungshöhe an. Kollege Schmidt-Eisenlohr hat es schon deutlich gesagt: Wir geben 280 € pro Studierenden. Das entspricht in der Summe 1 : 1 den heutigen Einnahmen aus Studiengebühren.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Ja, aber nicht hochschulbezogen!)

Jetzt kann man darüber diskutieren, ob man das anders machen sollte.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Muss man!)

Nur muss ich sagen: Mir ist ein Studierender an der Dualen Hochschule genauso viel wert wie ein Studierender an der Pädagogischen Hochschule.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Das ist doch gar nicht das Problem! Sie haben künftig weniger Geld für die Lehre! 5 Millionen € weniger!)

Wir hatten folgende Situation – Kollege Schmidt-Eisenlohr hat es angesprochen –: Sie haben eine Regelung eingeführt, durch die manche besonders benachteiligt waren und andere weniger benachteiligt waren. Was wir jetzt machen, ist, klar zu sagen: Jeder Studierende ist uns gleich viel wert. Der Gleichheitsgrundsatz gilt.

(Zuruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU)

Wir zahlen 280 € pro Studierenden – egal, ob an der Universität, der Fachhochschule, der PH oder der Dualen Hochschu-

(Johannes Stober)

le. Das machen wir. Das ist gerecht, und das entspricht dem Gleichheitsgrundsatz.

(Zuruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU)

Alles, was Sie an dieser Stelle machen wollen, würde unheimlich viel Bürokratie erzeugen. Hinterher müssten wir für jede einzelne Hochschule einen bestimmten Prozentsatz ausrechnen. Ich glaube, das macht keinen Sinn. Deswegen gibt es hierzu eine ganz klare Regelung.

(Beifall des Abg. Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr GRÜ-NE – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Kern?

Abg. Johannes Stober SPD: Am Ende.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Nicht?

Abg. Johannes Stober SPD: Am Ende gern.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Ob diese am Ende gestellt werden sollte, ist die Frage. Dann wird das nicht auf die Redezeit angerechnet. Darauf wollte ich nur hinweisen.

Abg. Johannes Stober SPD: Deswegen sage ich ja auch: am Ende.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Danke. – Sie dürfen sich wieder setzen, Herr Abg. Dr. Kern.

(Heiterkeit)

Abg. Johannes Stober SPD: Ich möchte in dieser Diskussion noch auf eines hinweisen: Wenn man einen solchen Vorschlag hat – über den man ja diskutieren und streiten kann –, dann muss man eine entsprechende Formulierung ins Gesetz hineinschreiben. Es kann nicht sein, dass wir einen Betrag in Höhe von 280 € pro Studierenden für Qualitätssicherungsmittel ins Gesetz schreiben, Sie uns aber nachher per Entschließungsantrag auffordern, uns nicht an das Gesetz zu halten. Das ist ein Aufruf zum Rechtsbruch, Herr Kollege Birk.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Sie haben geschlafen!)

– Ich habe nicht geschlafen.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Ja, natürlich!)

Bei den anderen Dingen ist es genauso. Wenn man eine bestimmte Regelung möchte, Herr Birk – –

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Lautstärke ist unerträglich. Hören Sie doch bitte dem Redner zu.

(Zuruf des Abg. Karl Zimmermann CDU – Abg. Claus Schmiedel SPD: Das ist der Birk! – Gegenruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU)

Abg. Johannes Stober SPD: Wenn man eine andere Regelung möchte, Herr Kollege Birk, dann ist es Aufgabe eines Parlamentariers bzw. einer Fraktion, entsprechende Änderungs-

ungsanträge in das Gesetzgebungsverfahren einzubringen. Das ist Ihre Aufgabe. Dieser Aufgabe müssen Sie nachkommen.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Also bitte! Wir haben hier keine Belehrungen nötig!)

Genau das tun Sie hier nicht. Stellen Sie Änderungsanträge zu dem Gesetzentwurf, und bringen Sie nicht nach der Abstimmung, wenn das Gesetz beschlossen ist, entsprechende Entschließungsanträge zur Abstimmung. Beteiligen Sie sich sachlich an dieser Diskussion. Man kann ja über ein paar Punkte streiten.

(Zuruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU)

Aber dann bringen Sie doch Änderungsanträge zu dem Gesetzentwurf ein, um das Gesetz aus Ihrer Sicht möglichst optimal zu gestalten.

Das betrifft genauso die kirchlichen Hochschulen. Da sprechen Sie von einem Ausgleich, legen uns aber nicht einmal eine Erläuterung vor, mit welchen Mechanismen und welchen Mitteln Sie das letzten Endes realisieren wollen.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Weil Sie es nicht checken! Das Gesetz ist schlecht gemacht!)

– Herr Kollege Birk, wir, die Regierungs- und die Oppositionsfraktionen, sind Gesetzgeber. Jeder, der an dem Gesetzentwurf etwas ändern will, hat die Aufgabe, einen entsprechenden Änderungsantrag einzubringen.

(Zuruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU)

Eine Fraktion, die sich dafür entscheidet, nur Entschließungsanträge, aber keine Änderungsanträge einzubringen, hat diesen Grundsatz nicht verstanden.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen)

Ich möchte noch zwei Punkte ansprechen. Den Expertenrat hat Herr Kollege Schmidt-Eisenlohr schon angesprochen. Ich wundere mich auch, warum Sie zu einem Gesetz, das Sie in der letzten Legislaturperiode die ganze Zeit nur gelobt haben, einen Expertenrat einsetzen wollen.

Ist dieses Studiengebührengesetz letzten Endes doch nicht so gut, wie Sie dachten? Ich habe auch in der Ausschusssitzung noch einmal ganz deutlich gesagt: Auch wir hatten in unseren Parteien – sowohl bei den Grünen als auch bei der SPD – lange Diskussionen, wie wir es machen sollten. Wir hatten auch Diskussionen über nachlaufende Studiengebühren. Aber für uns war klar und deutlich: Das Gerechteste ist, die Studiengebühren abzuschaffen und für einen sozialen Ausgleich über Steuergelder zu sorgen. Das sorgt auch dafür, dass der Akademiker dann mehr zur Finanzierung beiträgt als die Krankenschwester.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen – Zurufe der Abg. Dr. Kai Schmidt-Eisenlohr GRÜ-NE und Andreas Deuschle CDU – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Kollege, bitte kommen Sie zum Schluss.

Abg. Johannes Stober SPD: Ich komme gleich zum Schluss, Herr Präsident. – Was mich heute am meisten gewundert hat, ist der Vorschlag für einen Pakt für Qualitätssicherung.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Hört, hört!)

Was gibt es Besseres, als diesen Pakt gesetzlich zu verankern?

(Zuruf des Abg. Dr. Dietrich Birk CDU – Gegenruf des Abg. Alexander Salomon GRÜNE)

Was gibt es Höherwertiges in einer parlamentarischen Demokratie als einen Gesetzesbeschluss des Landtags von Baden-Württemberg?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und der Grünen)

Ich möchte an dieser Stelle, weil Sie über einen Solidarpakt reden, auch noch einmal ganz deutlich sagen: Ein Solidarpakt so, wie Sie ihn gemacht haben, ist eine Vereinbarung zwischen den Hochschulen und der Landesregierung. Aber dieser Solidarpakt ist nur etwas wert, wenn man sich auch daran hält. Ich möchte nur daran erinnern, wie es beim letzten Solidarpakt war.

(Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Kollege, kommen Sie bitte zum Schluss.

Abg. Johannes Stober SPD: Ich habe mehrere – –

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Es hat doch keine Zwischenfrage gegeben, Herr Kollege.

Abg. Johannes Stober SPD: Es hat aber eine Menge Unruhe gegeben.

(Oh-Rufe von der CDU – Abg. Peter Hauk CDU: Das ist ja unglaublich!)

Nichtsdestotrotz: Herr Präsident, wenn Sie sagen, dass die Rede damit beendet ist, dann ist das in Ordnung.

(Beifall des Abg. Thaddäus Kunzmann CDU – Abg. Thaddäus Kunzmann CDU: Bravo!)

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und würde, wenn es erlaubt ist, gern die Zwischenfrage des Kollegen Dr. Kern hören.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Es gibt zwei Zwischenfragen: eine von Herrn Abg. Dr. Kern und eine von Herrn Abg. Hauk. – Bitte, Herr Abg. Dr. Kern.

Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Lieber Kollege Stober, Sie haben gesagt, die Studiengebühren hätten eine abschreckende Wirkung, und haben sich dabei auf die sogenannte HIS-Studie berufen. Die Autoren dieser HIS-Studie untersuchen, ob Studienberechtigte, die sich bereits gegen ein Hochschulstudium entschieden haben, in Studiengebühren einen Grund für ihre Entscheidung sehen. Meine Frage lautet: Sehen Sie dabei nicht auch das Problem, dass sozusagen im Nachhinein, wenn die Entscheidung schon gefallen ist, die mögliche Begründung für diesen Schritt bei diesen Forschern vorformuliert ist?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Abg. Dr. Reinhard Löffler CDU: Sehr gute Frage!)

Abg. Johannes Stober SPD: Diese Studie befragt die Studienberechtigten vor ihrer Entscheidung.

(Zuruf von der CDU: Nachher!)

– Vor der Entscheidung. Die HIS-Studie befragt sie vor der Entscheidung. Auch die WZB-Studie, von der Sie beim letzten Mal gesprochen haben und die sich auf diese Zahl bezieht, befragt sie vorher. Im Nachhinein wird dann ein Abgleich gemacht, sozusagen noch einmal validiert, ob diese Entscheidungen dann auch so gekommen sind,

(Abg. Dr. Reinhard Löffler CDU: Nein!)

wie sie sie damals vermutet hatten. Das trifft in fast allen Fällen zu – so die HIS-Studie aus dem Jahr 2008.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Das ist Ihre Auslegung!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Eine weitere Frage, Herr Abg. Hauk.

Abg. Peter Hauk CDU: Herr Stober, könnten Sie mir sagen, ob die Verstetigung der Mittel auch in der mittelfristigen Finanzplanung enthalten ist?

Abg. Johannes Stober SPD: Ich gehe davon aus, dass das der Fall ist. Wir haben den Entwurf des Finanzplans vorhin auf den Tisch bekommen. Ich gehe davon aus, dass das drin ist. Ich habe ihn mir noch nicht angeschaut. Aber ich denke, dass es selbstverständlich ist, dass alle Ausgaben aufgrund von Gesetzen, über die hier Entscheidungen getroffen werden – welche auch immer –, und deren Auswirkungen in der mittelfristigen Finanzplanung enthalten sind. Davon gehe ich aus.

Wir haben die Haushaltsberatungen – –

(Abg. Peter Hauk CDU: Ich wollte nicht wissen, wovon Sie ausgehen, sondern ob sie enthalten ist!)

– Da müssen Sie den Finanzminister fragen.

(Abg. Peter Hauk CDU: Der Herr Finanzminister ist leider nicht da!)

Ich habe den Mittelfristigen Finanzplan im Entwurf in der Mittagspause auf den Tisch gelegt bekommen. Ich habe ihn an dieser Stelle noch nicht gelesen. Ich denke, dass sowohl Sie als auch ich in der Lage sind, diesen Plan zu lesen. Ich denke, dass wir, wenn wir hineinschauen, beide wissen, ob es drin ist oder nicht.

Danke schön.

(Beifall des Abg. Peter Hofelich SPD)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Dr. Kern das Wort.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Dann kommen wir zum Kern der Sache!)

Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wodurch gewinnt Regierungshandeln Glaubwürdigkeit? Zur Glaubwürdigkeit gehört untrennbar, dass man den eigenen Ansprüchen bzw. den eigenen Zielen

(Dr. Timm Kern)

gerecht wird. Dies gilt für jede politische Partei. Bei Grün-Rot thront über allen Ansprüchen und Zielen noch zusätzlich der Anspruch einer Politik des Gehörtwerdens.

Welche Ziele verfolgen Sie nun mit dem vorliegenden Gesetzentwurf? Kurz zusammengefasst: Studiengebühren sollen niemanden vom Studium abschrecken. Außerdem halten Sie die Finanzierung der Hochschulen ausschließlich aus dem allgemeinen Steuertopf für sozial gerechter, als wenn diese durch Studiengebühren erfolgt.

(Abg. Jörg Fritz GRÜNE: So ist es!)

Auch die FDP/DVP hat bei diesem Thema eine Handlungsmaxime: Jeder junge Mensch soll die bestmöglichen Bildungschancen haben, unabhängig von seiner sozialen und finanziellen Herkunft. Für uns Liberale lautet auch in diesem Zusammenhang die entscheidende Frage nicht: „Wo kommst du her?“, sondern: „Wo willst du hin?“

Als Vertreter der Opposition möchte ich aber im Folgenden Ihren Gesetzentwurf an Ihren eigenen Ansprüchen und Zielen messen. Folgende Fragen müssen dabei beantwortet werden:

Erstens: Schrecken Studiengebühren tatsächlich von der Aufnahme eines Studiums ab? Nein, das tun sie nicht. Spätestens mit der Veröffentlichung der Studie des Wissenschaftszentrums Berlin vom Oktober dieses Jahres kann diese Frage als geklärt angesehen werden.

Wie sieht es nun mit Ihrer Glaubwürdigkeit aus? Schlecht. Denn mit Ihrem Gesetzentwurf können Sie Ihr Ziel nicht erreichen, weil Gebühren gar nicht vom Studium abschrecken. Würden Sie Ihrem Anspruch, eine Politik des Gehörtwerdens zu betreiben, tatsächlich gerecht, würden Sie die wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse nicht achtlos und wider besseres Wissen beiseitelassen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

Zweite Frage: Sind Studiengebühren sozial ungerecht? Nein. Das Gegenteil ist der Fall: Der Verzicht auf Studiengebühren ist faktisch eine Umverteilung von Steuermitteln von unten nach oben; denn statistisch betrachtet werden in erster Linie diejenigen subventioniert, die durchaus in der Lage wären, Studiengebühren zu bezahlen.

Der Verzicht auf die Erhebung von Studiengebühren ist auch deshalb sozial ungerecht, weil dadurch innerhalb einer Altersgruppe denjenigen Mitgliedern dieser Gruppe, die nicht studieren, keinerlei vergleichbare Subventionen zuteilwerden.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: So ist es!)

Die Kosten für ein Studium liegen zwischen 15 000 € in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und ca. 65 000 € in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Diese Kosten übernimmt die Allgemeinheit der Steuerzahler für die Studierenden. Die nicht studierenden Mitglieder dieser Altersgruppe bekommen diese staatliche Subventionierung aber nicht. Wie rechtfertigen Sie von Grün-Rot diese gravierende staatliche Ungleichbehandlung von Mitgliedern ein und derselben Generation? Durch die ökonomisch besseren Lebensperspektiven von Aka-

demikern wird diese Ungleichbehandlung sogar noch gesteigert.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU – Abg. Rita Haller-Haid SPD: Mit dieser Argumentation müssten Sie auch das Schulgeld wieder einführen!)

Ich weiß, Sie rechtfertigen diese staatliche Subventionierung von unten nach oben damit, dass Akademiker später über das progressive Steuersystem wieder mehr Geld an die Allgemeinheit zurückführen würden.

(Zurufe von der SPD: So ist es! – Abg. Johannes Stoiber SPD: Mit dem FDP-Steuermodell wäre das nicht so!)

Doch auch dieses Argument sticht nicht. Denn das bestehende Steuerrecht differenziert nicht danach, ob der Steuerpflichtige studiert hat oder nicht. Das führt dazu, dass ein Akademiker mit einem Jahreseinkommen von 90 000 € genauso viel Steuern bezahlt wie ein Nichtakademiker mit gleichem Einkommen. Beide tragen also in gleichem Umfang zur Finanzierung der Hochschulen bei, obwohl nur einer von beiden in den Genuss der Nutzen gekommen ist.

Jetzt stellt sich eine weitere Frage: Wer von beiden muss sich wahrscheinlich mehr krummlegen, um ein solches Jahreseinkommen zu erzielen – der Akademiker oder der Nichtakademiker? Meine Damen und Herren von Grün-Rot, auch wenn Sie es nicht gern hören: Sie verteilen nicht nur von unten nach oben, sondern Sie subventionieren mit Steuergeldern auch noch die meist bequemeren Arbeitsplätze.

Ein weiterer massiver Mangel Ihres Konzepts der Steuerfinanzierung liegt darin, dass ausschließlich diejenigen zur Hochschulfinanzierung herangezogen werden, die nach ihrem Studium in Deutschland steuerpflichtig bleiben. Meine Damen und Herren insbesondere von der SPD, erklären Sie diesen Punkt einmal Ihren Wählern. Sie erlassen ein Gesetz, das ausgerechnet diejenigen belohnt, die nach ihrem Studium ins Ausland gehen und dort darüber hinaus womöglich auch noch niedrigere Einkommensteuersätze haben als in Deutschland. Die Abwanderung von deutschen Medizinerinnen nach England oder Skandinavien müsste doch auch Ihnen die soziale Absurdität Ihres Gesetzentwurfs vor Augen führen.

(Beifall bei der FDP/DVP und der CDU – Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das ist ein Thema für die Gesundheitspolitik!)

Wenn Sie bei diesem Thema glaubwürdig bleiben wollen, müssen Sie den beiden Entschließungsanträgen von CDU und FDP/DVP zustimmen. Hier können Sie zeigen, wie ernst es Ihnen tatsächlich mit einer Politik des Gehörtwerdens ist.

Ich kann an dieser Stelle nur noch einmal für Studiengebühren in nachgelagerter Form werben. Dann würden die Gebühren erst nach Erreichen einer bestimmten Einkommensgrenze zur Zahlung fällig. Viele von Ihnen haben sich in der Vergangenheit für eine sozial verträgliche Beteiligung der Studierenden an den Kosten ihres Studiums ausgesprochen.

Ich komme zum Schluss: Stimmen Sie dem Entschließungsantrag von CDU und FDP/DVP zu, die Abschaffung der Stu-

(Dr. Timm Kern)

diengebühren auszusetzen und einen Expertenrat einzurichten, der die Studienfinanzierung in Baden-Württemberg unter die Lupe nimmt und ein schlüssiges Gesamtkonzept dazu erarbeitet, wie staatliche Finanzierung und sozial verträgliche Beteiligung der Studierenden Hand in Hand gehen können. Setzen wir uns gemeinsam für ein sozial gerechtes, hochwertiges, weil finanziell gut ausgestattetes Studium in Baden-Württemberg ein!

Ein letzter Punkt: Wenn die Koalition heute die Abstimmung freigeben würde, gäbe es hier im Haus eine satte Mehrheit für ein Modell nachlaufender Studiengebühren. So könnte eine Politik des Gehörtwerdens auch glaubwürdig gelebt werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP/DVP und der CDU)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die Regierung erteile ich Frau Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer das Wort.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Studiengebührenabschaffungsgesetz werden wir finanzielle Hürden, die Studieninteressierte von einem Hochschulstudium abhalten können, abbauen. Wir wollen die Entscheidung für ein Hochschulstudium erleichtern, und wir wollen ein konzentriertes Studium ermöglichen, statt die jungen Menschen verstärkt in Nebenjobs zu treiben, damit sie sich ihr Studium finanzieren können.

Wir sind davon überzeugt: Die Zukunft unserer Gesellschaft entscheidet sich in den Hochschulen. Von den Hochschulen müssen die Ideen, Impulse und Innovationen kommen, die wir brauchen, um zu einer nachhaltigen Lebensweise zu gelangen. Deshalb ist es die Pflicht der Gesellschaft, unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass möglichst viele Talente und originelle Köpfe ein Studium aufnehmen.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

An den Hochschulen können die jungen Menschen ihre Intelligenz und Kreativität entwickeln und entfalten. Das machen sie nicht nur zum Wohle ihres eigenen Geldbeutels, sondern das machen sie zum Wohle von uns allen.

Deshalb sind wir uns einig darin, dass wir vor allem die Potenziale der jungen Menschen erschließen müssen, für die ein Studium aufgrund ihres familiären Hintergrunds heute keine Selbstverständlichkeit ist. Der Anteil der Studierenden aus sogenannten bildungsfernen Schichten ist an unseren Hochschulen mit etwa 15 % bedauerlicherweise sehr gering.

Die Landesregierung verfolgt deshalb konsequent erstens das Ziel, künftig alle Begabungen und alle Begabten, gerade auch aus dieser Herkunftsgruppe, zu unterstützen, damit sie ein Studium aufnehmen können. Es ist uns wichtig: Eine solche Politik fängt ganz am Anfang an. Deswegen ist unsere Politik darauf ausgerichtet, zunächst einmal bei den ganz Kleinen, bei den unter Dreijährigen, für eine verbesserte Betreuungsinfrastruktur zu sorgen, dann im Bildungssystem konsequent auf individuelle Förderung zu setzen und am Ende auch finanzielle Hürden zur Aufnahme eines Studiums abzubauen.

Deswegen lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit sagen – wir hatten ja eine kurze Debatte über die Frage, was sozial gerecht

und was nicht sozial gerecht ist –: In unserem Steuersystem – das wurde vielfach auch von allen politischen Farben festgestellt – haben wir eine zu starke Belastung der Familien mit Kindern. Die Steuerfinanzierung ist auf jeden Fall eine Lösung. Die Finanzierung des Studiums aus Steuern, nicht aus individuellen Beiträgen, ist schon einmal ganz eindeutig ein Beitrag dazu, Familien im Vergleich zu denjenigen, die keine Kinder haben, zu entlasten. Allein das ist schon ein sozialer Beitrag.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Natürlich beinhaltet die Steuerlösung auch die Botschaft: Die Gesellschaft insgesamt – und aus Gründen der Solidarität insbesondere diejenigen, die aufgrund ihrer Einkommensverhältnisse mehr Steuern zahlen können – steht dafür ein, dass unsere Hochschulen gut funktionieren, und eben nicht jedes Individuum mit seinem Geldbeutel und seinen individuell unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten.

Das zweite Ziel, das wir mit dem Studiengebührenabschaffungsgesetz verfolgen – es gehört untrennbar mit dem ersten Ziel zusammen –, beinhaltet, die Studienbedingungen zu verbessern. Wir legen großen Wert darauf, dass die Abschaffung der Gebühren die Qualität des Studienangebots und der Studienbedingungen nicht verschlechtern darf, sondern weiter verbessern muss.

Wie erreichen wir dieses Ziel? Es sind im wesentlichen drei Punkte:

Erstens: Die Qualitätssicherungsmittel des Landes kompensieren in vollem Umfang die bisherigen Einnahmen aus Studiengebühren. Sie sind als Pro-Kopf-Beitrag pro Studierenden gestaltet und damit an die tatsächliche Entwicklung der Zahl der Studierenden gebunden. Dieses Prinzip – man nennt es auch das Prinzip „Geld folgt Studierenden“; das wurde früher übrigens in der FDP sehr hoch gehalten – funktioniert übrigens auch beim Hochschulpakt 2020 des Bundes genauso: Die staatlichen Mittel werden an die Köpfe der Studierenden gebunden. Dieses Prinzip setzt einen ganz klaren Anreiz für die Hochschulen, Studierende aufzunehmen, sie gut zu betreuen und sie zu einem erfolgreichen Abschluss zu begleiten. Dieses Prinzip stärkt die Studierenden in den Hochschulen. Zudem stärkt dieses Prinzip die Lehre in den Hochschulen insgesamt.

(Abg. Peter Hauk CDU: Sie stärken sie nicht! Sie kompensieren doch nur!)

– Das ist nicht nur eine Kompensation.

Zweitens: Die Vergabe der Qualitätssicherungsmittel erfolgt im Einvernehmen mit den Studierenden. Das Einvernehmen ist ein klares Signal, dass wir auf verbindliche Kooperation, auf den Dialog sowie auf eine Kultur der Rückmeldung setzen. In dieser Kultur des Dialogs über Studienbedingungen und über die Defizite, die vor Ort vorhanden sind, verbessern wir gezielt die Studienbedingungen und die Bedingungen in der Lehre. Wir gestalten dieses Prinzip nachhaltig und nicht abhängig davon, ob wieder einmal an der Studiengebührengestaltungsschraube gedreht wird, wie dies in der vergangenen Legislaturperiode mehrfach geschehen ist.

(Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Frau Ministerin, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Hauk?

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Aber gern.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Bitte, Herr Hauk.

Abg. Peter Hauk CDU: Frau Ministerin, Sie sprechen von einer Stärkung. Sie kompensieren aber doch nur.

Darf ich Sie so richtig verstehen, dass Sie nun doch bereit sind, mit den Hochschulen einen Pakt zu schließen, wenn Sie von Nachhaltigkeit und von einer Verstetigung sprechen?

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Wir kompensieren. Außerdem schaffen wir ein Gesetz und schaffen dadurch Verlässlichkeit. Ich glaube, es gibt keine größere Verlässlichkeit, als wenn ein Parlament einen Gesetzentwurf verabschiedet.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Herr Hauk, ich kann Ihren Ansatz nicht nachvollziehen. Ich bin wirklich verblüfft über diese Nachfrage und auch über diesen Entschließungsantrag, der heute von CDU und FDP/DVP in diesem Zusammenhang vorgelegt worden ist.

Eigentlich müssten Sie das wissen: Wenn man ein Gesetz beschließt, in dem ein klarer gesetzlicher Anspruch gegenüber Dritten oder nachgeordneten Behörden formuliert ist, dass nämlich pro Studentin bzw. Student künftig 280 € an die Hochschulen fließen, dann wird mit der Verabschiedung dieses Gesetzes der Anspruch, der daraus resultiert, automatisch in die mittelfristige Finanzplanung übernommen. Das entspricht dem Charakter von Gesetzen und der Wirkung von Gesetzen.

Bis vor Kurzem kannten Sie diesen Mechanismus noch. Ich wundere mich sehr, dass Sie heute von einem Pakt reden, den man abschließen sollte, um einem Gesetz Nachhaltigkeit zu verleihen. Ich verstehe die Welt nicht mehr. Welcher juristische Sachverstand steht hinter Ihrem Entschließungsantrag?

Lassen Sie mich in meiner Argumentation fortfahren. Sie fragten nach der Qualitätsverbesserung. In quantitativer Hinsicht kann man sagen, dass nur kompensiert wird. In qualitativer Hinsicht ist die Kultur der Rückmeldung und des Dialogs mit Studierenden ganz anders. Erstens setzt das Einvernehmen eine ganz andere Verbindlichkeit voraus, als das Benehmen bislang voraussetzte. Zweitens war für die Studierenden die Kooperation in gewisser Weise eine ambivalente Angelegenheit; denn sie mussten über die Verwendung von Mitteln reden, deren Herkunft sie meist zweifelhaft fanden. Dieses Problem ist nun gelöst. Sie reden über die Verwendung von Landesgeldern und werden so viel leichter und überzeugter in einen konstruktiven Dialog eintreten können. Daher glaube ich, dass aus diesem Umstand eine neue Qualität resultieren wird.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Frau Ministerin, gestatten Sie weitere Zwischenfragen oder auch eine Kurzintervention des Herrn Abg. Hauk?

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Ich würde die Kurzintervention gern am Ende meiner Rede hören.

(Abg. Peter Hauk CDU: Dann ist es keine Kurzintervention!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Dann wäre das keine Kurzintervention mehr, sondern eine Nachfrage. Ich möchte lediglich wissen, ob Sie diese Kurzintervention jetzt zulassen oder nicht zulassen.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Dann muss sich Herr Hauk ein wenig gedulden.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Dann gibt es eine Frage des Herrn Abg. Dr. Birk. Lassen Sie diese Zwischenfrage zu?

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Ja, klar.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Bitte.

Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Frau Ministerin, Sie waren überrascht wegen eines Antrags von uns. Deshalb kurz zum Hintergrund dieses Antrags.

(Zuruf von der SPD: Frage!)

– Freunde, ganz ruhig bleiben. Es ist kurz vor Weihnachten.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Sind Sie nicht auch der Meinung, dass sich das Instrument des Solidarpakts in den vergangenen Jahren auch vor dem Hintergrund bewährt hat, dass damit Planungssicherheit für das Land gegeben war, und zwar sowohl für das Wissenschaftsministerium und das Finanzministerium einerseits als auch für die Hochschulen andererseits?

Sind Sie mit mir der Meinung, dass bei einem solchen Pakt für Qualitätssicherung die große Chance darin liegen würde, dass die Mittel, die Sie möglicherweise in die mittelfristige Finanzplanung eingestellt haben, nicht bei der nächsten Verhandlung des Solidarpakts mit dem Finanzministerium, die für Sie nicht einfach werden wird, auf den Solidarpakt angerechnet werden?

Deshalb lautet die Frage, ob dieser Pakt nicht ein Sicherungsinstrumentarium ist, das Ihre Verhandlungsposition auch gegenüber dem Finanzministerium verbessern kann. Wenn Sie so wollen, zielt der Antrag der CDU-Landtagsfraktion nicht nur auf eine Stärkung der Hochschulen, sondern auch auf eine deutliche Verbesserung Ihrer Verhandlungsposition gegenüber dem Finanzministerium für die nächste Runde des Solidarpakts.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Bitte, Frau Ministerin.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Herzlichen Dank für das Angebot der Unterstützung vonseiten der CDU-Fraktion und der FDP/DVP-Fraktion. Das nehmen wir gern an und kommen darauf zurück, wenn es darum geht, nach dem Auslaufen des Solidarpakts Ende 2014 die Anschlussregelung – sicher auch wieder in Form einer verbindlichen Vereinbarung mit einer Laufzeit über mehrere Jahre hinweg – abzuschließen.

Der Solidarpakt und seine Nachfolgeregelung sind das eine – da geht es um die Grundfinanzierung der Hochschulen –, und die Studiengebühren abzuschaffen und dies zu kompensieren ist etwas anderes. Die Studiengebührenabschaffung und de-

(Ministerin Theresia Bauer)

ren Kompensation regeln wir auch in finanzieller Hinsicht in einem Gesetz. Das steht danach gar nicht zur Disposition für irgendeinen Pakt. Der Solidarpakt – da bin ich völlig bei Ihnen – muss, wenn wir ihn neu verhandeln, fair sein, muss anständig sein, und er muss in Bezug auf die finanziellen Bedarfe realistisch sein.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Dann stimmen Sie doch zu!)

– Das, was Sie wollen, ist systematisch einfach Unsinn. Ein Gesetz gießt man danach nicht noch in einen Pakt.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Aber politisch und praktisch trifft es doch zu! – Abg. Johannes Stober SPD: Vielleicht bei einem CDU-Finanzminister!)

Wenn wir den Solidarpakt 2014 neu verhandeln, freue ich mich über jede Form der Unterstützung, damit die Hochschulen in Zukunft auch in der Grundfinanzierung wieder gut aufgestellt sind. Unbenommen davon sind die Zahlungen, die wir als Kompensationsmittel für die Abschaffung der Studiengebühren pro Kopf an die Hochschulen leisten. Mein Rechtsverständnis lässt es nicht zu – die anderen Abgeordneten werden sich auch entsprechend verhalten –, damit anzufangen, gesetzliche Regelungen des Parlaments in einen Pakt der Exekutive mit nachgeordneten Einrichtungen zu übersetzen oder umzubauen. Das geht systematisch gar nicht. Ich glaube, Sie haben zwei Dinge zusammengebracht, die nicht zusammengehören.

(Abg. Johannes Stober SPD: Er hat die Gewaltenteilung nicht kapiert!)

Ich freue mich über Ihre Unterstützung bei den Neuverhandlungen über die Anschlussregelung für den Solidarpakt. Stimmen Sie heute der Kompensationsregelung zu, und ab übermorgen reden wir über den Solidarpakt und die Nachfolgeregelungen. Das sind zwei völlig verschiedene Bausteine.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Es ging auch noch einmal um die Frage, wie wir durch die Kompensationsmittel die Qualität der Studienbedingungen verbessern. Der dritte Punkt, den ich noch kurz ansprechen möchte, ist die Verwendung der Qualitätssicherungsmittel. Wir stellen sicher, dass die Qualitätssicherungsmittel so flexibel wie möglich in den Hochschulen vergeben werden, so große Spielräume wie möglich erhalten bleiben und den örtlichen Bedarfen Rechnung getragen wird, z. B. indem wir die Übertragbarkeit von einem Jahr ins nächste ermöglichen oder indem wir in einem vertretbaren Umfang dafür Sorge tragen, dass aus den Studiengebührenmitteln auch unbefristete Stellen geschaffen werden können.

Darüber hinaus stellen wir sicher, dass über die Verwendung der Kompensationsmittel Transparenz hergestellt wird. Das stärkt Studierende in ihren Verhandlungen und Gesprächen mit den Hochschulleitungen, weil sie über längere Zeiträume und über verschiedene Hochschulen hinweg vergleichen können und mit einer entsprechenden Basis ausgestattet werden, um eingreifen zu können.

Ich bin mir sicher: Die finanzielle Herausforderung, die wir damit eingehen, ist erheblich. Da braucht man nicht darum

herumzureden: Die Studierendenzahlen sind höher denn je. In diesem Wintersemester werden alle Rekorde gebrochen. Wir gehen davon aus, dass die Studierendenzahlen – auch die der Anfänger – weiter steigen werden. Entsprechend werden auch die Kompensationsmittel ansteigen. Wir sind uns dessen bewusst und sind diese Verpflichtung im vollen Bewusstsein dessen eingegangen.

Wir wissen, dass der weitere Ausbau der Studienplätze weitere Anstrengungen erfordert, sowohl um die nötigen Studienanfängerplätze im Bachelorbereich zur Verfügung zu stellen als auch um in angemessenem Umfang Masterstudienplätze folgen zu lassen und deren Zahl ebenfalls auszuweiten. Wir wissen, dass der zu erwartende Anstieg der Studierendenzahlen verbunden werden muss mit zusätzlichen Aufwendungen im Bereich der Studentenwerke, der Betreuung von Studierenden, auch des studentischen Wohnens und der baulichen Infrastruktur. Wir wissen, dass wir im Hochschulbereich auch einen erheblichen Sanierungsstau haben, der abgebaut werden muss.

Deshalb sind die finanziellen Erfordernisse in dieser Legislaturperiode erheblich. Aber wir handeln in dem vollen Bewusstsein, dass es um eine hervorragende Investition in die Zukunft geht. Deswegen bitte ich auch die Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, noch einmal ernsthaft darüber nachzudenken, ob sie sich heute diesem Gesetzentwurf nicht anschließen wollen.

Lassen Sie mich noch kurz einige Erläuterungen zu den Entschließungsanträgen, die Sie heute vorgelegt haben, machen. Diese Anträge haben auch mich in gewisser Weise verblüfft. Denn im Wissenschaftsausschuss stand kein einziger Änderungsantrag, kein einziger Änderungsvorschlag zur Debatte.

(Abg. Johannes Stober SPD: So ist es!)

Man hätte im Ausschuss in aller Ruhe alternative Ideen vertiefen können. Jetzt haben Sie aber heute bei der abschließenden Beratung – –

(Abg. Peter Hauk CDU: Wir können auch hier in aller Ruhe diskutieren! Wir haben Zeit!)

– Herr Hauk, Entschuldigung, Sie sind doch kein Neuling im Parlament.

(Beifall der Abg. Andrea Lindlohr GRÜNE – Abg. Johannes Stober SPD: Mangelnde Ernsthaftigkeit!)

Wir haben heute die abschließende Beratung und entscheiden über den Gesetzentwurf. Wenn man heute noch Änderungen in das Verfahren einbringen will, dann muss man – –

(Abg. Peter Hauk CDU: Sie haben das ganze Verfahren verzögert und bringen den Gesetzentwurf in einer Sondersitzung am 21. Dezember in die zweite Lesung! Das ist doch die Wahrheit!)

– Herr Hauk, wir haben den Zeitplan immer ganz klar kommuniziert.

(Abg. Peter Hauk CDU: Angekündigt im Sommer, und jetzt haben wir Dezember!)

(Ministerin Theresia Bauer)

Sie sind Profi genug, um zu wissen: Wenn Sie Veränderungen einbringen wollen,

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Jetzt blasen Sie die Backen ganz schön auf!)

dann müssen Sie einen Änderungsantrag stellen und dürfen keinen Entschließungsantrag einbringen,

(Abg. Johannes Stober SPD: So ist es!)

durch den Ihre eigenen Vorstellungen von dem, was Sie gern anders hätten, völlig nebulös und unklar bleiben.

Ich mache das einmal an einem Beispiel fest.

(Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Weniger arrogant, bitte! – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Anstatt unseres klaren Konzepts, pro Studierendem und Semester 200 € als Kompensationsmittel –

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: 280 €!)

– 280 €. Das ist ein klarer Betrag. Jeder Studierende ist uns gleich viel wert. – Anstelle dieses klaren Prinzips fordern Sie heute in einem Entschließungsantrag,

bei der Abschaffung und Kompensation der Studiengebühren einen gerechten Ausgleich der Mittel vorzunehmen ...

(Abg. Johannes Stober SPD: Keine Gesetzgebung!)

Wie soll das denn aussehen? Was für ein Vorschlag ist das denn? Wie soll das Konzept, das Sie für gerechter halten, aussehen?

(Abg. Peter Hauk CDU: Das ist Regierungshandeln!
– Gegenruf des Abg. Johannes Stober SPD: Gesetze zu machen ist Sache des Parlaments, Herr Hauk!)

Das lassen Sie im Nebulösen. Aber wir verabschieden heute ein Gesetz. Mit einem solchen Vorschlag können wir das Gesetz eben nicht verbessern. Vielmehr würden wir es damit verwässern.

(Beifall bei Abgeordneten der Grünen und der SPD
– Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Frau Ministerin, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abg. Dr. Birk?

Ich will einmal darauf hinweisen: Wenn die Debatte so weitergeht, muss ich den Fraktionen zusätzliche Redezeiten einräumen. Wenn die Regierung die Redezeit der Fraktionen um 50 % überschreitet, werden den Rednern der Fraktionen zusätzliche Redezeiten gewährt.

Ich will auch darauf hinweisen, dass im Anschluss an die Plenarsitzung noch mehrere Ausschüsse tagen. Wir sollten uns schon bemühen, dass auch diese Sitzungen noch zu einer vernünftigen Zeit abgehalten werden können.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU und des Abg. Siegfried Lehmann GRÜNE – Zuruf des Abg. Jochen Haußmann FDP/DVP)

Herr Kollege Dr. Birk hat jetzt eine Zwischenfrage, wenn Sie sie zulassen.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Aber klar.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Bitte, Herr Dr. Birk.

Abg. Dr. Dietrich Birk CDU: Die Duale Hochschule rechnet ab dem Sommersemester 2012, wenn die Studiengebühren nicht mehr erhoben werden, mit 5 Millionen € weniger an Einnahmen. Frau Ministerin, ist durch dieses Gesetz gewährleistet, dass diese Mittel komplett ausgeglichen werden? Stellen Sie diese Mittel über das Gesetz respektive über den kommenden Landeshaushalt zur Verfügung, ja oder nein?

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Bitte, Frau Ministerin.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Herr Dr. Birk, die Duale Hochschule Baden-Württemberg wird im nächsten Jahr nicht weniger Mittel erhalten, als sie bislang erhalten hat. Denn die Duale Hochschule wächst wie keine andere Hochschulart. In diesem Jahr beträgt der Zuwachs 30 %. Sie wird also in absoluten Beträgen mehr haben, als sie bislang hatte. Daher werden wir kein Defizit –

(Abg. Volker Schebesta CDU: Weil sie wächst?)

– Weil sie wächst,

(Zurufe von der CDU: Aha!)

bekommt sie mehr Geld als bislang. Sie bekommt also nicht –

(Zurufe von der CDU, u. a. Abg. Peter Hauk: Also keine Kompensation!)

– Lassen Sie mich doch auch einmal einen Satz zu Ende führen. – Die Duale Hochschule wird mehr Mittel haben, als sie bislang hatte.

Zweitens: Kollege Schmidt-Eisenlohr hat eben schon darauf hingewiesen –

(Zuruf des Abg. Peter Hauk CDU – Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie die Ministerin etwas fragen, müssen Sie auch zuhören. Andernfalls ist die Frage sinnlos. Lassen Sie die Ministerin bitte ausreden.

(Beifall bei den Grünen und der SPD – Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: In der Regel hören wir besser zu!)

Bitte, Frau Ministerin.

(Abg. Peter Hauk CDU: Dürfen wir auch eine Antwort erbitten?)

– Die Frau Ministerin antwortet gerade. Es ist kurz vor Weihnachten. Ich weiß gar nicht, was heute los ist.

(Vereinzelt Heiterkeit)

Bitte, Frau Ministerin. Bitte geben Sie die Antwort.

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Vielen Dank für die Unterstützung. Ich versuche es noch einmal.

Kollege Schmidt-Eisenlohr hat eben schon einmal versucht, es zu erläutern. Das Problem der Dualen Hochschule – sie hat ein massives Problem – besteht darin, dass sie sich seit 2005 von der Größe her quasi verdoppelt hat. Der gesamte Ausbau war aber nicht ein Ausbau zugunsten einer erhöhten Grundlast mit einer anständigen Grundfinanzierung, sondern erfolgte aus dem Programm „Hochschule 2012“: mit temporären Überlasten, finanziell schlecht ausgestattet und mit befristeten Stellen versehen, sodass in der Tat bis hin zur Sekretärin, die Verwaltungsaufgaben wahrnimmt, Personen befristet eingestellt worden sind, deren hohe Expertise und deren Know-how verloren geht, wenn man sie, weil man sie nur befristet eingestellt hat, entlassen muss, wenn die vereinbarte Zeit abgelaufen ist. Der Fehler und die Finanzproblematik bei der Dualen Hochschule besteht also darin, dass wir endlich die Grundlast realistisch definieren müssen,

(Abg. Peter Hauk CDU: Was hat das jetzt mit Studiengebühren zu tun?)

sie finanziell entsprechend ausstatten müssen und in entsprechendem Ausmaß dann auch unbefristete Stellen schaffen müssen. Dann hat die Duale Hochschule kein Problem mehr, und dann sind es für sie Peanuts, was bei der Kompensationsregelung an kleinen Verzerrungseffekten entsteht.

(Beifall bei den Grünen – Abg. Peter Hauk CDU: Peanuts? – Zuruf von der CDU: Das hat schon einmal einer gesagt!)

Wir sind in engem Kontakt mit der Dualen Hochschule, und wir wissen sehr genau, wo ihre Probleme sind. Die Duale Hochschule weiß ebenfalls sehr genau, wo die wirklichen Ursachen ihrer finanziellen und personellen Engpässe begründet liegen und wie wir diese beheben können. Wir sind da wirklich ganz eng beieinander.

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Die Frage ist damit beantwortet. Bitte sprechen Sie weiter.

(Heiterkeit – Zuruf von der CDU: Oder beenden!)

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Angesichts der fortgeschrittenen Zeit unterlasse ich es jetzt, Ihre Entschließungsanträge weiter zu kommentieren, die alle vier im gleichen Strickmuster nur ein Problem, eine Frage aufwerfen, ohne dass Sie von Ihrer Seite eine klare Alternative formulieren oder die Antwort darauf geben würden, wie Sie es denn anders und besser machen würden. Deswegen, glaube ich, kann man beim besten Willen einem solchen Entschließungsantrag nicht nähertreten. Aber es ist dem Parlament vorbehalten, dies zu entscheiden.

Ich bitte Sie noch einmal darum: Treten Sie dem Gesetzentwurf bei! Seien Sie dabei, und unterstützen Sie uns dabei, die Hürden für ein Studium weiter zu senken, Hürden abzubauen und dafür zu sorgen, dass die Studienbedingungen im Land auch dann, wenn die Studierendenzahlen weiter wachsen, gut bleiben und sich weiter verbessern.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Eine weitere Frage des Herrn Abg. Hauk.

(Abg. Peter Hauk CDU: Keine Frage, sondern nur eine Kurzintervention!)

– Herr Kollege Hauk, eine Kurzintervention ist nur während einer Rede möglich, aber nicht zum Schluss. Wir könnten das natürlich in die Geschäftsordnung einarbeiten, aber –

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: An mir scheitert das nicht.

(Abg. Peter Hauk CDU: Frau Ministerin, dann machen wir eine Zwischenfrage daraus! Eine letzte Zwischenfrage!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Machen Sie eine Frage daraus? – Vorausgesetzt, die Ministerin lässt sie zu.

Abg. Peter Hauk CDU: Eine Zwischenfrage, eine letzte Zwischenfrage, Frau Ministerin Bauer, was unseren Entschließungsantrag angeht: Könnten Sie sich beispielsweise vorstellen, dass eine Kompensation hier nicht über das heute zu beschließende Gesetz erfolgt, sondern eine Kompensation beispielsweise der Grundlast – es geht konkret um 5 Millionen € Defizit bei der Dualen Hochschule – in das Haushaltsgesetz einfließt, das wir demnächst beschließen?

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Theresia Bauer: Wir werden mit Ihnen sicherlich darüber reden, wie wir die Entwicklung der Dualen Hochschule nachhaltig verbessern können. Auch für die anderen Hochschularten stellt sich die Frage, welche Überlasten und welche Grundlasten wir eigentlich an unseren Hochschulen haben. Deswegen steht die Frage der angemessenen Grundfinanzierung der Dualen Hochschule – ohne Zweifel eine wichtige Frage – nicht im Zusammenhang mit der Kompensation.

Denn bei der Kompensation haben wir uns für ein klares, transparentes und gerechtes Prinzip entschieden, nämlich: Jeder Studierende ist uns gleich viel wert. Wir können nicht nach Hochschularten differenzieren. Das würde neue Ungerechtigkeiten hervorbringen. Die Hochschulen, an denen verstärkt Bildungsaufsteiger studieren, würden abgestraft, weil sie weniger Kompensationsmittel erhalten würden als die Hochschulen, an denen die Studierenden überwiegend aus entsprechenden familiären Verhältnissen kommen.

Deswegen sind wir wirklich davon überzeugt: Mit dem einfachen Prinzip „Pro Person das gleiche Geld“ haben wir das gerechte und transparente Verfahren gewählt, das auch angemessen ist.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Danke. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen jetzt in der Zweiten Beratung zur Abstimmung über den Gesetzentwurf Drucksache 15/902. Abstimmungsgrundlage ist die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Drucksache 15/1004. Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, dem Gesetzentwurf mit Änderungen in Artikel 7 und in Artikel 10 zuzustimmen.

(Stellv. Präsident Wolfgang Drexler)

Ich rufe auf

Artikel 1

Abschaffung von Studiengebühren

Wer Artikel 1 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. –
Wer gegen Artikel 2 stimmt, den bitte ich –

(Zurufe: Gegen Artikel 1!)

– Was hatte ich gesagt?

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Artikel 2! – Abg.
Karl-Wilhelm Röhm CDU: Sie haben aber Artikel 1
gemeint! – Zuruf von der CDU: Wir haben gut zuge-
hört!)

– Dafür, dass es hier so unruhig ist, haben Sie ein gutes Ge-
hör, Herr Dr. Kern.

(Heiterkeit)

Wer gegen Artikel 1 ist, der möge bitte die Hand erheben. –
Wer enthält sich? – Damit war das Erste die Mehrheit.

(Unruhe – Abg. Andreas Stoch SPD: Das stimmt! –
Abg. Peter Hauk CDU: Knapp!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich mag vielleicht schwer-
hörig sein, aber ich sehe hier einige unbesetzte Stühle. Hier
vorn sind fünf Stühle unbesetzt und da hinten drei. Ich fahre
dennoch in der Abstimmung fort.

Ich rufe auf

Artikel 2

Änderung des Landeshochschulgebührengesetzes

Wer Artikel 2 zustimmt, der möge bitte die Hand erheben. –
Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Mit der gleichen Mehr-
heit wie eben ist Artikel 2 zugestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 3

Gesetz zur Sicherung der Qualität in Studium und
Lehre (Qualitätssicherungsgesetz)

Wer Artikel 3 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. –
Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 3
mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 4

Gesetz über den Studienfonds

Wer Artikel 4 zustimmt, der möge bitte die Hand erheben. –
Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 4 an-
genommen.

Ich rufe auf

Artikel 5

Änderung des Landeshochschulgesetzes

Wer Artikel 5 zustimmt, der möge bitte die Hand erheben. –
Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 5
mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 6

Änderung des Akademiengesetzes

Wer Artikel 6 zustimmt, der möge bitte die Hand erheben. –
Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 6 zu-
gestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 7

Änderung des Hochschulzulassungsgesetzes

Wer Artikel 7 in der Fassung von Ziffer 1 der Beschlussemp-
fehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und
Kunst zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist
dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 7 mehrheit-
lich zugestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 8

Änderung des Gesetzes zur Ausführung des Bun-
desausbildungsförderungsgesetzes

Wer Artikel 8 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. –
Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 8 mit
Mehrheit zugestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 9

Änderung der Studiengebührenverordnung

Wer Artikel 9 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. –
Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 9
mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 10

Änderung der Hochschulvergabeverordnung

Wer Artikel 10 in der Fassung von Ziffer 2 der Beschlussemp-
fehlung des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und
Kunst zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist
dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 10 mehrheit-
lich zugestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 11

Übergangsvorschriften

Wer Artikel 11 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen.
– Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 11
angenommen.

(Stellv. Präsident Wolfgang Drexler)

Ich rufe auf

Artikel 12

Neubekanntmachung

Wer Artikel 12 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 12 so beschlossen.

Ich rufe auf

Artikel 13

Eignungsprüfungen an den Pädagogischen Hochschulen

Wer Artikel 13 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 13 mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 14

Inkrafttreten, Schlussvorschriften

Wer Artikel 14 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 14 mehrheitlich zugestimmt.

Die Einleitung

lautet: „Der Landtag hat am 21. Dezember 2011 das folgende Gesetz beschlossen:“.

Die Überschrift

lautet: „Gesetz zur Abschaffung und Kompensation der Studiengebühren und zur Änderung anderer Gesetze (Studiengebührenabschaffungsgesetz – StuGebAbschG)“. – Sie stimmen der Überschrift zu.

Wir kommen zur

S c h l u s s a b s t i m m u n g

Wer dem Gesetz im Ganzen zustimmt, den bitte ich, sich zu erheben. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das Erste war die Mehrheit. Dem Gesetz ist mehrheitlich zugestimmt.

(Anhaltender Beifall bei den Grünen und der SPD)

Wir haben jetzt noch über die Entschließungsanträge der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP/DVP, Drucksachen 15/1063-1 und 15/1063-2, sowie über die Entschließungsanträge der Fraktion der CDU, Drucksachen 15/1063-3 und 15/1063-4, abzustimmen.

Ich lasse zuerst über den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP/DVP, Drucksache 15/1063-1, abstimmen. Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Entschließungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Wer dem Entschließungsantrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der FDP/DVP, Drucksache 15/1063-2, zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Entschließungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Wer dem Entschließungsantrag der Fraktion der CDU, Drucksache 15/1063-3, zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Entschließungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Wer dem Entschließungsantrag der Fraktion der CDU, Drucksache 15/1063-4, zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist auch dieser Entschließungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Tagesordnungspunkt 3 ist erledigt.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 4** auf:

Zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Landesregierung – Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für Baden-Württemberg und anderer Gesetze – Drucksache 15/941

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Kultus, Jugend und Sport – Drucksache 15/1017

Berichterstatter: Abg. Volker Schebesta

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Präsidium hat für die Allgemeine Aussprache eine Redezeit von fünf Minuten je Fraktion festgelegt, wobei gestaffelte Redezeiten gelten.

In der Allgemeinen Aussprache erteile ich Frau Abg. Kurtz für die CDU-Fraktion das Wort.

Abg. Sabine Kurtz CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Änderung des Schulgesetzes, die wir heute zum zweiten Mal beraten, hat weitreichende Folgen für die Schullandschaft in Baden-Württemberg und für alle Menschen, die davon betroffen sind. Solche Änderungen müssen gut durchdacht sein, sie müssen sauber vorbereitet werden, und sie müssen – so meinen wir – mit den Betroffenen gründlich vorbereitet worden sein.

Nichts von alledem scheint mir hier der Fall zu sein. Im Gegenteil, die Regierung hat es ausgesprochen eilig. Die Gesetzesänderung soll ja schon zum nächsten Schuljahr wirksam werden. Die Regierung möchte sich hier nämlich einen alten Wunsch von Grün und Rot erfüllen und Hauptschüler zehn Jahre lang beschulen. Der Hauptschulabschluss soll zwar weiterhin nach Klasse 9 möglich sein. Aber man kann sich auch Zeit lassen und ihn erst nach Klasse 10 machen.

In der Praxis bedeutet das, dass in Klasse 10 einer Werkrealschule ein bunter Mix von Schülerinnen und Schülern zusammentritt: solche, die den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 nicht geschafft haben und einen zweiten Anlauf in Klasse 10 unternehmen, solche, die von Anfang an den mittleren Bildungsabschluss ins Auge fassen können, ehemalige Förder-schüler, die den Hauptschulabschluss jetzt ins Visier nehmen, und voraussichtlich auch Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen, denn wir wollen ja die Inklusion umsetzen.

(Zuruf des Abg. Jörg Fritz GRÜNE)

(Sabine Kurtz)

Ursprünglich war im Gesetzentwurf vorgesehen, dass diese Schülerschaft in Gruppen und differenziert je nach ihren Befähigungen unterrichtet werden sollte. Dafür waren 486 Deputate vorgesehen.

Frau Ministerin, ich war dann wirklich bass erstaunt, als Sie im Ausschuss berichteten, im Laufe der Anhörungsphase hätten Sie es sich anders überlegt. Die Verbände gehen in ihren Stellungnahmen noch davon aus, dass in Klasse 10 der Werkrealschule differenzierter Gruppenunterricht erteilt werden soll. Aber Pustekuchen! Plötzlich können oder wollen Sie nur noch die Hälfte, also nur noch 250 Deputate, zur Verfügung stellen. Niemand weiß, wie es dazu gekommen ist. Ich nehme an, der Finanzminister hat Ihnen einfach die Hälfte gestrichen.

Uns ist völlig unklar, wie Sie diese breite Palette von unterschiedlichen jungen Menschen mit unterschiedlichen Schulabschlusszielen mit einer nur um die Hälfte der ursprünglich vorgesehenen zusätzlichen Deputate erweiterten Lehrerschaft unterrichten wollen. Man fragt sich: Wie soll das gehen? Ihr Zaubermittel heißt integrierter Unterricht. Da fragt man sich schon: integrierter Unterricht als Sparmodell? Das kann es ja wohl nicht sein. Das ist unglaublich. Das können Sie draußen im Land niemandem vermitteln.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP)

Meine Damen und Herren, ich finde, das ist rücksichtslos. Das ist rücksichtslos gegenüber den Schülerinnen und Schülern, und das ist rücksichtslos vor allem auch gegenüber den Lehrerinnen und Lehrern.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Genau!)

Sie haben zwar selbst gesagt, da könne ein Fortbildungsbedarf bestehen. Aber seien Sie einmal ehrlich: In der Kürze der Zeit ist das überhaupt nicht zu leisten.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: So ein Sammelstadium zu unterrichten ist doch unmöglich!)

Ich finde, man darf von Lehrern, die dafür nicht ausgebildet sind, die das im Laufe ihres Berufslebens überhaupt nicht trainiert haben, nicht plötzlich erwarten, dass sie Hauptschüler, potenzielle Realschüler, Förderschüler und noch ganz andere Kinder einfach einmal geschwind gemeinsam unterrichten – und das bei einem Klassenteiler von 31; denn den Klassenteiler wollen Sie auch nicht absenken. Zusätzlich wollen Sie – wenn auch in abgespeckter Form – die Wahlpflichtfächer beibehalten. Das alles soll die Lehrerschaft von einem Jahr auf das andere irgendwie schaffen.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Da kommt Freude auf!)

Meine Damen und Herren, die CDU-Fraktion hält dies für unverantwortlich; das muss man wirklich sagen.

(Beifall bei der CDU)

Wir stehen mit dieser Ansicht nicht allein da. Als Kronzeugen muss ich die GEW aufrufen. Mit ihr sind wir sonst nicht immer ganz einig. Aber deren Mahnung, man müsse den Weiterbildungsbedarf der Lehrerschaft ernst nehmen und man dür-

fe die Neuerungen nicht übereilt einführen, nehmen wir sehr ernst.

Ich kann es mir auch nicht verkneifen, die GEW weiter zu zitieren. In ihrer Stellungnahme zur Schulgesetzänderung bemängelt die GEW die Art und Weise, wie der Gesetzentwurf zustande kam. Ich zitiere:

Er entstand hinter dem Rücken und unter Ausschluss der Betroffenen.

(Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Unglaublich!)

Weiter heißt es, von der versprochenen neuen Kommunikationskultur der neuen Landesregierung sei nicht ein Hauch zu verspüren gewesen.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Politik des Gehörtwerdens!)

– Politik des Gehörtwerdens: Fehlanzeige auf der ganzen Linie, zumindest beim Kultusministerium.

(Beifall bei der CDU und des Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP)

Wenn ich mir weiter die Stellungnahmen von Gemeindetag, Städtetag und Landkreistag zu dem Gesetzentwurf anschau, dann stelle ich fest, dass sich dort überall die gleichen Vorwürfe wiederholen: Der Gesetzentwurf sei nicht durchdacht; es fehle ein klares, durchgängiges Konzept, aus dem hervorgehe, wie sich die Regierung die Schullandschaft in Zukunft vorstelle; es werde ein Gesamtkonzept gefordert, aber stattdessen komme jetzt alles scheinbarweise.

Eines jedenfalls wird ganz klar: Von der Werkrealschule, wie sie die CDU eingeführt hat, bleibt nur noch der Name übrig. Das, was Sie vorhaben, hat überhaupt nichts mehr mit dem zu tun, was die frühere Landesregierung auf den Weg gebracht hat. Das fängt damit an, dass Sie die Kooperation mit der zweijährigen Berufsfachschule abschaffen. Sie nehmen damit den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, ihren Horizont zu erweitern, Berufsschulluft zu schnuppern und einen praxisorientierten Unterricht zu erleben, wie er nur in dieser Kombination möglich gewesen wäre.

Es geht damit weiter, dass Sie sagen, Haupt- und Werkrealschule dürften keine Wahlschulen mehr sein. Sie zwingen die Schüler wieder, die Schule vor ihrer eigenen Haustür zu besuchen, egal, ob sie ihnen gefällt oder nicht. Es gibt keine Wahlfreiheit mehr. Sie nehmen dieser Schülergruppe ein Stück Selbstbestimmung. Sie nehmen diesen Jugendlichen einen Teil von Freiheit.

(Beifall bei der CDU – Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Und hemmen den Wettbewerb!)

– Und Sie hemmen den Wettbewerb der Schulen untereinander.

Für uns ist ganz klar: Die Werkrealschule gehört zu Ihren Stiefkindern. Für Sie zählt nur Ihr Lieblingskind, nämlich die Gemeinschaftsschule.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Die Einheitschule!)

(Sabine Kurtz)

In der Werkrealschule sehen Sie nur eine Übergangsphase. Der vorschnell eingeführte integrierte Unterricht in Klasse 10 ist für uns absolut der Beweis dafür.

Sie wollen es noch nicht ehrlich sagen: In Wirklichkeit wollen Sie die Gemeinschaftsschule flächendeckend und verpflichtend für alle einrichten.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ja, klar! Logisch!
– Zuruf des Abg. Siegfried Lehmann GRÜNE)

Sie reden noch viel von Freiheit. Aber mit Ihrer Politik, bei der alles scheinbar kommt, bereiten Sie den Boden für die Gemeinschaftsschule,

(Beifall des Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Sie haben nur nicht den Mut dazu!)

in die Sie dann alle, aber wirklich alle zwingen wollen, und zwar nicht nur die Schülerinnen und Schüler. Auch die Lehrer werden gezwungen, und auch die Schulträger werden im Endeffekt gezwungen, diese Schulart einzuführen.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: So ist es! – Abg. Siegfried Lehmann GRÜNE: Das ist doch alles falsch! – Abg. Edith Sitzmann GRÜNE: Sie haben es noch immer nicht verstanden!)

Das, was Sie hier von sich geben, sind alles nur Lippenbekenntnisse.

(Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Ja!)

Sie streuen den Menschen Sand in die Augen. Genauso wie die „Politik des Gehörtwerdens“ ein Lippenbekenntnis ist, ist auch die Behauptung, die Schulträger könnten noch irgendetwas frei entscheiden, ein reines Lippenbekenntnis. Sie wollen diese Gemeinschaftsschule auf Teufel komm raus. Dieser Gesetzentwurf zeigt das einmal mehr.

(Beifall bei der CDU – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Jawohl!)

Die CDU-Fraktion lehnt den Gesetzentwurf ab. Wir haben im Ausschuss nur diejenigen Passagen zugestimmt, in denen es nicht um die Werkrealschule, sondern um die Privatschulen und die Schulen in freier Trägerschaft geht. Wir machen uns wirklich Sorgen um die Schullandschaft in diesem Land.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU – Abg. Karl-Wilhelm Röhm CDU: Sehr gut!)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Das Wort für die Fraktion GRÜNE erteile ich Frau Abg. Boser.

Abg. Sandra Boser GRÜNE: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Mit der beabsichtigten Gesetzesänderung gehen wir die notwendigen Verbesserungen an den Haupt- und den Werkrealschulen an. Damit geben wir vor allem kleinen Hauptschulen im ländlichen Raum eine neue Perspektive, sich den kommenden Verände-

rungen in der Schullandschaft gemäß weiterzuentwickeln. Die Möglichkeit für einzügige Hauptschulen, künftig eigenständig oder durch Kooperation den Werkrealschulabschluss anzubieten, schafft gleiche Verhältnisse und hebt die künstliche Konkurrenz zwischen Haupt- und Werkrealschulen auf.

Dabei wird der bisherige Bildungsplan beibehalten. Die Wahlpflichtfächer bleiben bestehen, die berufliche Orientierung kann über die Kooperation mit den beruflichen Schulen abgedeckt werden oder über Kooperationen mit den Betrieben erfolgen. Die berufliche Orientierung wird weiterhin ein wesentlicher Bestandteil an den Haupt- und Werkrealschulen bleiben.

Wir geben den Schulen mit der neuen Gesetzesgrundlage die Möglichkeit, berufliche Orientierung den örtlichen Voraussetzungen gemäß anzubieten.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Damit geben wir den Schülerinnen und Schülern wichtige Zeitressourcen vor allem für die Kernkompetenzen in Deutsch und Mathematik zurück, bei denen sie in der alten Konzeption der Werkrealschule im zehnten Schuljahr gravierende Einschnitte hätten hinnehmen müssen. Denn es ist unbestritten, dass mit Einführung der verpflichtenden Kooperation mit den beruflichen Schulen Kürzungen im Bereich der Fächer Deutsch und Mathematik erfolgt wären, und das, obwohl bei den Schulabgängern oftmals erhebliche Schwächen gerade in Deutsch und Mathematik kritisiert werden und 20 % der Abgänger der sogenannten Risikogruppe angehören, die so grundlegende Probleme in diesen Fächern haben, dass sie auf dem Ausbildungsmarkt so gut wie keine Chance haben.

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Die werden in dieser Schulform noch größer!)

Damit diese besorgniserregende Entwicklung nicht weiter verstärkt wird, ist es die richtige Entscheidung, keine verpflichtenden Kooperationen mit den beruflichen Schulen einzuführen und die berufliche Orientierung auf anderem Weg anzubieten.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD – Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Auf welchem?)

Wir geben mit dieser Gesetzesnovelle zudem allen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, den Weg des von ihnen gewählten Bildungsgangs zum mittleren Bildungsabschluss ohne künstliche Hürden zu gehen.

Frau Kollegin Kurtz, diese Schülerinnen und Schüler sind während der Schuljahre 5 bis 9 ebenfalls zusammen an der Schule. Das heißt, die Lehrer haben schon vor der zehnten Klasse sehr heterogene Klassen: Sie haben davor Schüler, die von der Förderschule auf die Hauptschule wechseln, sie haben davor Schüler, die den Hauptschulabschluss nach der neunten Klasse angehen werden, und sie haben Schüler, die nach der zehnten Klasse den Werkrealschulabschluss angehen. Diese Schülergruppen haben Sie schon heute an den Werkrealschulen. Das bedeutet keine neue – –

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Da sind aber noch andere dabei! – Abg. Sabine Kurtz CDU: Woher dieser Sinneswandel?)

(Sandra Boser)

Sie haben schon bisher dieselbe Zusammensetzung der Schülerschaft an den Werkrealschulen, und Sie haben in der zehnten Klasse keine neue Situation für die Lehrer.

(Abg. Volker Schebesta CDU: Natürlich!)

Mit dem Wegfall der Notenhürde in Klasse 9 schaffen wir die Durchlässigkeit, wie sie an anderen Schulen üblich ist. Wer den Schritt in die zehnte Klasse gehen möchte, soll dies auch zu den üblichen Bedingungen, wie sie an anderen Schularten gelten, tun können. Gerade die Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Werkrealschule profitieren von einer erhöhten Durchlässigkeit durch eine Verbesserung des Hauptschulabschlusses oder durch das Erreichen des mittleren Bildungsabschlusses.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Gymnasium!)

Meine Damen und Herren, die Veränderungen der Regelungen zur Werkrealschule sind nur ein Baustein unserer Bildungsreform, deren Ziel es ist, die Schule vom Kind und vom Jugendlichen her zu denken und beste Voraussetzungen für eine gute Entwicklung und Leistung zu ermöglichen.

Wir sehen noch weiteren Handlungsbedarf, um ein chancengerechteres Schulsystem in Baden-Württemberg zu schaffen. Dabei ist es uns ein wichtiges Anliegen, an allen Schulen die Möglichkeiten für individuelle Förderung zu verbessern. Wir werden im kommenden Haushalt zielgenau die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung stellen, um mehr individuelle Förderung über alle Schularten hinweg möglich zu machen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den Grünen und Abgeordneten der SPD)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die SPD-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Kleinböck das Wort.

(Abg. Gerhard Kleinböck SPD fährt das Rednerpult nach oben. – Abg. Karl Zimmermann CDU: Hoi, das ist aber hoch!)

Abg. Gerhard Kleinböck SPD: Für Große geht es hoch. – Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, meine Damen und Herren! Wir reden jetzt bei diesem Tagesordnungspunkt über die Werkrealschule. Den Rundumschlag der neuen Bildungspolitik haben wir heute Morgen schon hinter uns gebracht. Es ist in der Tat so, dass wir mit dieser Gesetzesvorlage einen weiteren Baustein auf den Weg bringen, um Baden-Württemberg mit neuen Schulstrukturen zukunftsfähig zu machen.

Zunächst werden wir mit dieser gesetzlichen Änderung die Schule im Dorf lassen – auch wenn wir nicht so blauäugig sind, zu glauben, dass wir damit letztlich alle Schulen retten könnten. Aber es werden wohl doch mehr Standorte erhalten bleiben können, wenn wir die Einzügigkeit zulassen.

Ich bin überzeugt, dass sich in den nächsten Jahren viele Werkrealschulen auf den Weg machen, um sich zu Gemeinschaftsschulen zu entwickeln. Sie haben völlig recht: Auf der Basis des geplanten Gesetzes ist eine solche Weiterentwicklung ausdrücklich möglich. Aber über die Gemeinschaftsschu-

len werden wir, liebe Kolleginnen und Kollegen, im neuen Jahr nochmals zu reden haben.

(Abg. Volker Schebesta CDU: Unseretwegen nicht!)

– Aber wir werden hier darüber reden.

Die Aufhebung der zwingenden Zweizügigkeit und der verpflichtenden Zusammenarbeit mit den Berufsfachschulen sind als wesentliche Punkte des Gesetzentwurfs hier bereits angesprochen worden. Natürlich haben wir auch im Ausschuss darüber debattiert und uns über die Details verständigt. Deshalb möchte ich hier nur noch ganz wenige Anmerkungen machen.

Mit dem Prinzip der zwei Geschwindigkeiten – der Hauptschulabschluss kann in neun oder in zehn Jahren erreicht werden – sollen auch die schwächeren Schüler bzw. die Spätentwickler eine Chance bekommen. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die die Schule ohne Abschluss verlassen, soll damit weiter gesenkt werden.

Liebe Kollegin Kurtz, das, was Sie hier zur Binnendifferenzierung gesagt haben, können wir uns in der Praxis nicht vorstellen. Ich darf Sie hierzu an meine Einlassungen im Bildungsausschuss erinnern: Als Lehrer an beruflichen Schulen kennen wir die Binnendifferenzierung. Wir haben in ein und derselben Klasse Hauptschüler, Realschüler, Werkrealschüler und Abiturienten; alle diese Schüler müssen in zwei, zweieinhalb oder drei Jahren zum Abschluss kommen. Ich bin daher ganz zuversichtlich: Die Lehrerinnen und Lehrer können das; da habe ich gar keine Bedenken.

(Beifall bei der SPD und Abgeordneten der Grünen)

Im Übrigen wird der Bildungsplan weiterhin bis Klasse 10 gelten. Was die Schulbezirke betrifft, so ist klar, dass wir ab 2016 keine Schulbezirke mehr haben werden.

Natürlich wissen wir, dass wir mit dem Angebot einer strukturellen Veränderung – zehnte Klasse Werkrealschule und/oder Gemeinschaftsschule – nicht plötzlich neue Schülerinnen und Schüler bekommen werden. Für manche bleibt es in der Tat angeraten, nach Klasse 9 einen Schulwechsel vorzunehmen. Deshalb werden die beruflichen Schulen wohl auch nur vorübergehend einen Einbruch bei den Berufsfachschulen erleben.

Dass angesichts solcher Ungewissheiten ein Stellenbedarf nur prognostiziert werden kann, versteht sich meiner Meinung nach von selbst. Heute gehen wir von einem zusätzlichen Bedarf von 250 Stellen für das zehnte Schuljahr an der Werkrealschule aus. Eine Nachsteuerung kann durchaus notwendig werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Rolle der Berufsfachschule im Übergangssystem – Stichwort Werkrealschule als „Rettungsanker“ – will ich heute gar nicht thematisieren. Nur noch so viel: Bei der Abschaffung und der Auslagerung an die Berufsfachschule geht es nicht nur um die in der Vorlage bereits aufgeführten Beförderungskosten – die sich sicherlich in erheblichem Umfang ansammeln würden. Wie sollte das denn funktionieren? Man stelle sich vor, dass vor der Schule an zwei Tagen in der Woche Kleinbusse oder vielleicht sogar Taxis stehen, um die Schülerinnen und Schüler in die verschiedenen Berufsschulen zu bringen!

(Gerhard Kleinböck)

Ich glaube, vielen hier ist gar nicht bekannt, in welchen Strukturen diese Berufsfachschulen nach dem Schulgesetz möglich sind. Wir haben im kaufmännischen Bereich zwar nur eine Berufsfachschule, aber im gewerblich-technischen Bereich gibt es die Richtungen Bautechnik, Metalltechnik, Holztechnik, Elektrotechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung, Fahrzeugtechnik, Labortechnik. Im Bereich Ernährung und Gesundheit gibt es ebenfalls eine Differenzierung in drei Unterarten.

All diese Berufsfachschulen gibt es heute an den beruflichen Schulen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, je nach Region wären dann mindestens zwei, wahrscheinlich aber drei oder vier oder vielleicht sogar noch mehr Berufsschulen anzufahren gewesen. Oder wollten Sie vielleicht mit dem alten Gesetz alle Werkrealschüler und -schülerinnen in eine Berufsschule schicken? Ich glaube, das kann nicht ernsthaft gemeint gewesen sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich teile auch die Meinung eines Schulleiter- und Lehrerkollegen, der mir geschrieben hat, die Auslagerung des Unterrichts im zehnten Schuljahr an zwei Tagen an die Berufsfachschule hätte zu einem pädagogischen Chaos und auch zu einer Überforderung der Schülerinnen und Schüler geführt. Vielleicht erinnern Sie sich auch noch an unsere Debatte am 13. Oktober hier im Haus, als Kollege Käppeler die Reaktionen von Schulleitern und Schulbehörde beschrieben hat: Fassungslosigkeit und allseitiges Kopfschütteln über diese organisatorische Fehlkonstruktion. Ich glaube, der damals gewählte Begriff war noch etwas drastischer.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, als Lehrer an beruflichen Schulen kennen wir die Dysfunktionalität, die auf dem Ausbildungsmarkt besteht. Einerseits fehlt bei vielen Jugendlichen die Ausbildungsreife; das wissen wir. Andererseits gibt es zunehmend mehr Anforderungen an Auszubildende. So kommt es eben auch dazu, dass offene Ausbildungsplätze einer nicht versorgten Anzahl von jungen Menschen ohne Ausbildungsstelle gegenüberstehen. Die Erwartung der Auszubildenden an die Berufsausbildung korrespondiert eben auch nicht hinreichend mit den angebotenen Strukturen. Denken Sie nur an die Zahl der Ausbildungsabbrecher.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Problem dieser Dysfunktionalität zwischen Bildungssystem ...

(Glocke des Präsidenten)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Herr Kollege, bitte kommen Sie zum Schluss.

Abg. Gerhard Kleinböck SPD: ... – sofort, ja – und Beschäftigungssystem wird mit den bisherigen Ansätzen der Berufsorientierung sicher nicht gelöst. Wir brauchen hierfür neue Konzepte, und ich denke, wir brauchen endlich auch einen „Rettungsschirm“ für die Bildung. Ich wähle diesen Begriff ganz bewusst, weil Bildung sehr viel mit Finanzen zu tun hat und mittlerweile wohl auch hinreichend bekannt ist, dass es nur eines gibt, was teurer ist als Bildung, nämlich keine Bildung. Mark Twain hat es einmal ganz treffend formuliert: „Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn der letzte Dollar weg ist.“ Ich denke, das gilt auch für den Euroraum.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den Grünen)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die FDP/DVP-Fraktion erteile ich Herrn Abg. Dr. Kern das Wort.

(Abg. Karl Zimmermann CDU: Jetzt kommen wieder ein paar „Kern“-Aussagen!)

Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die grün-rote Landesregierung ist angetreten mit dem Ziel, mehr Bildungschancen zu schaffen.

(Abg. Jörg Fritz GRÜNE: Richtig!)

Also müsste der Gesetzentwurf zur Werkrealschule auch ein Mehr an Chancen bewirken. Doch je öfter ich den Gesetzentwurf durchgesehen und darüber mit Fachleuten diskutiert habe, desto drängender hat sich mir die Frage gestellt: Wie kann ein Gesetzentwurf nur so viele Bildungschancen zunichtemachen? Wieso, fragt man sich, wird der Markenkern der Werkrealschule, ihr berufspraktisches Profil, so stark beschnitten, wenn es doch jungen Menschen die Chance gibt, wertvolle Einblicke in die berufliche Praxis und erste berufsbezogene Kenntnisse zu erhalten?

Vorgesehen war eine Kooperation mit den Berufsfachschulen in der Klasse 10, die die Schüler an zwei Tagen in der Woche hätten besuchen sollen. Hiermit hätten sich doch große Chancen für junge Menschen ergeben, sich beruflich zu orientieren und vielleicht schon einen beruflichen Weg einzuschlagen.

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Sehr richtig!)

Diese Chancen sollten Ihnen ebenso viel wert sein wie der CDU-FDP/DVP-Vorgängerregierung. Stattdessen werden lapidar organisatorische Gründe für die ansonsten unverständliche Aufgabe der Kooperation angegeben. Der Hauptpersonalrat für Lehrkräfte an beruflichen Schulen bemerkt hierzu:

Eine qualitativ hochwertige und allseits anerkannte Vorbereitung auf das spätere Berufsleben garantieren die beruflichen Schulen in Baden-Württemberg. Deren Lehrkräfte können den Schülerinnen und Schülern durch ihre eigene berufliche Vita, aber auch durch die gut ausgestatteten Theorieräume in Kombination mit Werkstätten, Laboren, Küchen, Übungsfirmen und Computerräumen eine optimale Lehr- und Lernsituation bieten.

Der HPR BS bedauert deshalb, dass diese Chance einer frühzeitigen beruflichen Integration den Jugendlichen in der Werkrealschule zukünftig verwehrt bleibt.

Hier wird noch einmal deutlich: Die Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen bieten ihre Arbeitskraft und ihre Kompetenz an, um jungen Menschen diese Chance zu eröffnen, doch die grün-rote Landesregierung weist dieses Angebot ohne Not zurück. Wir Liberalen hätten uns sogar vorstellen können, diese Kooperation für alle vor Ort befindlichen beruflichen Schulen zu öffnen. Dies würde die Angebotspalette der beruflichen Orientierungsmöglichkeiten für die Werkrealschule erheblich erweitern. Dieser Vorschlag stammt übrigens aus Kreisen des Handwerks. Vielleicht sollte die Landesregierung bisweilen auch denjenigen ein Ohr leihen, die nachher die Arbeitgeber der jungen Menschen sein sollen.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Sehr richtig!)

(Dr. Timm Kern)

Auch der Landkreistag sieht das grün-rote Handeln ähnlich kritisch. Grundsätzlich ist gegen die Möglichkeit nichts einzuwenden, den Hauptschulabschluss auch nach zehn Jahren zu machen. Es gibt sie ja schon jetzt. Problematisch ist nur, dass Sie diese Möglichkeit nun als regulären Weg zum Hauptschulabschluss vorsehen. Das setzt meines Erachtens falsche Anreize für diejenigen, die in der Lage wären, schon in der neunten Klasse den Hauptschulabschluss zu machen.

Ich meine, die Landesregierung sollte sich dafür einsetzen, dass junge Menschen frühzeitig eine Berufsperspektive für sich entwickeln und möglichst ohne Warteschleifen in Ausbildung und Beruf übergehen.

Der vorliegende Gesetzentwurf sieht 486 Deputate für den Hauptschulabschluss am Ende von Klasse 10 vor. Die Unterrichtsversorgung und die Kapazitäten an den beruflichen Schulen zu verbessern wäre hier nach unserer Auffassung wichtiger gewesen.

(Beifall bei der FDP/DVP – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Richtig!)

Denn die Chancen für junge Menschen stehen und fallen nicht zuletzt auch mit ausreichenden Kapazitäten an den beruflichen Schulen.

Anders, als Sie es sich vielleicht erhofft haben, gehen auch die Kommunen Ihren scheinbaren Vergünstigungen nicht auf den Leim. Denn dass nun einzügige Hauptschulen Werkrealschulen werden können, ist nur scheinbar eine Vergünstigung. Sie haben nämlich etwas Entscheidendes missverstanden: Die vorgegebene Mindestgröße mit zwei Zügen ist doch nicht aus der Luft gegriffen, sondern steht in engem Zusammenhang mit dem qualitativ hochwertigen Angebot der Werkrealschule vor allem im Bereich der drei Wahlpflichtfächer.

Damit die Werkrealschule auch für kleinere Schulstandorte eine Weiterentwicklungsperspektive darstellt, können sich Standorte zusammenschließen und gemeinsam eine Werkrealschule bilden. Hierzu bemerkt der Gemeindetag – Zitat –:

Auf der Grundlage der bisherigen Vorschriften ist es in vielen Städten und Gemeinden gelungen, tragfähige Schulstandorte zu schaffen. Diese sollten u. E. vom Land nicht ohne zwingende Notwendigkeiten zur Disposition gestellt werden.

Als ersten Schritt weg vom dreigliedrigen Schulsystem hat der Ministerpräsident die Gemeinschaftsschule bezeichnet. Auf diesem Weg ist Ihnen die Werkrealschule im Weg, zumal wenn sie gut funktioniert. Sie berauben sie deshalb ihres Markenkerns und versuchen, ihren Qualitätsanforderungen zu Leibe zu rücken. Deshalb ist der Gesetzentwurf eine bittere Angelegenheit vor allem für die Schülerinnen und Schüler, die auf die entsprechenden Berufsperspektiven angewiesen sind. Bitter ist aber auch, dass die kommunalen Landesverbände Ihren Gesetzentwurf allesamt ablehnen. Immerhin sind die Kommunen diejenigen, die als Schulträger mit den Vorgaben des Landes das Schulangebot vor Ort organisieren müssen.

Dass Sie nicht nur das Vertrauen dieser zentralen Verantwortungsträger in Ihre Bildungspolitik in so kurzer Zeit verspielen konnten, ist schon bemerkenswert. Nehmen Sie sich die

Meinungen der Fachleute und der Verantwortungsträger zu Herzen, und korrigieren Sie Ihren Kurs, der nicht mehr, sondern weniger Bildungschancen mit sich bringen wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP/DVP und Abgeordneten der CDU)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Für die Landesregierung erteile ich der Ministerin für Kultus, Jugend und Sport, Frau Warminski-Leitheußer, das Wort.

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport Gabriele Warminski-Leitheußer: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Kurz, knapp und inhaltsfrei!)

Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf erhalten die Werkrealschulen Rechtssicherheit, was ihre Entwicklung angeht, und wir verhindern drohende Fehlentwicklungen aus unserer Sicht bzw. nehmen Fehlentwicklungen zurück.

Natürlich sieht die Regelung vor, dass sich Werkrealschulen auch zu Gemeinschaftsschulen weiterentwickeln können. Das ist doch überhaupt keine Frage. Das ist aber eben nicht verpflichtend, sondern wir ermöglichen mit dem Konzept der Gemeinschaftsschule eine Weiterentwicklung. Das ist genau das Gegenteil dessen,

(Zuruf des Abg. Dr. Timm Kern FDP/DVP)

was Sie, Frau Kurtz, gerade gesagt haben.

Es ist zweifellos so, dass wir alle gemeinsam in der Verantwortung stehen, Sorge für ein funktionierendes Schulsystem in Baden-Württemberg zu tragen – so weit d'accord. Wir müssen uns die Herausforderungen, die wir zu bewältigen haben, genau anschauen. Dazu gehört u. a. der demografische Wandel, und dazu gehört auch das Erfordernis, Schülerinnen und Schüler noch besser individuell zu fördern.

Bei allem Respekt: Da ist doch die Werkrealschule in der bisherigen Konzeption nicht die richtige Antwort gewesen.

(Zurufe von der CDU, u. a.: Doch! – Abg. Dr. Friedrich Bullinger FDP/DVP: Sie verstehen das überhaupt nicht!)

Das wollen Sie doch nicht allen Ernstes vortragen. Die Werkrealschule war der Versuch – obwohl man es besser weiß –, das dreigliedrige Schulsystem noch ein paar Jahre über die Zeit zu retten.

Was tun wir jetzt? Das wurde gerade verschiedentlich angesprochen. Wir wollen den Werkrealschulen die Möglichkeit geben, wirklich gut zu arbeiten. Deshalb befreien wir die Werkrealschulen von der verpflichtenden Kooperation mit den Berufsfachschulen. Das macht ganz viel Sinn; denn berufliche Orientierung bemisst sich doch nicht nur daran, ob die Werkrealschulen mit den Berufsfachschulen zusammenarbeiten.

(Ministerin Gabriele Warminski-Leitheußer)

Berufliche Orientierung, die auch wirklich nachhaltig wirkt, muss im Lehrplan ab der Klasse 5 verbindlich verankert sein. Denn es geht doch um viel mehr, als sich nur in der Praxis einen Betrieb anzuschauen. Es geht darum, dass die jungen Menschen gleich zu Beginn der weiterführenden Schullaufbahn in ihren Kompetenzen gefördert werden und ein individuelles Gefühl dafür entsteht: Was kann ich, was kann ich nicht, und woran habe ich ein besonders großes Interesse? Das ist berufliche Orientierung, und genau deshalb werden wir die Lehrpläne auch überarbeiten.

Zum gemeinsamen Unterricht in Klasse 10: Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Abg. Boser hat es gerade schon angesprochen: Die Zusammensetzung der Schülerschaft verändert sich in der Klasse 10 doch nicht.

(Zuruf der Abg. Sabine Kurtz CDU)

– Ich sage gleich etwas dazu. – Natürlich ist es eine Herausforderung, mit dieser Heterogenität klarzukommen. Das gilt übrigens für alle Schulen. Denn alle Klassen werden immer heterogener. Deshalb brauchen wir mehr Kapazitäten für individuelle Förderung.

Zu der Veränderung der Konzeption: Wir haben uns entschlossen, unter Beibehaltung der Klassenführung eine individuelle Förderung im Klassenverband zu ermöglichen. Dazu braucht man weniger Deputate. Das hat einfach etwas damit zu tun, dass wir uns sehr genau überlegen, an welcher Stelle wir Kapazitäten einsetzen, um gemessen am angestrebten Bildungserfolg das Maximale zu erreichen.

Wir sind der Auffassung, dass man auch bei gemeinsamer Klassenführung eine entsprechende Förderung abbilden kann. Natürlich braucht man dafür eine ausreichende Fortbildung. Ich glaube, auch da sind wir uns einig. Wir haben für die nächsten beiden Jahre 207 000 € dafür eingestellt. Denn noch viel wichtiger, als immer weitere Lehrerkapazitäten in das Schulsystem hineinzugeben, ist es, den Lehrerinnen und Lehrern das erforderliche Handwerkszeug an die Hand zu geben, damit sie ihre Arbeit auch leisten können. Deshalb ist Lehrerfortbildung so wichtig.

Was das Thema „Wahlfreiheit für die Schulbezirke“ angeht, wiederhole ich das, was ich bereits im Schulausschuss zugesagt habe: Selbstverständlich werden wir dafür sorgen, dass, wenn man von der Hauptschule zur Werkrealschule wechseln möchte, dies auch möglich ist. Wir rechnen damit – deshalb erfolgt die gesetzliche Veränderung –, dass es in Kürze faktisch keine Hauptschule mehr geben wird, die sich nicht „Werkrealschule“ nennt, weil wir die Möglichkeit eröffnen, entweder selbst eine zehnte Klasse einzurichten oder eine Kooperation mit einer Werkrealschule, die eine zehnte Klasse führt, einzugehen. Deshalb wird der Wechsel in der Praxis nur ein Randproblem sein. Wir werden im Vollzug dafür sorgen, dass selbstverständlich ein Wechsel möglich ist; denn wir wollen die jungen Menschen in ihrer Entwicklung nicht behindern.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch einmal zusammenfassend sagen, worum es uns geht: Wir wollen, indem wir drohende Fehlentwicklungen unterbinden, den Werkrealschulen die Möglichkeit geben, sich weiterzuentwickeln, und zwar gemessen an ihrem individuellen Potenzial. Wir sind gerade

nicht eine Landesregierung, die von oben herab ein Konzept über das ganze Land legt und dieses dann zwangsweise umsetzt. Vielmehr geben wir den Schulen, den Schülerinnen und Schülern und den Kommunen vor Ort die Möglichkeit, die Bildungslandschaft gemeinsam zu entwickeln.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Stellv. Präsident Wolfgang Drexler: Vielen Dank, Frau Ministerin. – Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir kommen in der Zweiten Beratung zur **A b s t i m - m u n g** über den Gesetzentwurf der Landesregierung, Drucksache 15/941. Abstimmungsgrundlage ist die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Kultus, Jugend und Sport, Drucksache 15/1017. Der Ausschuss schlägt vor, dem Gesetzentwurf unter Einfügung einer Fundstellenangabe im Einleitungssatz von Artikel 1 zuzustimmen.

(Unruhe)

Ich rufe auf

Artikel 1

Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für Baden-Württemberg

und dazu die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Kultus, Jugend und Sport, Drucksache 15/1017. Wer Artikel 1 in der Fassung der Beschlussempfehlung zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 1 mehrheitlich zugestimmt.

Ich rufe auf

Artikel 2

Änderung des Privatschulgesetzes

Wer Artikel 2 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 2 einstimmig angenommen.

Ich rufe auf

Artikel 3

Inkrafttreten

Wer Artikel 3 zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist Artikel 3 mehrheitlich zugestimmt.

Die Einleitung

lautet: „Der Landtag hat am 21. Dezember 2011 das folgende Gesetz beschlossen:“.

Die Überschrift

lautet: „Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes für Baden-Württemberg und anderer Gesetze“. – Sie stimmen der Überschrift zu.

(Stellv. Präsident Wolfgang Drexler)

Wir kommen zur

Schlus s a b s t i m m u n g

Wer dem Gesetz im Ganzen zustimmt, den bitte ich, sich zu erheben. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist dem Gesetz mehrheitlich zugestimmt.

(Beifall bei den Grünen und der SPD)

Tagesordnungspunkt 4 ist erledigt.

Ich rufe die **Punkte 5 bis 12** der Tagesordnung gemeinsam auf:

Punkt 5:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu dem Schreiben des Staatsgerichtshofs vom 9. Dezember 2011, Az.: GR 11/11 – Wahlprüfungsbeschwerde der Herren M. K., P. W. und Professor Dr. D. B., Essingen – Drucksache 15/1061

Berichterstatter: Abg. Bernd Hitzler

Punkt 6:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ständigen Ausschusses zu dem Schreiben des Staatsgerichtshofs vom 9. Dezember 2011, Az.: GR 12/11 – Wahlprüfungsbeschwerde der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands, Landesverband Baden-Württemberg – Drucksache 15/1062

Berichterstatter: Abg. Dr. Ulrich Goll

Punkt 7:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu dem Antrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft vom 6. Dezember 2011 – Veräußerung von landeseigenen Grundstücken im sog. „Azenbergareal“ in Stuttgart-Nord – Drucksachen 15/959, 15/995

Berichterstatter: Abg. Dr. Reinhard Löffler

Punkt 8:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 18. Oktober 2011 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2010 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 13: Wohngeld vereinfachen – Drucksachen 15/700, 15/996

Berichterstatter: Abg. Dr. Hans-Ulrich Rülke

Punkt 9:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 27. Oktober 2011 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2010 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschafts-

führung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 12: Landesbetrieb Vermögen und Bau – Drucksachen 15/844, 15/997

Berichterstatter: Abg. Joachim Köbler

Punkt 10:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 4. November 2011 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Denkschrift 2010 des Rechnungshofs zur Haushalts- und Wirtschaftsführung des Landes Baden-Württemberg – Beitrag Nr. 8: Sonderverwendung von Lehrkräften in der Kultusverwaltung – Drucksachen 15/851, 15/998

Berichterstatter: Abg. Dr. Stefan Fulst-Blei

Punkt 11:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Finanzen und Wirtschaft zu der Mitteilung der Landesregierung vom 16. November 2011 – Bericht der Landesregierung zu einem Beschluss des Landtags; hier: Gender-Budgeting im Landeshaushalt – Drucksachen 15/892, 15/999

Berichterstatter: Abg. Joachim Köbler

Punkt 12:

Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Europa und Internationales zu der Mitteilung des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft vom 9. Dezember 2011 – Unterrichtung des Landtags in EU-Angelegenheiten; hier: Grünbuch über die Durchführbarkeit der Einführung von Stabilitätsanleihen – Drucksachen 15/992, 15/1008

Berichterstatterin: Abg. Rita Haller-Haid

Gemäß § 96 Abs. 5 der Geschäftsordnung stelle ich die Zustimmung entsprechend dem Abstimmungsverhalten in den Ausschüssen fest. – Es ist so beschlossen.

Ich lade den Ausschuss für Kultus, Jugend und Sport und den Ausschuss für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren für 17:00 Uhr zu einer gemeinsamen Sitzung in den Johann-Jakob-Moser-Saal ein.

Außerdem berufe ich die konstituierende Sitzung des Untersuchungsausschusses „EnBW-Deal“ auf 17:15 Uhr in den Conrad-Haußmann-Saal ein.

Damit sind wir am Ende der heutigen Tagesordnung angelangt.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, 8. Februar 2012, um 9:00 Uhr statt.

Ich danke Ihnen und schließe die Sitzung.

Schluss: 16:47 Uhr